Sonntag, 5. September 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 203.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die wichtigste Frage.

Dämmernde Erkenntnis.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

(Y) Warschau, 3. September. Auch heute noch, acht Jahre nach dem Weltkriege, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die polnische öffentliche Meinung das Minderheitenproblem in seinem ganzen Ausmaß verkennt, ja vielleicht überhaupt noch nicht sieht. In den polnischen nationalen Kreisen hat man die Hoffnung auf eine Einschmelzung des Nationalitätenstaates in einen einheitlichen Nationalstaat noch nicht aufgegeben, und in der polnischen Linken, in der wohl die Frage etwas richtiger beurteilt wird, bleibt man **aus Mangel an Zivilcourage meist schon am ersten Viertel des Weges stehen.** Wir erinnern nur an die Aera des „Minderheitenministers" Thugutt mit seinen mehr als zweifelhaften Verbesserungen.

Diese bedauerliche Verständnislosigkeit trat in jüngster Zeit auch in der Haltung der polnischen Presse gegenüber der europäischen Minderheitenbewegung, die sich letzthin in dem zweiten Genfer Nationalitätenkongreß so verheißungsvoll manifestiert hat, zutage. **Nicht das mindeste Verständnis für die kulturelle Not, die Vertreter von vierzig Millionen in ihren elementarsten Rechten geschmälerten Menschen zusammengeführt hat, sondern nur der krampfhafte Versuch, in dieser aufstrebenden Bewegung einen Vorstoß des „deutschen Imperialismus" zu erblicken.** Auch im Jahre 1926 scheint sich die polnische Rechte noch immer nicht zu tieferen Erkenntnissen aufschwingen zu können. Es schrieb übrigens schon vor einigen Monaten zu dieser Frage der nationalpolnische **„Kurjer Warszawski"** unter dem bezeichnenden Titel

„Verräternetze":

„Die wohldisziplinierten Kaders der organisierten Auslandsdeutschen, blinde Werkzeuge der Berliner Zentrale, führen eine lebhafte planmäßige Kampagne zu Gunsten ihres Vaterlandes. Die bisherigen Ergebnisse einer wohlberechneten Zusammenarbeit des Auslandsdeutschtums mit dem Reich veranlaßten neuerlich das Auswärtige Amt, einen Schritt weiterzugehen, indem man die gegenwärtig brennende Frage der nationalen Minderheiten zu den destruktiven Zwecken der deutschen Politik mißbrauchte. Auf diesem Boden entstand der Plan, einen Verband der Minderheiten aller Nationen zu schaffen, in dem die Deutschen dann ihrer Zahl und ihrer hervorragenden Organisation unzweifelhaft den entscheidenden Einfluß ausüben und die leitende Stellung einnehmen müssen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein derartiger Bund unzufriedener nationaler Minderheiten durch die Macht der Tatsachen unter deutsche Führung geraten muß und dadurch zu einer gefährlichen Waffe für den wiederauflebenden deutschen Imperialismus würde; er wäre ein starker Trumpf, den das Reich mit Erfolg in seinen internationalen Beziehungen ausspielen könnte."

Die nationaldemokratische Gazeta **„Warszawska Poranna"** kommt in einem dem jüngst abgehaltenen Minderheitenkongreß gewidmeten Aufsatz zu ähnlichen Ueberlegungen, wenn sie schreibt, daß Deutschland mit Hilfe der heute modern gewordenen internationalen Organisationen und Schlagworten das zurückgewinnen wolle, was es im Weltkriege verloren und durch keine Machtpolitik mehr zurückerhalten könne. Das eingewanderte deutsche koloniale Element, das sich außerhalb der Grenzen des Staates befindet, muß die Vorhut bilden für deutsche Kultur, deutschen Handel und deutschen Einfluß. Soweit das nationaldemokratische Programmorgan. **Wir haben es leider schon verlernt, uns über derart abwegige Ansichten zu wundern. Solche Aeußerungen sind nur ein neuer Beweis dafür, wie die rein politische Betrachtungsweise den Blick derartig trübt, daß selbst das, was klar zutage liegt, nicht mehr gesehen wird.**

Um so erfreulicher ist es, in dieser geistigen Wüste die

Stimme eines Rufers

zu vernehmen, die verhärtete Gewissen aufzurütteln sucht. Im **„Nowy Kurjer Polski"** unternimmt es der bekannte Krakauer Publizist Kazimier Srokowski, das bedrohliche Minderheitenproblem in seiner ganzen Tiefe und ohne **die landläufigen Verschleierungen darzustellen.**

Die Ansicht Srokowskis scheint uns so treffend und richtig gesehen, daß wir einige bezeichnende Stellen in der Uebersetzung folgen lassen wollen:

„Im Vergleich zur Minderheitenfrage rücken alle anderen uns quälenden Probleme und Schwierigkeiten in das zweite Feld. Das Finanzelend hat manchmal Staaten geschwächt, sie zu verschiedenen Zugeständnissen und ungünstigen Kompromissen gezwungen, sie sogar zeitweilig in der internationalen Hierarchie erniedrigt, aber noch keinen einzigen Staat vernichtet oder zu Grunde gerichtet ... Hingegen kann die Zukunft eines Staates durch ein falsch gestelltes und unrichtig gelöstes Nationalitätenproblem maßlos bedroht werden. Polen, der heute noch lebenden Generation, die doch ebenfalls Gegenstand einer falschen Minderheitenpolitik Rußlands und Preußens waren, müssen doch diese Angelegenheit am leichtesten und am gründlichsten verstehen. Es scheint, daß, wenn irgendwo, man in Warschau mit diesen Wahrheiten nicht zu hausieren brauchte, genau so, wie es einst überflüssig war, Eulen nach Athen zu tragen. Leider hat achtjährige Erfahrung diese Voraussetzung nicht bestätigt ... Am liebsten verschweigt man diese Frage, man verschließt ihr Auge und Ohr und behandelt sie wie einen ungebetenen Gast, dem man glaubt, durch hartnäckige Nichtbeachtung die Türe weisen zu können. Inzwischen ist die Nationalitätenfrage bei uns nicht ein Trugbild der Pessimisten und Miesmacher, sondern sie besteht wirklich, unabhängig davon, ob man ihrer Existenz Rechnung trägt oder nicht. Sie wächst und entwickelt sich ..."

Nirgends kann durch eine verkleidete Fassade eine Dekoration, eine Kulisse oder eine künstliche Beleuchtung so leicht eine gewünschte Wirkung erzielt werden, wie gerade in der Kunst, die Nationalitätenfrage so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit nicht ist. **Niemand blickt durch die Spalten einer Wand, um etwas Unangenehmes zu sehen, wenn es ihn nicht unmittelbar angeht.** Auf dieser geringen Neugier der Menschen für unangenehme Sachen beruht die Leichtigkeit der Verschleierung, der Verkennung und des Verschweigens, was gerade die Nationalitätenfrage der

Krebskrankheit

so ähnlich macht: Er bildet sich, entwickelt sich und manifestiert sich durch längere Zeit durch keine besondere Unannehmlichkeiten; bricht er aber endlich aus, so zeigt sich sehr oft, **daß es schon zu spät ist,** dann aber heißt es prognosis infausta, weil casus inoperabilis.

Man muß sich deshalb über diese Gefahr Rechenschaft ablegen und verstehen, daß es höchste Zeit ist, in der Nationalitätenfrage eine öffentliche Aussprache herbeizuführen, die ruhig und kühn, gemäßigt und offen zugleich ist; denn nur eine solche lehrt und überzeugt, und nur eine solche Aussprache kann im gegebenen Augenblick richtige und fruchtbare Entschließungen hervorbringen.

Wir sind nicht sanguinisch genug, allein aus der Tatsache, daß diese klugen und maßvollen Aeußerungen im Blatte des Ministerpräsidenten erschienen sind, allzu kühne Folgerungen auf eine baldige Aenderung der tatsächlichen Verhältnisse zu ziehen. Aber als der erste Versuch, den Kern des Minderheitenproblems klar aus dem Phrasengewucher herauszuschälen, soll der Aufsatz Kazimir Srokowskis von allen billig Denkenden begrüßt werden.

Statutenänderung bei der Bank von Polen.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

(Y.) Warschau, 3. September. Am 31. August ist nach eintägiger Verzögerung die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bank von Polen zusammengetreten und hat die vom Verwaltungsrat der Bank vorgeschlagene Statutenänderung, über die wir schon seinerzeit berichtet haben, gutgeheißen, ohne andere als stilistische Aenderungen vorzunehmen. Entsprechend den Ratschlägen des amerikanischen Finanzsachverständigen, Prof. Kemmerer, wird also die Deckung des Zloty in Hinkunft „elastisch" sein, d. h. die Bankleitung wird die Möglichkeit haben, **gegen Zahlung einer gestaffelten Steuerbuße an den Staat die bisher gültige Deckung von 30 Prozent zu unterschreiten.** Es ist dies — ohne gewisse praktische Seiten dieser Aenderung zu verkennen — **auf jeden Fall ein gefährlicher Versuch,** da man von diesem Aushilfsmittel wahrscheinlich in Zeiten Gebrauch machen muß, da die ungünstige Wirtschaftslage schon an und für sich einen Druck auf die Währung ausübt.

Noch eine Aenderung wäre zu verzeichnen, die gewisse, nicht unerhebliche Bedenken erregen muß. Die Bank von Polen ist nämlich auch ermächtigt worden, **einen Betrag, der 25 Millionen Zloty nicht übersteigen soll,** für den Bau und den Betrieb von Getreideelevatoren auszuwerfen. Auch soll die Bank eine Graphische Anstalt zur Herstellung von Banknoten und Wertpapieren einrichten. Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die Errichtung von Getreideelevatoren für die polnische Landwirtschaft von großer Bedeutung wäre, da bisher polnisches Getreide im Auslande (in Posen gibt es große Getreideelevatoren modernster Konstruktion, die jetzt zum Teil unbeschäftigt sind. Red.) zumeist in Deutschland standardisiert wurde, wodurch dem Lande der oft recht bedeutende Preisunterschied zwischen gereinigtem und ungereinigtem Getreide verloren ging. **Die Bank von Polen aber, die einzige in Betracht kommende Kreditgeberin des Landes, verliert dadurch, daß sie kaufmännische Unternehmungen betreibt, die unbedingt gebotene Unparteilichkeit gegenüber den verschiedenen Wirtschaftszweigen des Landes und durchbricht damit einen Grundsatz, der von fast allen europäischen Emissionsbanken als bindend anerkannt wird.**

Ein Protest.

Warum die Ukrainer, Weißrussen und Litauer am Minderheitenkongreß nicht teilgenommen haben

An das Präsidium des Kongresses der organisierten nationalen Gruppen Europas in Genf richteten die Unterzeichneten folgenden Beschluß:

„Im Namen des ukrainischen, weißruthenischen und litauischen Volkes in den Grenzen Polens beehren wir uns, unseren Dank für die Einladung zum Kongreß der organisierten nationalen Gruppen in den Staaten Europas auszusprechen und diesen Kongreß zu begrüßen.

Dabei erlauben wir uns, folgendes mitzuteilen:

Bekanntlich haben unsere Vertreter auf der ersten Nationalitätenkonferenz in Genf im vorigen Jahre die Erklärung abgegeben, daß sie an den Arbeiten des Kongresses aktiv nicht teilnehmen könnten und weil sie aus dem in dieser Erklärung angegebenen Gründen **die Verwirklichung des vollen Selbstbestimmungsrechts anstreben.**

Aus diesem Grunde haben unsere Vertreter den Antrag gestellt, die Grundsätze der Konferenz in der genannten Richtung zu erweitern.

Der Ausschuß der Konferenz hat unseren Antrag nicht angenommen. Die Grundsätze des diesjährigen Kongresses wurden im gleichen engen Rahmen wie im vorigen Jahre festgesetzt.

Da wir das volle Selbstbestimmungsrecht der Völker als unbedingt notwendige Grundlage ihrer politischen Entwicklung und als eine Sicherung des friedlichen Zusammenlebens der Nationen betrachten, können wir an den Arbeiten des Kongresses auch in diesem Jahre nicht teilnehmen.

Abgesehen von obigen Gründen stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Arbeit des Kongresses auch in diesem engen Rahmen zu begrüßen und mit den besten Wünschen zu begleiten ist.

Als Beweis dafür haben wir beschlossen, am Kongreß als Beobachter teilzunehmen.

Genf, den 25. August 1926.

Für die ukrainische Delegation: (—) Dr. Dymit Levitzkyj, (—) Michael Czerkowskyj, (—) Dr. Alexander Maritczak.

Für die weißruthenische Delegation: (—) Jeremicz.

Für die litauische Delegation: (—) Zajanskaus.

Bleibt Spanien im Völkerbund?

London, 4. September. (R.) **„Daily Chronicle" meldet aus Genf: Es mehrt sich die Hoffnung, daß Spanien im Völkerbunde verbleiben werde. Chamberlain und Briand hätten die Lage mit einer Anzahl prominenter Mitglieder des Völkerbundes erörtert. Es sei beschlossen worden, in einem Telegramm das Madrider Kabinett davon in Kenntnis zu setzen.**

Der II. Minderheitenkongreß in Genf.

Der bekannte Verfasser des Buches „Europa Irredenta", Dr. Max Hildebert Boehm, schreibt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" folgenden Rückblick:

„Zweimal haben während des Weltkrieges die Ufer des Genfer Sees Zusammenkünfte von Vertretern unterdrückter Nationalitäten gesehen, die auf neutralem Boden ihren Klagen Gehör verschaffen wollten. Damals hatte die in Paris von einem Franzosen und einem Litauer gegründete „Union des nationalités" ihren Sitz in Lausanne, unterhielt eine Geschäftsstelle, gab eine Zeitschrift heraus und diente u. a. willig der zeitgemäßen Aufgabe, gegen den „deutschen Imperialismus" und das „verruchte Oesterreich-Ungarn", diesen „Flickstaat", diese „zweite Türkei", Stimmung zu machen. Wir haben kein Zeitungsarchiv zur Hand, aber wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß frankophile Zeitungen, wie die „Gazette de Lausanne" und ähnliche Organe, diese Bemühungen nicht lediglich mit stummem Wohlwollen verfolgt haben. Denn zu jener Zeit konnte ja sogar im neutralen Genf der Beschluß durchgehen, die uralte „rue des Allemands" umzutaufen, während die benachbarte „rue d'Italie" ruhig den Krieg überdauert hat.

Die Lausanner Zentrale hat den Krieg nicht sehr lange überdauert. Herr Gabrys ist heute litauischer Konsul in Königsberg; die neuen Interessen seines französischen Sozius sind uns unbekannt. Und seit die elsaß-lothringische Frage wieder ein „rein innerfranzösisches Problem" ist, hat Frankreichs tatkräftiges Wohlwollen für derlei Zusammenkünfte sichtlich nachgelassen.

Doch die Anziehungskraft des schönen Genfer Sees hat unter diesen diversen Saturierungsvorgängen nicht gelitten. Zahllose Sachwalter nationaler Nöte und Qualen haben einzeln den schweren Bittgang nach Genf antreten müssen. Denn der „Sieg der Freiheit" verhalf einer dritten, vierten usw. Türkei, zahllosen Flickstaaten zu Leben oder ungeahntem, wahrhaft pleonektischem Wachstum. Und um gleich ein Wort eines Vertreters auf der jüngsten Tagung zu zitieren: nichts lernen Völker schneller als den Gebrauch, besonders aber den Mißbrauch der Macht. Befreite Völker machen von dieser Regel keine Ausnahme: ganz im Gegenteil, ihre sprichwörtlich gewordene Undankbarkeit wird durch ihre Undankbarkeit noch übertroffen.

So war Genf der gegebene Ort, an dem sich vor einem Jahre zum ersten Male die an Zahl und Bedeutung gewaltig gewachsene Schar derer versammelte, die im glückhaften Europa Wilsons, Clémenceaus und Lloyd Georges an Recht und Freiheit, an Sprache und Kultur, an Erb und Eigen um ihres Volkstums willen Unbill und schweren Schaden erleiden. Wir begreifen es, daß heute die „Gazette de Lausanne" dem neuen Nationalitätenkongreß keine Palmen streut, sondern in einem denunziatorischen Aufsatz diesmal die versteckte Mache des „deutschen Irredentismus" wittert. Offenbar wußte sie vor 10 Jahren mit Gründen und Hintergründen zu gut Bescheid. Und sie sieht nicht oder will nicht sehen, daß über sehr begreifliche innere und äußere Hemmungen hinweg sich hier die Vertreter von 17 europäischen Völkern zu gemeinsamer Beratung zusammenfanden, denen sich in solchem Kreise die Lippen nicht ganz leicht zu vertraulicher Aussprache öffnen. Daraus braucht doch wohl kein Hehl gemacht zu werden: Wenn nationaler Stolz, Opfermut und Wehrgeist das Verbindende darstellen, dann bedarf es großen Taktes und moralischen Mutes, um Slowenen in Italien und Deutsche in Slowenien, Litauer in Polen und Polen in Litauen, Deutsche in Dänemark und Dänen in Deutschland zu freimütiger Wechselrede und zu taktischer Einmütigkeit zu bringen. Wenn trotzdem nach Form und Inhalt der Besprechungen weitgehende Uebereinstimmung festgestellt und erzielt werden konnte, so stellt das sicherlich allen Beteiligten ein Zeugnis politischer Disziplin und Reife aus, von der die Parteien national homogener Parlamente mancherlei lernen könnten.

Abgesehen von einer kurzen polnischen, deutsch wiederholten Rede hörten wir nur deutsch und französisch geführte Aussprachen. Notwendig war die stets korrekt gewährte Verdolmetschung ins Französische eigentlich nur für die Katalanen aus Spanien, die im vorigen Jahre fehlten. Keineswegs aus politischen, sondern aus gebieterischen, praktischen Rücksichten schob sich das Deutsche, wie früher schon auf panslawistischen Kongressen, von selbst in den Vordergrund. In privaten Gesprächen, die ja bei derlei Tagungen vielfach den wertvollsten Teil darstellen, hörte man gelegentlich die russische Vermittlungssprache. Die Leitung der öffentlichen Verhandlungen lag wieder in den bewährten Händen des Führers der Slowenen in Italien, des Triestiner Rechtsanwalts Dr. Wilfam. Unter anderen waren im Gesamtpräsidium der Tagung die Polen durch Dr. Kaczmarek (Berlin), die Deutschen durch Abg. Dr. Schiemann (Riga), die Magyaren durch

Abg. v. Szullo (Tschechoslowakei), die Juden durch ihren ständigen Pariser Beauftragten Dr. Motzkin vertreten.

Die mühselige und geschickte Vorbereitung und organisatorische Durchführung der Tagung war Dr. Ewald Ammende in durchaus anerkennenswerter Weise gelungen. Es war kein Schade, daß die sehr bescheidene äußere Aufmachung der Veranstaltung deutlich zeigte, daß dieser Kongreß ein Werk der Selbsthilfe wirtschaftlich vielfach gröblichst ausgeraubter Nationalitäten war und daß keinerlei Subsidien aus verhohlener Quelle den Beteiligten die Sorge der Finanzierung abgenommen hatten. Als freundlich aufgenommene Gäste nahm an den Plenarsitzungen diesmal eine wesentlich größere Zahl von Sachkennern und führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Nationalitätenfragen teil. Daß Herr Colban vom Völkerbundssekretariat dem Kongreß einen Besuch abstattete, bedeutete einen entschiedenen Prestigeerfolg gegenüber dem Vorjahr, wo die Liga der saturierten Nationen die Zusammenkunft der hungrigen und notleidenden Nationalitäten mit vornehmer Geste übersah. Man erzählte sich auch bereits, daß Herr Colbans Visite bei gewissen Diplomaten Zeichen der Nervosität ausgelöst haben soll. Auch das kann dem Ansehen des Kongresses nur nützlich sein. Die schweizerische Presse zeigte sich interessiert, aber auch Westeuropa war neben den beteiligten Nationen journalistisch vertreten.

Der Kongreß zeigte das Gepräge einer ausgesprochenen Arbeitstagung. Reine Demonstrationsreden fehlten fast völlig. Die vielleicht etwas langatmigen, mit technischen Einzelheiten vollgepfropften Resolutionen zu wirtschaftlichen, rechtlichen, sprachlichen und anderen Nationalitätenfragen ließen auf gründliche und schwierige Kommissionsberatungen schließen. Der Kenner wird sich nicht darüber wundern, daß dem Vernehmen nach im geschlossenen Kreise der eigentlichen Kongreßmitglieder nicht unerhebliche Meinungs- und Interessengegensätze auszugleichen waren, ehe Formulierungen gefunden wurden, die zumeist einstimmig angenommen wurden. Bis auf einen in bescheidensten Formen durchgeführten Empfang der Teilnehmer und Gäste durch den Präsidenten des Kongresses fehlten Festlichkeiten vollkommen. Auf dieser Tagung wurde in der Tat ausschließlich fleißig gearbeitet.

Es ist verständlich, daß der zweifellose Fortschritt gegenüber dem Versuch vor einem Jahr den Blick des Kongresses auch auf Zukunftspläne lenkte. Es ist zu begrüßen, daß man sich auf Ort und Zeitpunkt des nächsten Kongresses nicht festlegte und das Präsidium und den Sekretär der Tagung zunächst nur mit der Auswertung des Kongresses und mit allgemeinen Vorarbeiten für eine Wiederholung betraute. Keine der beteiligten Nationalitäten kann absehen, ob und wann ein neuer Kongreß opportun erscheint. Auch vom deutschen volkspolitischen Standpunkt aus können wir diese Zurückhaltung nur begrüßen. Daß im übrigen mit der hier vertretenen Einstellung zur verflossenen Genfer Nationalitätentagung über das spezifische Interesse oder Desinteressement der Außen- und Innenpolitik des Deutschen Reiches noch gar nichts ausgesagt ist, versteht sich von selbst. Da der schwerlich am Genfer See wohnhafte Gewährsmann der „Gazette de Lausanne" mir die persönliche Ehre erweist, mit Hilfe eines ausführlichen Zitats aus meinen „Deutschen Grenzlanden" das deutsche Geheimnis endgültig zu entschleiern, wird er mir zum Schluß die Bemerkung gestatten, daß es phantasievolle Meldungen der „Kulturwehr" gibt, die durch orthographisch verbesserten Abdruck nicht sachlich richtiger werden. Auch darf ich ihm wohl vorschlagen, daß wir beide uns weiterhin neben den allgemeinen europäischen Nationalitätenfragen auch in die bedrohliche gesamtdeutsche Frage, vertiefen wollen, die in Versailles und St. Germain ohne unser Zutun zu ihrer gegenwärtigen Schärfe getrieben wurde und die sich in ihren Interessenzusammenhängen auf die Dauer als noch viel verwickelter erweisen wird, als wir beide heute ahnen."

Was macht's?

In Kolmar im Netzegau gibt es ein kleines Hetzblättchen — die „Kresy Zachodnie" —, das mit anderen Leiborganen des Westmarkenvereins eine Hauptsehenswürdigkeit in dem so notwendigen europäischen Museum für exotische und pathologische Denkmäler zu werden verspricht. Der Fremde ahnt überhaupt kaum, wie anregend für jeden Naturforscher das Studium dieser gegnerischen Presse ist und wie unterhaltsam ihr unfreiwillig humoristischer Teil zu sein pflegt, der zwischen der sogenannten Politik zerstreut liegt und sehnsüchtig auf den Griffel eines Busch oder Zille wartet, der die Weisheit von Chodzież und anderen Vorposten der „sehr bedrohten Westmarken" der Nachwelt erhält.

So zeigt sich dieser Tage, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau" schreibt, in dem besagten Patriotenblättchen folgende, dem „Kladderadatsch" oder „Simplizissimus" höchst willkommene Geschichte:

„Sicher ist demjenigen, der durch die ul. Raczkowskiego gegangen ist, das Haus des Kaufmanns Sohr mit seinen blendenden Farben aufgefallen, der es mit den deutschen Farben schwarz-gold bestrichen und mit einer Aufschrift in schiefem Polnisch „Drogerja Orzeł" — „Adler-Drogerie" — versehen hat. Außerdem „zierte" er es mit einem sinnlosen deutschen Spruch: **„Einer geht, einer steht; einer belacht's, einer betracht's. Was macht's?" Unsere Polizei hat sich wahr**scheinlich der Sache dieses „genialen" stolzen Gastes angenommen, der sicher geträumt hat, er sei wieder in seinem Vaterlande".

In der Tat hat die städtische Polizeibehörde sich der Sache angenommen und — als Illustration zu Genf, Locarno und anderen Träumereien — unter Androhung empfindlicher Strafen dem Hauseigentümer die Entfernung des Farbenanstrichs binnen 14 Tagen aufgegeben und ihm für den Spruch außerdem noch eine besondere Geldstrafe auferlegt."

Doch das soll uns vor der Hand noch nicht bekümmern; die Entscheidung über diese klassischen polizeilichen Verfügungen wird im Instanzenzuge amtlich nachgeprüft. Was hier in erster Linie interessiert, ist die Tatsache, wie immer von neuem die lächerlichsten Visionen aus nationalistisch überhitzten Köpfen aufsteigen.

Wohl gemerkt: So etwas geschieht am Ausgang des zweiten Jahrtausend nach Christi Geburt in einer Stadt, deren 500jährige Geschichte wohl selbst in alter polnischer Zeit derartige Heldentaten nicht aufzuweisen hat. In jenen altpolnischen Zeiten wurde Kolmar ausschließlich durch deutsche Tuchmacher in den Kreis der vier Städte des Netzedistrikts erhoben, die im Jahre 1772 mehr als 1000 Einwohner aufzuweisen hatten. Die Stadt war bei der Uebernahme durch Friedrich den Großen bereits seit Generationen so gut wie völlig deutsch, und jeder Deutsche kann sich dort eher in seinem „Vaterlande" fühlen, als viele Westmarkenverteidiger, die erst im Laufe der letzten sechs Jahre aus den Ostgebieten in unsere gesegneten Gefilde „eingedrungen" sind.

Das gefährliche Haus des Herrn Sohr, eines ruhigen polnischen Staatsbürgers deutscher Zunge, der — schrecklich zu denken! — mit einer von ihm verwalteten Kasse nicht nur deutschen, sondern auch vielen polnischen Landsleuten helfend beigesprungen ist, wurde in der Tat dunkel-braungelb angestrichen, wobei der Maler die Fensterrahmen schwarz absetzte. Das Schwarz ist allerdings in den alten und neuen Farben des Deutschen Reiches enthalten. Das Weiß und Rot, das sonst noch zur alten deutschen Fahne gehört, hat sich auf polnische Firmenschilder hinübergerettet, während die goldene Farbe, die nur ein Farbenblinder mit dunkelbraun verwechseln kann, wegen unserer durch den Zollkrieg hervorgerufenen Farbennot hierzulande überhaupt nicht an die Häuser gestrichen wird. Es ist also nichts mit dem reichsdeutschen Farbenanstrich an dem staatsgefährlichen Hause des Herrn Sohr, und wenn wirklich der Zufall die drei Farben „schwarz, rot und gold" oder "schwarz, weiß und rot" nebeneindander gepinselt hätte, wer in aller Welt hätte ein Recht, sich darüber aufzuregen? Die Sicherheit des Staates würde gewiß durch dieses Farbenspiel nicht gleich erschüttert werden.

Was die kindliche Bemerkung über das schiefe Polnisch anbelangt, so geben wir zu bedenken, daß die hier geborenen Polen **nicht selten ein zum Verzweifeln schlechtes Polnisch sprechen** und daß manchen Deutschen, der die Orthographie und Grammatik der neuen Landessprache mit Fleiß studiert hat, ein gelindes Grauen überkommt, wenn er an polnischen Schildern vorübergeht, die weder einen ästhetischen noch einen sprachlichen Genuß bereiten.

Die ängstlichen Traumdeutereien aber, die den Westmarkenverein nicht ruhig schlafen lassen, sind völlig überflüssig. Zum Träumen hat ein nüchterner Deutscher und fleißiger Kaufmann wahrhaftig keine Zeit. Aber was ihm ein anständiger Pole — und wir wissen, daß sehr viele Polen aus unserer Heimat genau so das Träumen verlernt haben wie wir — niemals verdenken wird, das ist, daß er seine Eigenart erhalten will, ohne die unser Teilgebiet niemals das Niveau erlangt hätte, das andere Distrikte des Polenreiches erst erstreben müssen. Zu dieser Eigenart gehört auch die Sitte der Deutschen, ihr Haus mit einem Spruch zu zieren, bei dem es den „Kresy Zachodnie" nicht übel genommen werden soll, daß sie den Sinn dieses Spruches nicht erfaßt haben. Für den normalen Sterblichen hat er schon seinen tiefen Sinn. Gerade angesichts der denkwürdigen Strafe, die dem Hausbesitzer deswegen zudiktiert wurde, gerade im Zusammenhang mit dieser wahrhaft tragikomischen Geschichte fühlen wir gemeinsam nicht nur mit Tausenden, sondern mit Hunderttausenden unserer alteingesessenen polnischen Landsleute die Ueberlegenheit unserer selbständigen Kulturentwicklung und des stolzen Freiheitsbegriffes, der aus diesen Worten spricht:

Einer geht, einer steht; einer belacht's, einer betracht's. Was macht's?

Um die moralische Wiedergeburt der Post- und Telegraphendirektion in Posen.

Im „Przegląd Poranny" lesen wir: „Die Personalverhältnisse in der Postdirektion in Posen sind schon seit einigen Jahren Gegenstand von Streitigkeiten innerhalb des Personals. Die gleichen Fragen waren das Thema von Abgeordneten-Interpellationen, verschiedener Artikel in der Presse und zuletzt sogar einer noch nicht beendeten, jedoch sehr interessanten Gerichtsverhandlung.

Während der Zeit der übermächtigen Einflüsse von Witos in der Regierung und im Sejm hat der Vorsitzende Urbański, ein Günstling der „Piasten", auf dem Posener Grund und Boden über die Anordnungen der Zentralbehörden gelächelt und seine eigene Personalpolitik getrieben, wodurch er Unzufriedenheit unter dem ganzen Postpersonal hervorgerufen hat. Das Personal hegte nach dem Maiumsturz die Hoffnung, daß nach dem Sturz der Witosregierung der Statthalter des Herrn Witos, Herr Urbański, **in den Ruhestand versetzt werden würde. Leider ist dies nicht geschehen!** Wie uns (dem „Przegląd Poranny") mitgeteilt wird, hat Herr Urbański nicht nur nicht aufgehört, Unfrieden unter den Postangestellten zu stiften, sondern er versucht sogar gegenwärtig nach dem Witosrezept aus dem Jahre 1925 diejenigen zu vernichten, die den Mut haben, laut über die von Urbański zugefügten Schäden zu sprechen.

Dafür, daß der Vorsitzende des Kreisverbandes der Postbeamten, Jobczyński, in einer Versammlung über die Besserung der Bedingungen der Angestellten sprach, wurde er von seiner Amtstätigkeit suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Zur Illustrierung der herrschenden Zustände in der Postdirektion Posen, die durch Herrn Urbański entstanden sind, genügt es, anzugeben, daß ein hoher Direktionsbeamter sich in den telegraphischen Werkstätten aus Material, das dem Amte gehört, einen Wagen bauen ließ; daß ein anderer Beamter, der Vorsitzende der Disziplinarkommission, in zwei oder drei Wintern systematisch den Staatsfiskus bestohlen hat, indem er zur Heizung seiner Privatwohnung Koks und Kohlen von den Vorräten des Amtes nahm. (Die Verantwortung für diesen schweren Vorwurf muß dem „Przegląd Poranny" überlassen bleiben! Red. „Pos. Tagebl.")

Herr Urbański selbst erhebt Pauschalsummen für Papier, Federn und anderen Kanzleiausgaben für die Direktion, nicht für die Postämter, die die schöne Summe von 1500 Złoty monatlich ausmachen, und worüber er keine Rechenschaft abzulegen braucht. Von dieser Summe wird jedoch in Wirklichkeit für die genannten Zwecke kaum ein Drittel ausgegeben.

Zwecks endgültiger Aufhebung solcher skandalöser Zustände hat sich eine **besondere Delegation nach Warschau begeben, um den Regierungsstellen davon Mitteilung zu machen. Die Delegation wird die Absetzung des Herrn Urbański und der beschuldigten Beamten strikt fordern."**

In der Nummer 199 schreibt der „Przegląd Poranny": „Unser Artikel, der die Zustände in der Post- und Telegraphendirektion besprach, hat in allen Kreisen der Stadt ein weites Echo gefunden. Die Redaktion des „Przegl. Poranny" wurde aus diesem Grunde von einer ganzen Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten besucht, die ihre Anerkennung für die Berührung obiger Fragen aussprachen. Der Loyalität wegen muß jedoch hierzu bemerkt werden, daß es auch Unzufriedene gab. In der Redaktion erschien eine Delegation einer Gruppe von Postbeamten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nicht alle Postangestellten sich mit dem Artikel solidarisch erklären, und die um Kenntnisnahme dieser Tatsache gebeten haben. Wir tun dies gern, da wir von vornherein damit rechneten, daß nicht alle Postangestellten den Mut haben würden, über die Zustände, die unter Herrn Urbański herrschen, offen zu sprechen."

Anschauungsunterricht.

Die Lodzer „Volkszeitung" schreibt: „Ein interessantes Erlebnis hatte der Staatsanwalt in Groß-Beszkerek, Dr. Andreas Parvany. Er begab sich, leicht bekleidet, in der Nähe der Stadt auf den Fischfang. Patrouillierende Gendarmen wollten in ihm einen langgesuchten Mörder erkannt haben, und da er keine Legitimation bei sich hatte, glaubten sie ihm nicht, daß er ein Staatsanwalt sei, und verhafteten ihn. Als er natürlich bestritt, mit dem gesuchten Mörder identisch zu sein, begannen die Gendarmen ihn zu schlagen und zu mißhandeln. Darauf legte er ein Geständnis ab, um sie zu beruhigen. Nun brachten ihn die Gendarmen in Ketten ins Gerichtsgefängnis von Beszkerek, wo er natürlich sofort erkannt und freigelassen wurde. Gegen die Gendarmen wurde das Strafverfahren eingeleitet. Für den Staatsanwalt war dieser Anschauungsunterricht vielleicht nicht ganz unvorteilhaft. Er konnte wenigstens in der Praxis wahrnehmen, wie untergeordnete Organe manchmal Geständnisse zustandebringen, die dann von jedem Sterblichen nicht so leicht widerrufen werden können, wie von einem Staatsanwalt."

Republik Polen.

Aenderungen in der Diplomatie.

Die „A. W." meldet aus Warschau: „Die Gerüchte über weitere Aenderungen in der polnischen Diplomatie, die nach der Völkerbundstagung vorgenommen werden sollen, ziehen immer weitere Kreise. In erster Linie soll zum ständigen Dienst der frühere Premierminister Graf Alexander Skrzyński herangezogen werden, gleichzeitig ist auch sein **Eintritt in die Regierung nicht ausgeschlossen.** Die Gerüchte lauten von einer Abberufung des Ministers Sokal aus Genf und des Botschafters Chłapowski aus Paris. Ebenso soll die Demission des gegenwärtigen polnischen Gesandten in Moskau, Kętrzyński, beschlossene Sache sein. Diese Meldungen haben jedoch noch keine Bestätigung durch die maßgebender Kreise erfahren.

Die Lohnzwistigkeiten in Oberschlesien.

Wie die „A. W." meldet, werden die Zwistigkeiten in der Kohlenindustrie, die auf Grund der Forderung um Lohnerhöhung entstanden sind, in der Sitzung der Schiedskommission erledigt werden. Da die Arbeiter sich auf einen Schiedsspruch geeinigt haben, ist die Gefahr eines Streikes, der am 6. d. Mts. zum Ausbruch kommen sollte, beigelegt.

Im Zusammenhang damit wird gemeldet, daß eine Delegation aus Oberschlesien gestern in Warschau weilte. Premierminister Bartel hatte darauf mit Minister Kwiatkowski und dem Vertreter des Arbeitsministers Szubartowicz eine Beratung. Das Ergebnis dieser Beratungen wird heute vormittag in einer Versammlung der Kommission in Kattowitz durch den Schiedsspruch erledigt werden.

Kemmerers polnische Mission beendet.

Warschau, 3. September. Wie die „Rzeczpospolita" mitteilt, sind die Arbeiten des amerikanischen Finanzsachverständigen, Prof. Kemmerer, schon im wesentlichen beendet. Die Denkschrift, die Kemmerer dem polnischen Finanzminister übergeben wird, ist fertiggestellt und wird bereits aus dem Englischen ins Polnische übersetzt. Sobald dies beendet, wird die feierliche Ueberreichung der Denkschrift erfolgen.

Professor Kemmerer wird mit seinen Mitarbeitern Polen schon am 7. September verlassen und sich bald darauf nach den Vereinigten Staaten von Amerika begeben. Doch auch dort ist sein Aufenthalt beschränkt, da er sich bereits Boliwien und Ecuador gegenüber verpflichtet hat, die Finanzverwaltung der beiden Staaten zu reorganisieren. Diese Arbeit in den südamerikanischen Republiken wird Professor Kemmerer ungefähr ein Jahr in Anspruch nehmen.

Die Regierung vermittelt im Bergbaukonflikt.

Warschau, 3. September. Die Streikgefahr in den polnischen Kohlenrevieren ist noch nicht beigelegt worden. Gestern besuchte der Generalvertreter des Zentralverbandes polnischer Grubenarbeiter, Abg. Stańczyk, den Ministerpräsidenten und den Handelsminister, um der Regierung den Ernst der Lage darzulegen. Die Minister versprachen, sich heute mit den Arbeitgeberverbänden in Verbindung zu setzen und einen Vermittlungsversuch zu machen. Scheitert er, so würde Montag, den 6. September, in allen polnischen Kohlenbecken die Arbeit niedergelegt werden.

Eine Konferenz des Premierministers.

Gestern fand beim Premierminister Bartel ein Empfang von Delegationen statt. Es meldeten sich in den Vormittagsstunden eine Delegation der Vereinigten Verbände der Hausbesitzer, weiter eine Delegation der Vereinigten Verbände der Restaurateure, schließlich der Vorsitzende des Eisenbahnrates Jasiński und der Wilnaer Wojewode Raczkiewicz, der dem Premierminister über die Tagung der Wojewoden des Ostens Bericht erstattete. Am Nachmittage konferierte Ministerpräsident Bartel mit dem Minister für Handel und Gewerbe Kwiatkowski und dem Wojewoden Warchowiak.

Marschall Pilsudski bei den Manövern.

Wie aus Wilna berichtet wird, hat sich Marschall Pilsudski in Begleitung des Armeeinspektors, General Rydz-Śmigły, zu den Manövern der dritten Brigade zu Pferde im Rayon Bystrzyca—Brodzie begeben.

Ergebnis einer Revision in der Wohnung des Abg. Balin.

Der „Kurjer Pozn." berichtet: „Zur Vervollständigung der gestrigen Mitteilungen über die Haussuchung in der Wohnung des Abg. Balin gehen uns noch nachstehende Einzelheiten zu: Die politische Polizei hat festgestellt, daß die Aufrufe des „Komitet Pomocy Więźniom Politycznym", sowie die Aufrufe unter dem Titel „Amnestja" von Warschau aus in der ul. Mokotowska 50 versandt wurden. In diesem Hause wohnte eine gewisse Helena Ciąglińska, bei welcher Zusammenkünfte stattfanden. Gerade in diesem Lokal, das durch den Abg. Balin von ihr gemietet wurde, drang die Polizei ein und fand eine Druckmaschine und eine ungeheure Menge antistaatlicher Literatur. Die Polizei meldete dies sofort dem Staatsanwalt, worauf an dem Tatort der Unterstaatsanwalt Michałowski und der Untersuchungsrichter Jasiński erschienen. Während der Revision erschienen die Abgg. Balin, Wojewódzki und Szapier, die in unerhörter Weise die Vertreter der Behörde beleidigten. Das gefundene Material wurde zum Regierungskommissariat mit einem Lastwagen befördert. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. U. a. wurde auch die Sekretärin der kommunistischen Sejmfraktion, Lewińska, abgeführt. In den Abendstunden hat der Abg. Wojewódzki eine Erklärung veröffentlicht, in der er erklärt, daß in der Wohnung des Abg. Balin nur Dokumente gefunden wurden, die sich auf die Tätigkeit des Komitees der Gefangenenhilfe beziehen, und daß die Druckmaschine nur ein gewöhnlicher Vervielfältigungsapparat der Marke „Romeo" war."

Gdingen.

Der Bürgermeister von Gdingen, Herr Krause, hat sich nach Warschau begeben, um die Auszahlung der durch den Premierminister Bartel versprochenen Kredite zum Bau städtischer Gebäude zu beschleunigen. U. a. soll eine Schule, ein Rathaus, ein zentraler Schlachtviehhof und ein Fischerhafen gebaut werden.

Einer weiteren Meldung der „A. W." zufolge gehen die Arbeiten beim Bau der neuen Straßen schnell vorwärts. In den nächsten Tagen wird eine der neuen Straßen, die die ul. św. Jana mit dem Hotel „Riviera" verbindet, dem Verkehr übergeben **werden. Die neue Straße hat noch keinen Namen.**

Das Kommissionsprotokoll genehmigt.

Schwere Kämpfe. — Die Studienkommissionsarbeit beendet. — Spanien noch nicht entschieden.

Der erste Akt der Genfer Ratsverhandlungen hat heute mittag seinen Abschluß gefunden. Der Prüfungsausschuß nahm den Bericht, der von Motta und dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond unter Mitwirkung des belgischen Delegierten de Brouckère gestern nacht ausgearbeitet wurde, einstimmig an.

In diesem Bericht sind, wie bereits gemeldet, die Ansprüche Polens von denen Chinas getrennt. Spanien wird in dem Bericht nur erwähnt, denn es ist auf Grund eines Vorschlages von Lord Robert Cecil eine Entschließung angenommen worden, die sich ausschließlich an Spanien wendet. In dieser Entschließung wird auf alle in dem Rekonstruktionsplan geschaffenen Möglichkeiten der Wiederwahl hingewiesen, ohne jedoch irgend ein neues Zugeständnis zu machen. Spanien wird in der Entschließung darauf aufmerksam gemacht, daß es im Hinblick auf seine Würde und Bedeutung, sowie seine bisherige wichtige Rolle im Völkerbundsrat der Wiederwahl sicher sein dürfe. Nur in dieser beschränkten Fassung könnte dem Wunsche Spaniens Genugtuung gegeben werden. Rein grundsätzlich war es dem Prüfungsausschuß nicht möglich, über die in dem Plan enthaltenen Bedingungen hinauszugehen.

Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß sich Spanien mit der Entschließung, die einstimmig durch die Kommission angenommen wurde, befriedigt erklären wird, und erwartet sogar für heute nachmittag noch vor dem Zusammentritt des Rates eine Note er spanischen Regierung, in der der Austritt aus dem Völkerbund angemeldet werden soll. Der Völkerbundsrat wird sich heute nachmittag mit dem ihm vom Prüfungsausschuß zugegangenen Plan beschäftigen und vielleicht im Besitz er spanischen Entscheidung sein.

Es sei erwähnt, daß die Abfassung des Berichtes dem Vertreter Deutschlands, Herrn v. Hoesch, mehrmals Gelegenheit bot, zu intervenieren. Es war das Bestreben der deutschen Vertretung, die Freiheit der Vollversammlung weiterhin gegen jeden Eingriff zu verteidigen. Dieses ist, wie Herr von Hoesch heute mittag kurz vor seiner Abreise der Presse erklärte, mit einem ersichtlich günstigen Resultat erreicht worden.

*

Briand und Chamberlain, die gestern nacht eine längere Besprechung hatten, um eine Formel für die Befriedigung Spaniens zu finden, setzten heute vormittag ihre Konferenz fort. Man glaubt jedoch im Hinblick auf die in dem Prüfungsausschuß angenommene Resolution, daß es nicht möglich sein wird, weitere rein sachliche Zugeständnisse der spanischen Regierung zu gewähren.

Das Ergebnis.

Genf, 3. September. Herr von Hoesch begibt sich nicht nach Berlin, wo Herr von Gauß Bericht über die hier erzielten Verhandlungsergebnisse erstatten wird. Nach einem zweitägigen Erholungsaufenthalt in der französischen Schweiz reist Herr von Hoesch nach Paris zurück.

Der Botschafter nahm noch Gelegenheit, den hiesigen deutschen Pressevertretern mitzuteilen, daß die Mitwirkung Deutschlands in Privatgesprächen mit den Staatsmännern Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens sehr wirksam war, doch sollte vermieden werden, an den Diskussionen in öffentlichen Sitzungen teilzunehmen, soweit dieses nicht unbedingt notwendig erschien.

Herr von Hoesch kennzeichnete das Verhandlungsresultat als einen vollen Erfolg, denn die berechtigten und von den Hauptmächten des Locarno-Vertrages gegebenen Versprechungen seien erfüllt worden. **Deutschland tritt allein als ständiges Ratsmitglied in die Genfer Institution ein.** Die Errichtung nichtpermanenter Sitze hat ohne irgendwelche Beeinträchtigung der deutschen Interessen und ohne Einbuße der Wahlfreiheit der Vollversammlung stattgefunden. Erst nach der Wahl Deutschlands werde die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder vor sich gehen. Es werden Polen, Belgien, ein südamerikanischer Staat, China und wahrscheinlich Persien als Kandidaten auftreten. Die Wahl Polens als nichtständiges Ratsmitglied erscheint wohl gesichert, doch ist die Wiederwahl von der Erfüllung von fünf Vorbedingungen abhängig, die in dem Rekonstruktionsplan enthalten sind.

Der spanische Delegierte Palacios äußerte sich gegenüber Pressevertretern folgendermaßen: „Die Entschließung der Studienkommission ändert an der Situation nichts. In dem Schriftstück läßt sich die Bemühung erkennen, die Ablehnung in umschriebener und freundschaftlicher Form dem Rat und der Vollversammlung zur Kenntnis zu bringen. Daher liegt für die Madrider Regierung keine Veranlassung vor, eine Veränderung ihrer Richtlinien, die allgemein bekannt sind, vorzunehmen." Auf die Frage, ob nicht in letzter Stunde ein Meinungsumschwung eintreten könnte, erwiderte Palacios: „Das halte ich für zweifelhaft. Spaniens Desinteressement am Völkerbund dürfte die nächste Folge der Kommissions- und Ratsbeschlüsse sein."

Es wird in Völkerbundskreisen bekannt, daß der Rat heute nachmittag beschließen wird, den Rekonstruktionsplan ohne weiteres der Vollversammlung zur Diskussion zu übergeben. In der Tagesordnung der Vollversammlung ist bereits für die Debatte über den Plan des Prüfungsausschusses der Punkt 13 vorgesehen.

Daily Telegraph über Genf.

London, 4. September. (R.) Ein Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris: Die Annahme des Vollberichtes der Studienkommission durch die Völkerbundsversammlung wird vielleicht erst in einer Woche erfolgen. Die Schaffung eines ständigen Ratssitzes für Deutschland werde aber rasch erledigt werden. Die Wahl Deutschlands in die Völkerbundsversammlung und den Rat wird etwa am Mittwoch stattfinden. Nintschitsch, als Präsident der Völkerbundsversammlung, **wird die deutsche Delegation am Freitag oder Sonnabend in die Versammlung einführen.**

Deutschland am 10. September im Völkerbunde.

London, 4. September. (R.) „Times" berichten aus Genf: Deutschland werde wahrscheinlich seinen Platz in der Völkerbundsversammlung am Freitag, dem 10. September, einnehmen. Es werde angenommen, daß die deutsche Delegation unter Führung Dr. Stresemanns Berlin verlassen wird, sobald die Nachricht von der Aufnahme Deutschlands eingetroffen sei. Dies werde wahrscheinlich am Mittwoch beschlossen werden.

Die Besprechungen der deutschen Delegation für Genf.

Berlin, 4. September. (R.) Gestern nachmittag fand im Auswärtigen Amt eine Besprechung der deutschen Delegation für Genf statt, bei der auch die zur Teilnahme berufenen Parlamentarier zugegen waren. Nach der „Täglichen Rundschau" handelt es sich dabei in der Hauptsache um Fragen formeller Natur. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß in die sechs Kommissionen der Völkerbundsversammlung der Reichsminister des Aeußern, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt und einige Reichstagsabgeordnete eintreten werden. Der Abg. Dr. Breitscheidt wird Deutschland in der Kommission für humanitäre Fragen vertreten.

Spanien.

Die Frage, zu welchem Beschluß Spanien kommen wird, stand selbstverständlich auch im Laufe des heutigen Nachmittags und Abends im Vordergrund aller politischen Diskussionen. Als am Nachmittag der spanische Botschafter Palacios das Völkerbundspalais betrat, um an der Sitzung der Studienkommission teilzunehmen, glaubten einige darin ein günstiges Moment zu erblicken. Davon konnte selbstverständlich keine Rede sein. Vielmehr beabsichtigte Palacios nur, die Mitarbeit an der Studienkommission, die er in Aussicht gestellt hatte, bis zum Ende durchzuführen. An der morgigen Ratssitzung wird er selbstverständlich ebensowenig wie an der heutigen teilnehmen. Wie am Nachmittag bekannt wurde, hat heute um 3 Uhr in Madrid ein Ministerrat stattgefunden, der über das Verhalten Spaniens im Völkerbund beschließen sollte. Bis zum späten Abend war, soweit man feststellen konnte, eine Weisung in Genf noch nicht eingetroffen. Man bezweifelt aber kaum, daß diese Weisung, die noch in der Nacht oder morgen früh eintreffen dürfte, negativ lauten wird und daß dann Botschafter Palacios nicht durch eine Erklärung im Völkerbundsrat, sondern durch eine Mitteilung an das Völkerbundssekretariat den Entschluß Spaniens, sich vom Völkerbund zurückzuziehen, zum Ausdruck bringen wird. Dies würde jenem Vorbehalt entsprechen, den seinerzeit Argentinien bekundet hat. Daß Spanien in derselben Weise wie Brasilien die Gemeinschaft formell kündigen wird, glaubt man hier nicht.

Deutsches Reich.

Um die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 4. September. (R.) Gestern fand im Preußischen Landtag die dritte Sitzung der deutschvölkischen Freiheitsbewegung statt, die durch den Abg. Wulle eröffnet wurde, der zu dem Plan einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft erklärte, daß die Völkischen zunächst die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen erklären würden, wobei allerdings die eine Voraussetzung wäre, daß Demokraten und Zentrum zu der Arbeitsgemeinschaft keinesfalls herangezogen werden. Die ganze Frage werde für die Völkischen dadurch erschwert, daß die Deutschnationalen beschlossen hätten, sich nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auf den Weg der Völkerbundspolitik zu stellen. Schon aus diesem Grunde sei man der Ansicht, daß der Plan nicht durchgeführt werden könne.

Eine Rede des Reichs-Finanzministers.

Dresden, 4. September. (R.) In einer Rede auf der Versammlung der Industriellen betonte der Finanzminister die Notwendigkeit der Bildung einer Verwaltungsgruppe und teilte mit, daß das Reichskabinett gestern den vom Finanzminister vorgelegten Plan einer organisatorischen Umbildung seines Ministeriums bewilligt habe. Der Finanzminister betonte, daß die Gesetzgebung im Steuerwesen einheitlich werden müsse. Der Reichsfinanzminister berührte dann die Aufwertungsforderungen gewisser Kreise und ging dann zur Besprechung des Dawesplanes über. Er sagte dabei: **Mit aller Loyalität werde ich die Verpflichtungen des Dawesplanes erfüllen, sobald die wirtschaftliche Möglichkeit dazu gegeben ist.** Daß ich eine vernünftige Anpassung an die wirtschaftlichen Notwendigkeiten Deutschlands anstreben werde, ist gewiß. Zum Schluß führte er aus, daß von einer günstigen Lage der deutschen Finanzen keine Rede sein könne.

Der Kanalbezwinger Vierkötter in Berlin.

Berlin, 4. September. (R.) **Der Kanalbezwinger Vierkötter ist gestern nachmittag mit einem Flugzeug auf dem Tempelhofer Felde in Berlin gelandet. Riesige Menschenmengen, Filmoperateure und Photographen belagerten den Plan. Vierkötter wurde von der Menge enthusiastisch begrüßt. Vierkötter wurde vom Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes und vom Vorsitzenden der Deutschen Lufthansa beglückwünscht.**

Buckower Dreieck-Rennen.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub e. V. veranstaltet durch seinen Gau I Berlin-Brandenburg am 19. September 1926 sein Rennen „Buckower Dreieck". Zu diesem Rennen sind Kraftwagen und Motorräder, in- und ausländischen Fabrikats, mit und ohne Seitenwagen, zugelassen. Die Veranstaltung wird in einem bisher in der Nähe Berlins ungewohnten Ausmaße durchgeführt werden. Behördlicherseits wird die Veranstaltung durch Ausbau der zu befahrenden Landstraßen unterstützt. Die Teilnehmer müssen im Besitz der internationalen Bewerber-Lizenz der Obersten Nationalen Sportbehörde sein. Nennungsschluß ist der 11. September 1926; Nachnennungsschluß Dienstag, den 14. September 1926 gegen erhöhtes Nenngeld.

Schmuck deutscher Kriegsgräber am Allerseelentag und Totensonntag.

Am Allerseelentag und Totensonntag, den Tagen liebenden Gedenkens für alle Verstorbenen, gehen die Gedanken so mancher deutschen Mutter, mancher treuen Gattin hinaus über die deutschen Grenzen, tief hinein in Feindesland zu einem stillen Hügel — einem Soldatengrab. Die eigene Hand vermag die teure Stätte nicht zu schmücken, doch der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat auch in diesem Jahr wieder dafür Sorge getragen, daß Blumen und Kränze auf den Grabstätten niedergelegt werden können.

In dem soeben erschienenen Septemberheft der „Kriegsgräberfürsorge" sind die Friedhöfe in 26 Ländern namhaft gemacht, auf denen die Kriegsgräber durch den Volksbund geschmückt werden können. Erfahrungsgemäß werden Tausende dankbar die gebotene Gelegenheit ergreifen, um nach alter deutscher Sitte auch die fernen Gräber mit Blumen zu schmücken und somit erneut den Beweis der nie versiegenden Liebe und Treue der trauernden Daheimgebliebenen ablegen. Auch der vielen großen Sammelgräber, in denen die unbekannten Deutschen ihre letzte Ruhe fanden, wird durch den Volksbund gedacht werden. In einem Aufruf fordert der Volksbund alle Deutschen auf, auch hierfür ihr Scherflein beizutragen. Wer auch ungenannt in fremder Erde ruhen mag, er wird nicht vergessen ruhen. Reiseberichte von Mitgliedern des Volksbundes, die deutsche Friedhöfe im Auslande aufsuchten und umfangreiche Mitteilungen über die Tätigkeit des Volksbundes für die Erhaltung der deutschen Ehrenstätten im Auslande vervollständigen die Zeitschrift, die zum Halbjahrbezugspreis von 1 Mk. (6 Hefte) durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27, oder seine Ortsgruppen und Verbände bezogen werden kann. Das Heft ist auch einzeln gegen Voreinsendung von 25 Pfg. einschl. Porto bei obengenannten Stellen erhältlich.

Geplante Großstadtbildung in Oberschlesien.

Breslau, 4. September. (R.) Einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus Breslau zufolge haben die Gemeinden des oberschlesischen Industriegebietes in der Eingemeindungsfrage einem neuen Vorschlag zugestimmt. Sie treten für die Errichtung zweier großer Stadtkreise Beuthen und Hindenburg-Gleiwitz auf. Lediglich die Stadt Hindenburg setzt dem Plan einigen Widerstand entgegen.

Schwere Unwetter in der Oberlausitz.

Berlin, 4. September. (R.) Nach Blättermeldungen gingen gestern über die Oberlausitz zwei heftige Gewitter nieder, die ungeheuren Schaden anrichteten. In vielen Orten zündete der Blitz, wodurch zahlreiche Brände entstanden sind. In einer Ortschaft wurden durch Blitzentzündung 10 Anwesen ein Raub der Flammen.

Aus anderen Ländern.

Neue Verhandlungen im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 4. September. (R.) Der Sekretär der Bergarbeiterverbände Cook hat an Lord Cecil einen Brief gerichtet, in dem er ersucht, eine Konferenz der Grubenbesitzer und der Bergleute einzuberufen. In einer amtlichen Mitteilung wird erklärt, der Brief stelle eine genügende Grundlage dar, daß die Grubenbesitzer zur Wiederaufnahme der Verhandlungen durch die Regierung aufgefordert werden sollen.

Vor neuen spanischen Ereignissen.

London, 4. September. (R.) Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Haudaye (an der französisch-spanischen Grenze) wird dem Bankett verbindliche Bedeutung beigemessen, das in San Sebastian vom spanischen Minister des Aeußeren, Yanguas zu Ehren des italienischen Botschafters gegeben wurde. Gestern früh um 5 Uhr fuhr der Außenminister nach Madrid, um an dem Kabinettsrat teilzunehmen, der von Primo de Rivera für gestern nachmittag einberufen worden war. Vor seiner Abreise erklärte Yanguas: **„Historische Ereignisse bereiten sich vor und sie sollen bald dem Publikum bekannt gegeben werden.**

Protestnote Tschitscherins an Tschangtsolin in der Angelegenheit der Ostchina-Eisenbahn.

Moskau, 4. September. (R.) Tschitscherin richtete an den chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine Protestnote gegen die an die Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn gerichtete Forderung Tschangtsolins, alle der ostchinesischen Eisenbahn gehörenden Schiffe den Mukdener Behörden zu übergeben. Die Sowjetregierung erwartet die **unverzügliche Zurücknahme der an die Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn gerichteten Forderungen** und besteht darauf, daß die Frage den diplomatischen Organen der beiden Regierungen zur Regelung überwiesen werde.

Der Kampf um Hankau.

London, 4. September. (R.) „Daily Mail" berichtet aus Peking: Den letzten Meldungen zufolge wird Hankau, das von den Kantongruppen angegriffen wurde, von den Streitkräften des Marschalls Wu-Pei-fu gehalten. Täglich treffen Verstärkungen bei Wu-Pei-fu ein. Die japanische Marine und andere Streitkräfte sind in Hankau gelandet worden, um die Ausländer und ihre Interessen zu schützen.

Dampferzusammenstoß im Kanal.

London, 4. September. (R.) Blätter melden, daß infolge anhaltenden dichten Nebels eine ganze Reihe von Schiffszusammenstößen im Kanal stattgefunden hätten. So seien zuerst ein britischer und ein holländischer Dampfer zusammengestoßen, wovon ersterer wieder flott gemacht werden konnte. Bei einem weiteren Zusammenstoß mit einem französischen und einem englischen Dampfer ist der französische Dampfer gesunken, während seine 23 Mann starke Besatzung gerettet werden konnte. Ein japanischer Dampfer und ein griechischer, eine englische Yacht und ein französischer Fischdampfer stießen so unglücklich zusammen, daß die britische Yacht in wenigen Minuten sank. Mit großen Schwierigkeiten konnte die Mannschaft der Yacht gerettet werden. Außerdem stießen ein englischer und ein spanischer Dampfer zusammen, wobei der spanische Dampfer so stark beschädigt wurde, daß er in kurzer Zeit sank. Seine Mannschaft konnte ebenfalls gerettet werden.

Letzte Meldungen.

Zur zweiten Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 4. September. (R.) **Der Völkerbundsrat befaßte sich in seiner zweiten Sitzung weiter mit der ständigen Mandatsbildung des Bundes. Die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Völkerbundes ist auf eine spätere Sitzung, die morgen stattfinden soll, vertagt worden.**

Der deutsche Reichspräsident im bayrischen Oberland.

München, 4. September. (R.) **Wie die Blätter melden, wird der deutsche Reichspräsident von Hindenburg in den nächsten Tagen das bayerische Oberland besuchen und einige Tage dort verweilen.**

Eine Neckarbrücke eingestürzt.

Berlin, 4. November. (R.) Wie von den Blättern mitgeteilt wird, ist eine alte Holzbrücke über den Neckar gestern eingestürzt. Dabei wurden zwei Personen schwer und drei leicht verletzt.

Deckeneinsturz in Görlitz.

Berlin, 4. September. (R.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr erfolgte in der ersten Etage eines vor kurzem aufgestellten Hauses aus bisher unbekannten Ursachen ein Deckeneinsturz, wobei die 12jährige Tochter einer Witwe getötet und zwei weitere Kinder schwer verletzt wurden. Das Haus wurde polizeilich geräumt.

Grubenexplosion in Amerika.

Tamoka (Oklahama), 4. September. (R.) In einer hiesigen Grube, deren Belegschaft ungefähr 200 Bergleute umfaßt, erfolgte eine Explosion, über deren Umfang noch keine genaueren Meldungen vorliegen. Während einige Bergleute sich selbst retteten, wurden einige andere mit schweren Brandwunden von den Rettungsmannschaften heraufgebracht. Man rechnet damit, daß die sich in der Grube befindenden Bergleute kaum noch gerettet werden können.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Friesurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.

Drogerie „Monopol",
Poznań, ul. Szkolna 6
vis à vis Stadt-Krankenh.
En gros bei
„Naprzód" Warszawa, Solee 67.
Uebernimmt Vertrieb von Massenartikeln.

Posener Bachverein

Freitag, d. 10. 9. abends 8 Uhr im grossen Saale des Evangel. Vereinshauses

Brüder-Greulich-Trio

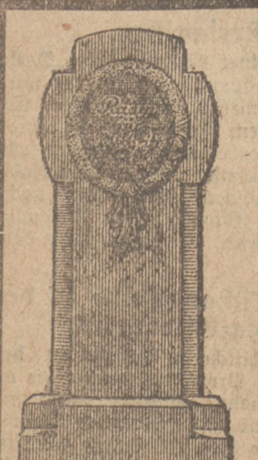
Röntgen — Hindemith
Beethoven.

Eintrittskart. f. 5, 3, 1½ zł i. d. Ev. Vereinsbuchhandl.

Beginn d. Chorproben: Dienstag, d. 7. 9. abends 8 Uhr i. kl. Saale d. Ev. Vereinshauses.

„Sowa" Wagenfabrik

Poznań- Rybaki 4/6.
empfiehlt in großer Auswahl
Luxus- und Geschäftswagen
(Stets 60—80 auf Lager).
Reparaturen sachgemäß, billig und schnell.

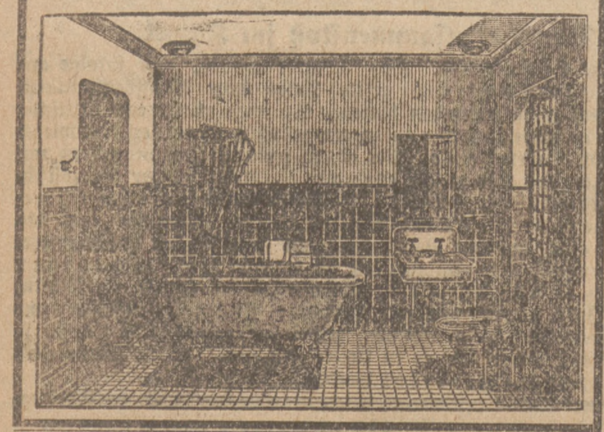


Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: **Krzyżowa 18.**
Moderne
Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

E. Jentsch

Inh.: **W. Jentsch,** Diplom-Ingenieur
Poznań, ulica Fr. Ratajczaka 20 — Telephon Nr. 3085 —
Gegründet 1883.



Zuschneidekursus auf Damensachen und Nähen erteilt **Mączyński,** Poznań, ul. Matejki 66.

Eleg. Kinderwagen, weiß, (Brennabor), wenig gebr., billi **zu verkaufen.** Zu erfragen Dąbrowskiego 24, Gartnh. II r.



Am Sonntag, dem 29. August d. Js., verschied ganz plötzlich unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Apothekenbesitzer

Josef Salomon

zu Hannover (Deutschl.).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Salomon, Szamocin,
Kiwi, Oborniki,
Braun, Daber i. Pommern,
Salomon, Hermann, Wernigerode a. Harz,
Salomon Leo, Wernigerode a. Harz.

Max Baum
Beerdigungs-Institut
Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.,

Teatr Pałacowy

pl. Wolności 6.
Heute, Sonnabend, zum letzten Male:
„Maciste in der Unterwelt".
Von Sonntag an
„Das Geheimnis der alten Jungfrau"
nach der Erzählung E. Marlitt.
In den Hauptrollen:
Marcella Albani — Frida Richard
Hans Mierendorf — Antoni Pointner
Außer Programm: Humorist Herr Mieczysław Ordon, der Liebling des hiesigen Publikums, mit neuem Repertoire.

Beginn der Vorstell. 4½, 6½, 8½

Für Jugendliche nicht gestattet.

Heute, Sonnabend, d. 4. d. Mts., **ringen 4 Paare:**
Petig (Westfalen) — **Lainen** (Finnland)
Willing (Berlin) — **Kunst** (Weltmeister im Mittelgew. 1925).
2 große Entscheidungskämpfe:
Thomson (Indien) — **Stekker** (Polen)
Mang (Bayern) — **Debie** (Köln)

Achtung!

Demnächst findet der sensationelle **Herausforderungs-Boxkampf** des poln. Meisters im leichten Schwergew. **Junosza-Dąbrowski** (Warschau) gegen **Marco** (Prag) statt.

Beginn der Kämpfe 8³⁰ Uhr abends.

Von der Reise zurückgekehrt

Dr. med. Heider
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden
Sprechstunden 9—12, 3—6.
Poznań, Wielka (fr. Breitestraße) 7, I. Stock, Tel. 1880.

Strickwolle!

Wir kaufen bzw. tauschen bis auf weiteres:
Strickwolle, bester Qualität., Marke P 1 Pfund für 2¾ Pfund., Rückenwäsche, bezw. 4 Pfund Schmutzwolle,
deutsche Sternwolle, blau-gelb Stern, 1 Pfd. für 3 Pfd. gewaschene bzw. 4½ Pfd. Schmutzwolle; ausserdem
Kamelhaarwolle, Sportwolle, Zephirwolle usw. in allen Farben und besten Qualitäten, **zu günstigen Preisen.**
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. por.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Textil-Abteilung.

Wasserdichte, imprägnierte Pläne für Wagen, Schober, Waggons und dergl. Erntepläne, auch Stoff meterweise, am billigsten in der Großhandlung **Kazimierz Twarowski, Poznań, Stary Rynek 76,** I. Etage. (vis à vis der Hauptwache).

Iª oberschl. Kohle
Iª oberschl. Hüttenkoks,
Gaskoks, Briketts,
trockenes Brennholz
liefert ab Lager u. frei Haus
„Britania" Inhaber **Georg Prügel**
Poznań, ulica Jeżycka 44.
Telephon 6676.

Damengarderobe
wird eleg. u. chic angefertigt, Spezialatelier für Gesellschafts-, Backfisch- u. Kindergarderobe.
Hedwig Jóźwiakowska,
geb. Erben
Poznań, Mickiewicza 17 III.

---

2 Düngerstreuer

„Westfalia",
2½ und 3 m breit mit Vorderwagen, wenig gebraucht, gründlich ausrepariert, mit neuem Anstrich, habe billig abzugeben.
Paul Seler,
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Fensterglas
2, 3, 4 mm.
Rohglas 5 mm.
Drahtglas 6 mm.
Glaserkitt eig. Fabrikation
Glaserdiamanten
liefert preiswert **M. Warm**
früh. **L. Zippert, Gniezno**
Telephon 116.

2—3 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. v. sof. zu **verm.** Off. u. **1867** a. d. Gesch. d. Bl.

Existenz od. Nebenverdienst 10 bis 20 zł täglich,
durch leichte schriftliche oder gewerbliche Heimarbeit. Verdienst steigt mit Leistung. Verlange gratis Prospekt von **Franz Raab,** **Biała,** ul. Pfistera 10. Małopolska.

Katalog

über 10 000 galante u. wissenschaftliche Bücher gratis!
Verlag Gazda, Wien, I.,
Himmelpfortgasse 11.

Gelegenheitskauf!

3 Trieure
aus der weltbekannten Spezialfabrik Mayer u. Cie. in Kalk (stündliche Leistung von 1 — 2½ Hl.) abe sehr billig abzugeben. Die Trieure sind wenig gebraucht und fast neuwertig. — **Paul Seler,** **Poznań,** ul. Przemysłowa 23.

Jeder lobt!

Centralin Futterkalk
(à la Brockmann) zu haben in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften; wo nicht zu haben, versendet: **St. Michałowski,** Chem. Fabr. Poznań, Wroniecka 4.
Probe Postkolli franko zł 5,—.

Gelegenheitskauf!

1 Dampfdreschsatz

„Wolf", 54", mit Selbsteinleger, Baujahr 1912, auf 10 Atm., gut erhalten, sofort betriebsfähig, habe billig abzugeben. **G. Scherfke, Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.**

Stroh

in □-Ballen, waggonfrei polnisch-deutscher Landesgrenze, **kauft** jederzeit bei Stellung von Waggonplänen
J. Priwin,
Berlin-Charlottenburg 2,
Göthestr. 1.
Gegründet 1895
Tel.: Berlin, Steinplatz, 8540 und 7786.
Telegr.-Adr.:
Strohpriwin.

Fleischfuttermehl

empfiehlt billigst
St. Michałowski,
Poznań,
Chem. Fabrik,
Wroniecka 4. Tel. 5186.

Wohnungstausch!

Meine 4 Zimmer-Wohnung nebst Küche in der ul. Matejki tausche gegen eine 7—8 Zimmer-Wohnung zu sofort. Gefl. Off. unter **1859** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister **Poznań,** ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Anfertigung in dringenden Fällen innerhalb 24 Stunden.

Lager in prima in- und ausländischen **Stoffen.**

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklass. Verarbeitung angenommen.

Kabarett
Moulin Rouge

Tel. 3369. **Poznań,** *Kantaka 8/9.* *Tel. 3369.*
1. Etage *(Eingang durch Toreinfahrt).*
Jeden 1. und 16. d. Mts.
Programm-Wechsel.
Beginn 10.30. **Dancing!** *Mässige Preise.*

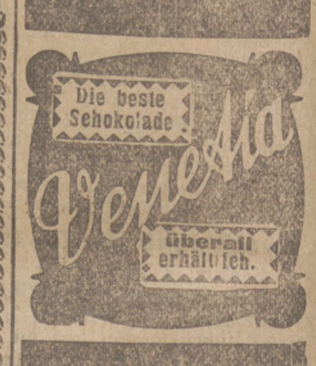
Kantaka 8-9 **Café** Telefon 3369

Nowy Świat

Poznań

Täglich 8 Uhr Auftreten von in- und ausländischen Künstlern
Stimmungs-Musik :-: Klassische Musik
Eintritt frei :-: Mässige Preise

Seit **84** Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).



Witwer, Fünfziger, vorn. Erschein., vermögend., ehm. Fabrik- u. Rittergutsbes., poln. Staatsbürger, mit noch 2 unmündig. wohlerzog. Kindern (Tochter u. Sohn. 13 u. 15 J.), sucht ehrbare Freundschaft mit Fräulein, Witwe od. geschied. Frau, unabhäng., aus gut. Hause nicht unt. 35. J. Verm. od. Vermögensw. erwünscht, bei gegenseitiger Sympathie Ehe nicht ausgeschl. Lichtbild unt. strengst. Diskr. erb. Off. u. **„Großstadt 54;551"** an **„Par"** Poznań, Al. Marcinkowskiego 11

Hirschabschuß
wird von weidgerechtem Jäger gegen hohe Vergütung gesucht. Off. unter **1860** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Intelligenter Herr, freidenkend, im Handel und Gartenbau bewandert, mit etwas Kapital, stets beschäftigt, sucht die Bekanntschaft einer Pol.-sprechenden gewissenhaften **Witwe** od. eines Frl. von 45 bis 65 Jahren
zwecks Heirat.
Aufrichtige Off. u. **1854** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe, nimmt Damen zu längerem Aufenthalt auf
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum.

Der entlassene Polizeibeamte **Flieger,** Revier II, ist mit mir weder verwandt noch bekannt.
Johann Flieger,
Postschaffner a. D.
Poznań,
św. Wojciech 21, I.



Fabriklager: **B. Schmidt, Poznań,**
Wierzbięcice 15. Telephon 5151.

Der Kampf gegen die deutsche Schule in Oberschlesien.

Die Entscheidung des Präsidenten Calonder unbeachtet. — Beschwerde der deutschen Minderheit. Wie die Kattowitzer Wojewodschaft arbeitet. — Völkerbundspropaganda.

In der „Kattowitzer Zeitung" Nr. 197 vom 29. August finden wir den nachstehenden Artikel über die Behandlung der deutschen Minderheit in Oberschlesien, der weitgehendste Beachtung verdient.

„Am 1. September beginnt in Polen das neue Schuljahr; daß diesmal der Schulanfang noch um vierzehn Tage hinausgeschoben wird, ist eine Sache für sich und spielt für das, was hier behandelt und gesagt werden muß, schon deshalb keine Rolle, weil die Veranlassung zu diesen Ausführungen zu einem Zeitpunkt geschaffen worden ist, als von der Hinausschiebung des Schulbeginns noch keine Rede war.

Verfahren wir chronologisch: Für das Schuljahr 1926/27 wurden in Polnisch-Oberschlesien bis zu dem im Genfer Abkommen festgesetzten Termin — 9 Monate vor Beginn des Schuljahres — 4415 Anträge auf Aufnahme in die deutschen Minderheitsschulen gestellt; 4000 von diesen betrafen Schulanfänger, die übrigen 415 waren Anträge auf Errichtung neuer Schulen. In Verfolg von Verhandlungen, die in der Gemischten Kommission geführt worden waren, ordnete die Wojewodschaft an, daß die Anmeldung von Schulanfängern und die Anträge auf Umschulung von der polnischen Schule zur deutschen Minderheitsschule in der Zeit vom 25. bis 31. Mai zu erfolgen hätten. Das Ergebnis dieser zweiten Anmeldung war ein wesentlich anderes als das der ersten: Es liefen rund zehntausend Anmeldungen ein; d. h. die Zahl der Anträge hatte sich mehr als verdoppelt. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung haben wir vor nicht langer Zeit uns ausgesprochen; wir wollen nicht wiederholen, was darüber im Leitaufsatz der Nr. 144 der „Kattowitzer Zeitung" vom 27. Juni gesagt worden ist. Anlaß zu jenen Ausführungen bot die Tatsache, daß damals, vier Wochen nach Ablauf der Anmeldefrist, die polnischen Zeitungen im Anschluß an die Berichte über die große Zahl von Anmeldungen eine beispiellos verlogene, ja verbrecherische Hetze einleiteten und Maßnahmen forderten, die geeignet seien, der „deutschen Schulagitation" entgegenzuarbeiten und „zweifellos" auf unrechtmäßige Weise zustande gekommene Zahl der Anmeldungen zu korrigieren.

Von den Hunderten von Fälschungen und anderen noch größeren Unregelmäßigkeiten, mit denen man damals uns Deutsche und vor allem die zuständigen polnischen Behörden graulen machte, ist nichts übrig geblieben. In keinem einzigen Fall ist, soviel wir wissen, irgend eine Unregelmäßigkeit festgestellt, in keinem einzigen Fall ist Klage gegen die angeblichen Fälscher von Unterschriften erhoben worden. Damit war es also nichts. Es mußte etwas anderes gefunden werden, was geeignet schien, den peinlichen Eindruck des starken Ansteigens der Zahl der Anmeldungen für die deutschen Schulen abzuschwächen. Man fand diesen Weg. Und man ging auf ihm so scharf und entschlossen vorwärts, daß von den 10 000 Anmeldungen nur etwa eintausend übrig blieben. Ungefähr 90 vom Hundert der Anträge wurden als ungültig erklärt. Mit der Arbeit, die dieses schöne Ergebnis hatte, war man vor etwa zwei Wochen fertig. Also gerade noch rechtzeitig vor Beginn des Schuljahres. Aber auch so „rechtzeitig", daß den Eltern der abgelehnten Kinder nicht eben viel Zeit blieb, die Schritte zu tun, die erforderlich sind, um die Einschulung noch zum Schulanfang zu bewirken.

„Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!" Wie — fragt man mit Recht — hat man das erreicht, und wer hat den schönen Plan erdacht? Auf die erste Frage müssen wir die Antwort schuldig bleiben; wir können nur sagen, daß der Vater des Gedankens in der Wojewodschaft sitzen muß. Die Wojewodschaft nämlich ordnete im Juli eine Vernehmung der Erziehungsberechtigten an und schickte eine Kommission auf die Reise, die diese Vernehmungen durchführte. Dagegen wäre nichts einzuwenden gewesen, wenn die Anmeldungen Formfehler aufgewiesen hätten und man diese durch Nachfrage beseitigen wollte; oder wenn man sich darauf beschränkt hätte, die Echtheit der Unterschriften nachzuprüfen, oder wenn die Feststellung erforderlich gewesen wäre, ob die angemeldeten Kinder zur sprachlichen Minderheit gehören. Einer solchen Feststellung aber bedurfte es nicht. Denn erstens ist sie schon in der Tatsache der Stellung des Antrages enthalten, zweitens aber enthielten alle Anträge — weil man, durch Erfahrung klug gemacht, solche Nachfragen vorausgesehen hatte — bereits den Vermerk, daß das Kind der sprachlichen Minderheit angehöre. Wir halten diesen Vermerk für überflüssig. Denn schon in der Tatsache der Anmeldung liegt hinreichend deutlich die nach Artikel 131 des Genfer Abkommens erforderliche Erklärung darüber, welches die Sprache des Kindes ist. Wird darüber hinaus noch besonders erklärt, daß das Kind der sprachlichen Minderheit angehört — und diese Erklärung war vorsichtshalber in allen Anmeldungen enthalten —, so ist vollends jeder Zweifel beseitigt. Und eine Nachprüfung oder ein Bestreiten einer solchen Erklärung durch Schul- und andere Behörden ist nach den Artikeln 74 und 131 des Genfer Abkommens unzulässig.

Schon in der Anordnung der Nachprüfung der Zugehörigkeit zur Minderheit liegt also ein Verstoß gegen die klare Bestimmung des Artikels 131. Dieses Verstoßes hat sich die Wojewodschaft schuldig gemacht, die die Nachprüfungskommission auf die Reise schickte. Erst recht aber hat diese Kommission gegen die klare Bestimmung verstoßen. Sie hat an allen Orten nahezu alle Erziehungsberechtigten gefragt, ob die von ihnen angemeldeten Kinder der sprachlichen Minderheit angehören. Die Antworten, die die Herren auf diese unzulässige Frage bekamen, waren oft sehr deutlich und kräftig. Manchmal aber auch unklar, was natürlich ist, weil viele der Gefragten sich der Bedeutung der Frage gar nicht bewußt waren. Aber einerlei, ob unzweideutig oder unklar; die Kommission fand in rund 90 von 100 Fällen heraus, daß die Kinder nicht der sprachlichen Minderheit angehörten. Und das Ergebnis der heldenhaften Reise und des ebenso heldenhaften Fragens war das oben schon mitgeteilte: rund neuntausend von den zehntausend Anträgen wurden als ungültig erklärt, mit ganz vereinzelten Ausnahmen mit der Begründung, daß die Kinder nicht der sprachlichen Minderheit angehören.

Wovon man bei dieser Feststellung ausgegangen ist, wissen wir nicht. Bestimmt aber konnte man ihr nur in ganz vereinzelten Fällen eine dahingehende unmißverständliche und klare Aeußerung der Erziehungsberechtigten zu Grunde legen. Aber selbst wenn ein Vater oder eine Mutter auf eine Suggestiv-Frage antworteten, die Sprache des Kindes sei polnisch, so durfte das nicht die Ungültigkeitserklärung des Antrages zur Folge haben. Denn schon die Frage war unzulässig, wie es die ganze Nachprüfungs-Rundreise war. In Klammern: Was hat sie gekostet? Kann man erfahren, mit welcher Summe diese Reise mit dem gegen die klare Bestimmung der Artikel 74 und 131 des Genfer Abkommens verstoßenden Zweck den Haushalt der Schulabteilung belastet hat?

Wir wollen übrigens nicht unterlassen, zu sagen, daß das Deutschtum gar keinen Wert darauf legt, daß ausgesprochen polnische Kinder für die Minderheitsschulen angemeldet werden. Kinder, die nicht deutsch können, hindern in einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache nur den gedeihlichen Fortgang des Unterrichts. Diesen Standpunkt hat der Deutsche Volksbund in einem vor einigen Wochen an die Erziehungsberechtigten versandten, von uns damals veröffentlichten Rundschreiben klar zum Ausdruck gebracht. **Wir denken also nicht im entferntesten daran, auf Kinderfang auszugehen. Aber unser Recht wollen wir haben.** Und wir protestieren dagegen, daß man durch Verstöße gegen die fundamentale Schulbestimmung des Genfer Abkommens unzweifelhaft deutsche Kinder vom Besuch der deutschen Schulen ausschließt und sie in polnische Schulen zwängt. Das ist der Zweck der Uebung.

Dieser Zweck und die Art, wie man ihn zu erreichen versucht, verstößt aber nicht nur gegen das Genfer Abkommen, sondern auch gegen eine schon vor zwei Jahren auf Grund einer Beschwerde erfolgte Stellungnahme des Präsidenten der Gemischten Kommission. Der entscheidende Absatz dieser Stellungnahme lautet:

„Nach Art. 74 des Genfer Abkommens darf die Zugehörigkeit zur sprachlichen Minderheit von den Behörden weder nachgeprüft noch bestritten werden. Nach Art. 13 des G. A. bestimmt ausschließlich die schriftliche oder mündliche Erklärung des Erziehungsberechtigten, was die Sprache seines Kindes ist, und diese Erklärung darf von der Schulbehörde weder nachgeprüft noch bestritten werden. Die Ablehnung eines Antrages mit der Begründung, daß das Kind nicht zur sprachlichen Minderheit gehöre, beruht auf einer unerlaubten Nachprüfung und ist somit unzulässig."

Diese Stellungnahme ist ebenso klar wie die Bestimmungen der ihr zu Grunde liegenden Artikel des Genfer Abkommens. Sie ist selbstverständlich der Wojewodschaft bekannt. Diese Behörde müßte also wissen, daß sie schon mit der Anordnung der Nachprüfung einen Verstoß auch gegen diese Stellungnahme des Herrn Calonder, des Beauftragten des Völkerbundes, beging. Das Hinwegsetzen über eine so klare Entscheidung des Herrn Calonder bedeutet noch mehr: es liegt darin zugleich ein Ausdruck der Nichtachtung des Völkerbundes, desselben Völkerbundes, in dessen wichtigstem Organ, dem Rat, Polen einen Sitz beansprucht; ein Anspruch, der gerade jetzt, in der in acht Tagen beginnenden Tagung des Völkerbundes verfochten werden soll. Das Verfahren, das die Wojewodschaft im Juli einzuleiten für gut gehalten hat, scheint man zur Stützung dieses Anspruchs, wie überhaupt zur Illustration der Stellung Polens zum Völkerbund für außerordentlich dienlich zu halten. Wir erlauben uns anderer Meinung zu sein. Aber wenn eine hohe polnische Verwaltungsbehörde darüber andere Ansichten hat — schön. Sie wird ja wohl wissen, wie sie das zu verantworten hat.

Sie weiß es. Oder vielleicht besser: die Erkenntnis ist ihr noch gekommen. Gestern nämlich, am Freitag, hat eine beauftragte deutsche Abordnung den Herrn Wojewoden aufgesucht und ihn gefragt, wie er sich zu den Ungültigkeitserklärungen stelle. Der Herr Wojewode hat geantwortet, er habe eine Nachprüfung lediglich nach der Richtung angeordnet, ob die Anträge von den Berechtigten gestellt seien; es seien ihm nämlich Fälle mitgeteilt worden, in denen auch nicht Erziehungsberechtigte Anträge gestellt hätten. Diese Antwort ist dann noch am Nachmittag des gleichen Tages bekräftigt worden durch folgende schriftliche, vom Sekretär des Herrn Wojewoden unterzeichnete Mitteilung:

„Im Auftrage des Herrn Wojewoden und im Anschluß an die heutige Unterredung teile ich ergebenst mit, daß im Juli und August von Amts wegen die Feststellung des Vorhandenseins aller im Artikel 106 des Genfer Abkommens vorgesehenen Bedingungen durchgeführt wurde, welche die durch Gesetz berufenen Personen zur Erziehung der Kinder und zur Anmeldung für die Minderheitsschule berechtigen. Ich stelle ausdrücklich fest, daß, sofern es sich um die Zugehörigkeit der Kinder zur Sprachminderheit handelte, die betreffenden Erklärungen der durch das Gesetz zur Erziehung der Kinder berufenen Personen weder berichtigt noch bezweifelt wurden, sowie auch, daß von der Ausübung irgend welchen Einflusses, welcher die Zurückziehung des Antrages bezwecken sollte, abgesehen wurde."

Der Herr Wojewode also „stellt ausdrücklich fest . . ." Wir stellen auch ausdrücklich fest: Der Herr Wojewode irrt. Oder er ist schlecht unterrichtet. Oder ihm ist etwas Falsches berichtet worden. Jedenfalls ist seine „Feststellung" nicht richtig. Richtig ist vielmehr, daß die Erziehungsberechtigten doch fast durchweg gefragt worden sind, ob die Kinder der sprachlichen Minderheit angehören, welches die Sprache der Kinder sei, welche Sprache im Haus gesprochen werde und ähnliches. Und richtig ist ohne allen Zweifel — das muß doch auch der schlecht unterrichtete Herr Wojewode wissen —, daß die Ungültigkeitserklärung der rund 9000 Anträge fast ohne Ausnahme mit der Begründung erfolgt ist, das Kind gehöre nicht zur sprachlichen Minderheit. Wie will die Kommission, die die Ungültigkeitserklärung ausgesprochen hat, das anders als durch entsprechende Fragen feststellen?

Hier klafft ein Spalt, der selbst durch eine nachträglich noch so dringlich sich einstellende Erkenntnis von der Ungeeignetheit einer solchen Art von Völkerbundspropaganda nicht überbrückt werden kann. Haben die Mitglieder der Kommission ohne Anweisung oder gar entgegen der nach der mündlichen Erklärung des Wojewoden gegebenen Anweisung zur Nachprüfung lediglich der Berechtigung der Antragsteller gehandelt? Wem will man das glauben machen? Die Väter und Mütter, deren Anträge als ungültig erklärt worden sind? Herrn Calonder? Dem — — Völkerbund?

So viel Fragen, so wenig Antworten. Wir können sie nicht geben. Vielleicht weiß der Herr Wojewode auch nichts davon, auf welche Weise die Antragsteller von der Ablehnung benachrichtigt worden sind. Darauf können wir Antwort geben. Drei für eine: Durch Briefe der Schulleiter, in denen Bezug genommen wird auf eine Entscheidung des Kreisschulinspektors, der seinerseits sich wieder auf eine Anordnung der Wojewodschaft beruft. Durch Aushang an der Gemeindetafel. Durch die polnische Presse. Die beiden letzten Arten der Benachrichtigung erscheinen besonders zweckmäßig im Sinne derer, deren bedenkenlose Hetze der erste Vorläufer der Nachprüfung war. Denn so erfahren die Westmärker und Aufständischen am besten, wer Anträge gestellt hat; es sind nämlich nicht nur die Namen der „Abgelehnten", sondern die Namen aller Antragsteller ausgehängt bzw. veröffentlicht worden. Und hinter den Namen stand immer die Begründung der Ungültigkeitserklärung: Ist polnisch, gehört nicht zur Minderheit, seine Sprache ist nicht deutsch, oder etwas ähnliches.

Hat der Herr Wojewode keinen solchen Aushang gesehen? Hat er nie in polnischen Zeitungen gelesen, weshalb die Anträge als ungültig erklärt worden sind? Vielleicht holt er die Lektüre jetzt nach.

Er wird dann sicher finden, daß eine treffliche Völkerbundspropaganda getrieben worden ist.

Wir finden es auch."

Besuch beim Deutschlandsender in Königswusterhausen.

Von Frank Warschauer.

Der Riese unter den deutschen Rundfunksendern: das ist der „Deutschlandsender" in Königswusterhausen bei Berlin. Kein anderer schleudert so mächtige Energien in den Aether, keiner ist so weit hörbar. Und doch ist es nur ein Anfang; denn in kurzem wird er von 20 auf 100 Kilowatt verstärkt werden und dann der stärkste Sender in ganz Europa sein; denn auch die englische Großstation Daventry hat nur 20 Kilowatt.

Der Deutschlandsender verbreitet am Nachmittag den sogenannten pädagogischen Rundfunk — ein systematisch aufgebautes Seminar der verschiedenen Wissensgebiete — und hat dazu neuerdings noch eine andere bedeutsame Funktion bekommen. Er übernimmt an den Abenden, an denen er bisher nur Berlin übertrug, jeweils abwechselnd die wichtigsten und interessantesten Veranstaltungen aus dem ganzen Reich. Was dann von der betreffenden deutschen Station verbreitet wird, das sendet er noch einmal mit größerer Energie aus. Um dies zu ermöglichen, ist er mit allen deutschen Sendestellen durch direkte Kabelleitungen verbunden.

Außer ihm sind noch viele andere Sender in Königswusterhausen, im ganzen über 20. Auf einigen von ihnen wird der drahtlose Telegraphieverkehr der Reichspost mit den europäischen Stationen abgewickelt. Andere sind für die Zwecke des Nachrichtenrundfunks bestimmt. So gibt es eine Gesellschaft, die von hier aus Wirtschaftsmitteilungen sendet, zum Beispiel die wichtigsten Kurse der Börsen großer Städte, wie Amsterdam, Berlin, Hamburg, London, Paris usw. — Ebenso bedient sich die Presse der drahtlosen Telephonie zur Verbreitung der neuesten Nachrichten. Die großen Telegraphenbureaus haben ihre eigenen Sendeeinrichtungen, die jedoch von Berlin aus besprochen werden.

Königswusterhausen wird allmählich eine „Sendestadt" — sagte mir ein Ingenieur. Schon heute ist sie so etwas Aehnliches. Man geht durch das Städtchen, dessen Provinzialität so erfreulich geruhig wirkt, wenn man aus dem Wirbel Berlins kommt. Schon von weitem sieht man die Masten, einen sich hinter dem anderen emporschiebend, zählt sie, wie viel sind es — vierzehn. Nun steht man zwischen ihnen, es ist ein Hügel, sanft gewölbt, ganz ungewohnt in der sonst tellerflachen Landschaft der Mark. Man hat einen weiten Blick, und mit den Augen schweift die Phantasie weit über Feld und das schmale Band des Waldes am Horizont. Kreist umher in Europa, wo im kleinsten Bruchteil einer Sekunde vernommen, zugleich entziffert wird, was in diesen feinen Drähten pulsiert, — an Geist und Mitteilung, an Absicht und Wissen, an Plan und Gedanke, an kunstvoll gefügtem Klang und Musik. Schweift weiter über die Grenzen des Erdteils, bis zu den zarten Drahtgeflechten, die irgendwo in der Ferne, in gleichem Rhythmus erregt, ihre Botschaft dem aufmerksamen Empfänger abgeben.

Da oben hängen sie, diese Drähte, die sich quer über den Erdball zusprechen. Dünn, in so großer Höhe, daß sie kaum sichtbar sind, ziehen sie sich von Mast zu Mast. Wie hoch, fragen wir den Ingenieur, der uns leitet? Zweihundertdreiundvierzig Meter ist der Honnesturm, und noch um vierzig Meter soll er durch eine Aluminiumspitze erhöht werden. Schmal dreht sich in ihm eine Wendeltreppe, darin, noch enger, ein Rohr, das den kleinen Fahrstuhl enthält.

Der Blick folgt dem eisernen Gebilde empor, alles ist fein, ganz dünn im Profil, leicht scheinbar; wendet sich dann zu dem Fundament, das doch breit sein müßte, ersichtlich fähig, solch riesiges Gewicht zu tragen: doch, o Staunen, der ungeheure Mast verjüngt sich nach unten, und dort ruht er auf dem schmalsten Punkt, berührt kaum die Erde! Denn dieser Turm, dieser himmelaufdringende Mast, er schwebt; ruht nicht auf seiner Basis, sondern wird von vielen Seilen gehalten, die rings um ihn ausstrahlen und im Boden verankert sind. Nur so kann er gut der Macht des Winddrucks widerstehen, nur so können die in ihm tosenden Kräfte vor der Berührung mit der Erde geschützt werden, die sie aufsaugen und zunichte machen würden.

Jetzt ins Maschinenhaus, eine ganze Strecke weit über die Wölbung des Hügels zu gehen. Es ist niedrig, fast unscheinbar. Man geht ein paar Stufen hinab, eine Erinnerung an den Krieg; denn damals wurden Maschinen und Senderaum, um sie gegen Bomben zu sichern, vertieft eingebaut. Dies Haus ist ein Haus der Verwandlungen. Tief unten ruht das Oel, in dem die Kräfte noch schlummern; und während der Ingenieur die Tür zum Keller öffnet, nennt er die Ziffer: hunderttausend Kilogramm Oel werden dort aufbewahrt. Es strömt zu den Dieselmotoren, die wir jetzt vor uns sehen; aufs feinste zerstäubt, wirkt es seine Kraft aus in unzähligen Explosionen, die alle dazu helfen müssen, das mächtige Schwungrad der Maschine zu bewegen; das ist gekoppelt mit dem Dynamo, der aus Bewegung Elektrizität bildet. Doch noch ist der Strom niedrig gespannt und wird nun einem Umformer zugeleitet, der aus seinen zweihundertzwanzig Volt viertausend macht. Das alles ist nur ein Teil des Stromes, den Königswusterhausen verbraucht, das übrige wird aus den Berliner Elektrizitätswerken bezogen.

Einige Schritte weiter — und man ist in dem Raum, wo aus ganz Deutschland Klang und Wort und Zeichen ankommt, um von hier aus dem Sender zugeleitet zu werden, für den es bestimmt ist. Was fließt hier alles durch! Einen Augenblick empfindet man den Kontrast zu der Stille, die hier herrscht, und der Einfachheit der Apparate, die so Staunenswertes vollbringen.

Man sieht vor sich einen Vermittlungsschrank wie in einem Telephonamt, mit Stöpseln, die in verschiedene Löcher geschoben werden können; hier münden die Kabel, die Königswusterhausen mit dem Aufnahmeraum des Berliner Rundfunks, mit dem Haupttelephonamt, dem Haupttelegraphenamt, den Pressebureaus usw. verbinden. Wenn ein Abend des Hamburger, des Stuttgarter, des Frankfurter Rundfunks auf den Deutschlandsender übernommen wird, so ist der Weg folgender: Dort steht vor dem Mikrophon der Sänger, spricht der Schauspieler, spielt das Orchester; im Mikrophon, das vor ihm hängt, wird der Schall verwandelt in Schwankungen elektrischer Ströme; diese fließen nach Bedarf verstärkt oder geschwächt durch Kabel zum Berliner Haupttelephonamt und von da nach Königswusterhausen, um von hier aus den luftigen Weg anzutreten, der sie weithin nach England, den nordischen Ländern, nach der Tschechei und Oesterreich führt, wo nun vielleicht manch Deutscher den unverfälschten Dialekt seiner Heimatprovinz hören kann.

Nun nochmals über den Hügel nach einem anderen Haus; hier leuchten gerade die acht mächtigen Röhren des Deutschlandsenders auf. Jede von ihnen ist zweieinhalb Kilowatt stark, und der Anodenstrom, der sie durchfließt, hat eine Spannung von nicht weniger als zehntausend Volt. Hier, in den luftleeren Kathodenröhren, die heute der Menschheit für die verschiedensten Zwecke unentbehrlich sind, spielen jene elektrischen Vorgänge, den Sinnen unerkennbar, die für den Klang jede Entfernung beseitigt haben und das Ohr des Antipoden unmittelbar neben das unsere rücken; die in kurzer Zeit dem Auge den gleichen Sieg über den trennenden Raum ermöglichen werden; denn die Verwirklichung des Fernsehens steht ja unmittelbar bevor. Hier pulsiert, zwischen Gittern, Drähtchen, Kohlenfäden in der glühenden Lampe auf die genialste Weise erzeugt, mehr als hunderttausend mal in der Sekunde der Strom, dessen kleinster Bruchteil, in einer fernen Antenne aufgenommen, noch der treue Träger des ihm aufgeprägten Schalles oder Telegraphenzeichens ist.

Der große, helle Raum dieser Halle ist noch halb leer; auf der einen Seite werden andere Sender montiert, die sogenannten Maschinensender; wie überhaupt in Königswusterhausen die verschiedensten heute gebräuchlichen Sendesysteme nebeneinander verwandt werden.

Wenn man nun hinaustritt ins Freie, überblickt man noch einmal die ganze Station mit ihren vielfältigen Anlagen und hat nun das ergänzende Bild, das sich immer wieder vor die Phantasie stellen wird, wenn man die Stimme des zentralen deutschen Senders vernimmt. (Hamburger Fremdenblatt.)

Deutschland, Frankreich und Amerika.

Wachsende Sympathie gegenüber Deutschland, wachsende Abkühlung den Franzosen gegenüber. — Unterredung mit Senator Spiro.

(Sonderbericht des „Posener Tageblattes.)

D. I. Berlin, 30. August.

Der amerikanische Politiker Senator Spiro, der vorübergehend in Berlin weilte, empfing einen unserer Mitarbeiter zu einer Unterredung, in der er sich über das Verhältnis Amerikas zu Deutschland einerseits und Frankreich andererseits in folgendem Sinne aussprach:

„Unterzieht man die Gefühle und Ansichten des amerikanischen Volkes seit Kriegsbeginn bis heute nach zwei Fronten hin in bezug auf Deutschland und Frankreich einer kritischen Würdigung, so muß folgendes gesagt werden: Wenn zu Beginn des Weltkrieges die Stimmung des amerikanischen Volkes ausgesprochen prodeutsch und nicht gerade frankreichfreundlich war, so hatte sich das sehr bald geändert, und zwar trat der erste nachdrückliche Umschwung nach dem Einmarsch der deutschen Heere in Belgien mit der berühmten oder vielmehr berüchtigten Erklärung des verantwortlichen Leiters der deutschen Außenpolitik, Bethmann-Hollwegs, ein. Nichts wurde von deutscher Seite getan, um dieser Fehler wieder gut zu machen, während man auf alliierter Seite diese Fehler geschickt ausnutzte. Es kam der uneingeschränkte U-Bootkrieg und der Eintritt Amerikas in den Krieg an der Seite der Alliierten. Das Schicksal Deutschlands erfüllte sich mit dem Frieden von Versailles, den Amerika an der Seite der Alliierten dem deutschen Volke auferlegte. Und heute — acht Jahre nach dem verhängnisvollen Friedensschluß von Versailles? Deutschland hat die Schrecken der Ruhrbesatzung, den Wahnsinn der Inflation durchgemacht, es hat sich dessenungeachtet von den Wunden, die ihm der Krieg geschlagen, erholt und befindet sich auf dem Wege zu einer neuen Blüte, während Frankreich, das als Sieger aus dem großen Völkerringen hervorgegangen, jetzt alle Schrecken der Inflation und der damit verbundenen inneren Krisen durchmachen muß. Ist das amerikanische Volk, seit es an der Seite der Alliierten den Weltkrieg mitmachte, seit dem Frieden von Versailles und die darauffolgenden Jahre ein Freund seines ehemaligen Verbündeten gewesen, so haben diese freundschaftlichen Gefühle in den letzten Monaten eine bedeutende Wandlung erfahren. Ewig und unveränderlich sind die Gesetze historischen Geschehens. Frankreich macht heute, wie dereinst Deutschland, Fehler auf Fehler, um die öffentliche Meinung in Amerika vor den Kopf zu stoßen und es ist kein Wunder, wenn das amerikanische Volk heute von ganz anderen Gefühlen gegen seine ehemaligen Bundesgenossen beseelt ist als noch vor wenigen Jahren.

Die Demonstrationen gegen amerikanische Touristen, die Forderung Frankreichs, angesichts seiner katastrophalen Finanzlage auf Streichung oder wenigstens Nachlaß seiner Schuldverpflichtungen und nicht zuletzt der offene Brief Clémenceaus an den Präsidenten Coolidge, der von der öffentlichen Meinung Amerikas mit unverhohlenem Mißfallen aufgenommen worden ist, alles das hat dazu beigetragen, „den Mann der Straße" in Amerika zuungunsten Frankreichs umzustimmen.

Der vor einigen Tagen in Paris angekommene amerikanische Senator Claud Swanson, Mitglied des Komitees für auswärtige Beziehungen, hat in einer Unterredung, die er kurz nach seiner Ankunft Pressevertretern gewährte, keinen Zweifel darüber gelassen, daß Amerika an eine Streichung der französischen Schulden nicht denke. In demselben Sinne hat sich der bekannte Präsident des Komitees für die auswärtigen Beziehungen, Senator Borah, ausgesprochen, der gleichzeitig damit in seiner letzten Rede den Brief Clémenceaus aufs schärfste angriff. Clémenceau verkörpert in seinem Briefe die Meinung des Durchschnittsfranzosen bezüglich des Schuldenproblems, aber weder ist Clémenceau die französische Regierung, noch ist Präsident Coolidge die Personifizierung des amerikanischen Volkswillens, und dieser ist, wie bereits betont, heute nicht gesonnen, Frankreich irgendwelche Konzessionen bezüglich seiner Schulden zu machen. Noch einige kurze Bemerkungen über die zukünftige Gestaltung der politischen Verhältnisse in Europa und den Anteil Amerikas daran," schloß Senator Spiro. „Die Welt muß reif für die Demokratie gemacht werden. Der Frieden muß auf den Grundlagen der politischen Freiheit ruhen. Das sind in programmatischen Worten die Ziele, für die Amerika in den Weltkrieg eingetreten ist, für das es gekämpft hat. Und nun, da der Bund, den Präsident Wilson in seiner Rede vom 22. Januar 1917 inauguriert hat, der allein eine Grundlage für einen wahren Frieden bilden kann, der Bund, der die Monroedoktrin als die Doktrin der ganzen Welt zu seinem erhabensten Prinzip zu machen sucht, da dieser Bund im Völkerbund seine Verwirklichung gefunden hat, so muß alles getan werden, um ihn zu einem wahren Instrument eines ewigen Friedens zu machen. Vieles muß noch geschehen, ehe dieses Ziel erreicht ist, aber wenn alle Völker sich unter diesem erhabenen Bestreben zusammenfinden, so wird einmal der Tag kommen, wo das große Ideal, die Völkerversöhnung, zur Wirklichkeit wird."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. September.

Zehn Gebote für Obstfreunde.

Da die Menschen doch immer das Gegenteil von dem tun, was geboten ist, hat die „Deutsche Rundsch." folgende zehn Gebote für Obstfreunde aufgestellt:

1. Obst, Pflaumen, Birnen usw. kaufe stets an den Verkaufsständen der Straße. Du brauchst heute ja nicht mehr mit jedem Groschen zu rechnen.

2. Wenn es angeht, kaufe es an den Ständen, die ohne jeden Glasschutz sind und an verkehrsreicher Straße liegen, wo immerfort der Staub aufwirbelt. Du hast dann das Gefühl, ein Stück der Straße mitzukaufen.

3. Betaste und befühle das Obst eingehend, ob es auch weich genug ist für Deinen Gaumen; es könnte Dir sonst im Magen liegen bleiben.

4. Iß es sofort! Ungereinigt und ungewaschen! Du hast dann die Aussicht, der Ausbruchsherd einer Epidemie zu werden.

5. Wenn es angeht, trinke sogleich Wasser oder Bier nach. Du bleibst damit ein sicherer Todeskandidat.

6. Die Ueberreste, Kerne, Gehäuse usw. wirf ganz selbstverständlich auf die Straße. Du hast dann immer die heimliche Freude, daß sich irgend jemand, vielleicht sogar Dein Todfeind, ein Bein oder den Arm bricht.

7. Sollte einer Deiner Mitbürger sich über Dein Tun aufregen, dann sage ihm die geläufigsten Grobheiten. Höflichkeit ist schon etwas ganz Veraltetes.

8. Höre auch nicht auf den Schutzmann, der Dich beim Wegwerfen der Obstreste erwischt hat und Dir nun befiehlt, diese aufzusammeln. Sage ihm, daß Du die Straßenkehrer durch Deine Steuern bezahlst und Du in einer freien Republik lebst, in der jeder tun kann, was er will.

9. Hat sich wirklich irgend jemand durch Deine Obstreste das Genick gebrochen, so mache Dir gar nichts daraus. Straßenunfälle gehören eben mit zur Straße. Nur wenn man Dich zur Verantwortung ziehen will — dann kneife.

10. Kinder, die Du Obst essend auf der Straße antriffst, unterrichte, daß sie es ebenso tun sollen wie Du. Sie werden Dir in Zukunft — vielleicht als Krüppel — sehr dankbar dafür sein.

Ueber die Burgwälle im Posenschen

berichtet im „K. P." der Heimatforscher Joseph Thomas. Im Mokronowoer Walde bei Koschmin hat er einen runden Burgwall von 150 bis 200 Metern Umfang festgestellt. Das Innere hat Kesselform und ist ohne irgend welche Ueberbleibsel. Ein Eingang ist nicht mehr festzustellen. Im Gutswalde von Brzozy bei Buk, dicht an der Gemarkung des Dorfes Zegrowo, hat Thomas eine große längliche Erdaufschüttung mit Spuren eines Zufahrtweges entdeckt. Größere Erdwälle sollen sich auf den Wiesen und im Walde von Brzozowiec, sowie an der Warthe bei Sulecin im Kreise Schroda befinden. Dem Forscher ist berichtet worden, daß hier früher einige Gegenstände von Altertumswert gefunden worden seien. Ein bemerkenswerter Erdwall findet sich auch in den Wartheniederungen auf dem Vorwerk Wielkie Kepy bei Zaniemysl. Einer der ältesten Arbeiter dort hat dem Verfasser berichtet, daß dort früher fleißig gegraben wurde, man habe auch im Innern des Erdkessels eine kleine Wohnkammer freigelegt, doch seien die Arbeiten dann später eingestellt worden, weil sie zu mühsam erschienen. — Um Zaniemysl herum sind übrigens viele vorgeschichtliche Erdfunde gemacht worden, so daß es wahrscheinlich ist, daß auch in dem Erdwall noch mancher wissenschaftliche Schatz ruht.

Alte Kartoffelgesetze.

Die ersten Kartoffeln kamen um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Amerika nach Deutschland. Zuerst wurden sie nur vereinzelt und in Gärten angebaut. Gegen den Anbau im Großen bestanden noch lange Zeit die verschiedensten Vorurteile. Ganz besonders die kleineren Landwirte weigerten sich vielfach, diese Frucht anzupflanzen. In Deutschland waren es hauptsächlich die Landwirte in der Mark Brandenburg, in Pommern, Ostpreußen, Westpreußen und Mecklenburg, die dem Anbau der Kartoffel Widerstand entgegensetzten. Alle Hinweise der Behörden, daß die Kartoffel eine sehr nützliche Pflanze sei, nützten so gut wie gar nichts. Schließlich erließ Friedrich II. von Preußen im Jahre 1764 eine Verordnung, in der es hieß:

„Wir haben mit nicht geringer Verwunderung vernehmen müssen, daß, wie gegen alle nützlichen Einrichtungen, also auch gegen die dem Landmann so vorteilhafte Anpflanzung der Kartoffel an manchen Orten ein Vorurteil herrscht, welches als die Ursache des geringen Anbaues zu betrachten ist. Da Wir nun aber des allgemeinen Bestens willen die nützliche Sache, aller Widersprüche ohngeachtet, allgemein gemacht wissen wollen, so befehlen Wir Euch hierdurch in Gnaden . . ."

Nun folgen genaue Vorschriften über den Anbau der Kartoffel. Aehnliche Vorschriften waren übrigens auch in anderen Ländern nicht selten. So geschah eine Zeitlang die Aussaat der Kartoffeln in Frankreich unter militärischer Kontrolle.

X **Werft keine Obstreste auf den Bürgersteig!** Jetzt in der Obstzeit kann man leider vielfach die Unsitte beobachten, daß Obstreste achtlos auf den Bürgersteig geworfen werden. Es wird dabei nicht bedacht, wie leicht da ein Unglücksfall entstehen kann, besonders ältere, schwache Leute können dadurch leicht zu Fall kommen und können sich größeren Schaden zufügen.

X **Aus der Arbeiterbewegung.** Auch die Metallarbeiter befinden sich jetzt in eine Lohnbewegung. Die Schlichtungskommission hatte am 31. August eine Lohnaufbesserung von 10 Prozent festgesetzt. Die Arbeitgeber protestieren dagegen und führen an, daß der Arbeitnehmer in Posen der bestbezahlte aller Gebiete ist, und daß die Arbeitgeber in Posen die größten Schwierigkeiten zu überwinden haben, um die jetzigen Löhne bezahlen zu können.

X **Das Kino Apollo** bereitete gestern der Posener Kinowelt ein Ereignis durch die Erstaufführung eines Films „Der schwarze Adler", in dem der bekannte Kinoschauspieler Rudolf Valentin, der am 23. August in Amerika der Welt durch einen jähen Tod entrissen wurde, zum letzten Male seine schöne Darstellungskunst entfaltet. Die Aufführung dieses Films, für die man der rührigen Direktion des Apollokinos aufrichtigen Dank wissen muß, war eine Verbeugung vor den Manen des großen Künstlers, der das bis auf den letzten Platz auf allen Rängen besetzte Haus in tiefer Ergriffenheit beiwohnte, besonders das schöne Geschlecht, dessen anerkannter Liebling der Künstler ja von jeher gewesen ist. Eigenartig und wehmütig berührt der Gedanke, daß Valentini selbst zwar tot ist, daß jedoch seine Kunst vor unseren Augen fort und fort lebendig wirkt. Der Film spielt am Hofe Katharinas von Rußland. Valentin stellt einen jungen Gardeoffizier dar, in dessen Schönheit sich die wegen ihrer Lüsternheit bekannte Zarin vergeblich verliebt und den sie deshalb mit allen Mitteln ihrer absoluten Herrschergewalt verfolgt. Er tritt dann an die Spitze eines Rachekorps „Der schwarze Adler" und hält die Welt durch seine kühnen Taten in Schrecken. Das schöne Drama schließt mit einer Begnadigung des zum Tode durch Erschießen Verurteilten, indem in der Kaiserin die alte Liebe zu ihm die Oberhand gewinnt. Der Film fesselt durch glänzende Inszenierung und logische dramatische Entwicklung und bietet die Kunst Rudolf Valentins in schönster Vollendung.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 4. bis 11. September.

Sonnabend, 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt (Sammlung für die Armen); 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen; 4 Uhr Sitzung des Marienvereins. — Montag abend 7 Uhr Gesellenverein. — Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbund. — Mittwoch, abends 7 Uhr französischer Sprachkursus der Lydia. — Donnerstag und Freitag, abends 7 Uhr Beichtgelegenheit.

* **Briesen**, 3. September. Mittwoch mittag wurde, wie die „Allg. Nachr." für Pommerellen berichten, auf dem jüdischen Friedhof in Dobrzyn ein etwa 4 Jahre altes Zigeunermädchen schwerverwundet vollständig nackend aufgefunden. Der linke Arm zeigte vier, die Herzgegend zwei, das Genick eine tiefe Stichwunde, auch am rechten Arm waren verschiedene Wunden vorhanden. Der Leib zeigte zwei blaue Striemen. Das Mädchen starb Donnerstag gegen 10 Uhr abends und soll vor dem Tode ausgesagt haben, ein Mann mit langem Bart und ein jüngerer Mann hätten es so übel zugerichtet. Das Bekanntwerden dieser Tat rief unter der nichtjüdischen Bevölkerung von Dobrzyn und Gollub eine ungeheure Erregung hervor. Die näheren Umstände der Bluttat, die wieder Anlaß zu dem Auftauchen eines Ritualmordgerüchts gegeben hat, werden voraussichtlich durch die Untersuchung der Thorner Kriminalpolizei einwandsfrei festgestellt werden.

* **Bromberg**, 3. September. Auf dem gestrigen Wochenmarkt ereignete sich ein höchst trauriger Unfall. Eine Frau Paulina Petrych geb. Sala, 53 Jahre alt, befand sich auf dem Elisabethmarkt, um Butter zu kaufen. Als sie diese bezahlen wollte, stellte sie plötzlich fest, daß ihr, wahrscheinlich durch einen unerkannt entkommenen Taschendieb, 27 zł gestohlen waren. Der Schreck der Frau darüber war so stark, daß sie augenblicklich umsank und verstarb. Der hinzugezogene Arzt stellte einen Herzschlag fest.

* **Graudenz**, 2. September. Erschossen wurde vor einigen Tagen auf dem Truppenübungsplatz ein Soldat. Er wurde von einer auf einen Uebungsmarsch befindlichen Kolonne aufgefunden. Bei seiner Ueberführung in das Garnisonlazarett Graudenz verstarb er. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, auf welche Weise der Mann tödlich verletzt wurde.

* **Lissa**, 2. September. Angeschossen wurde kürzlich abends bei einer Uebung der Jugendwehr im Birkenwäldchen zwischen der Reisener Chaussee und Zaborowo der Buchdruckerlehrling Peter Kurpisz aus Zaborowo. Eine Platzpatrone, die von einem früheren Korporal abgefeuert wurde, drang dem K. in die linke Brustseite und hatte zur Folge, daß der Getroffene nicht unerheblich verletzt wurde und zu Boden stürzte. Er wurde ins Garnisonlazarett geschafft.

* **Ostrowo**, 3. September. Einen schrecklichen Tod erlitt der Eisenbahner Andrzej Wróblewski auf dem Wege zur Arbeit nach Ostrowo. Um sich den Weg abzukürzen, ging er zwischen den Schienen. Er begegnete dem Güterzug Ostrów—Lotnisko und ging ihm aus dem Wege, indem er auf das Nebengeleis trat. In demselben Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Zug und fuhr ihn in Stücke.

* **Samter**, 3. September. Wie in anderen Städten wurde auch hier festgestellt, daß verschiedene Artikel des Lebensunterhalts teuerer bezahlt werden müssen als in Posen. Daher hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, eine Preisfestsetzungskommission einzusetzen. — Der Jahrmarkt- und Schweinemarkt-Tarif vom 15. Juni 1925 wurde entsprechend den jetzigen Warenpreisen geändert. Die Marktgebühr für einen Ochsen oder Kuh beträgt 1,50 zł, für ein Ferkel 0,50 zł, für ein kleines Schwein 0,75 zł, für andere Schweine 1,00 zł.

* **Soldau**, 3. September. Auf dem Marktplatz in Soldau kampierte acht Tage unter freiem Himmel ein gewisser Umiński, den man aus seiner Wohnung herausgesetzt hatte. Nunmehr hat der Magistrat ihm eine andere Unterkunft angewiesen.

* **Znin**, 1. September. Heute nacht ist ein Raubüberfall auf den Schmied Franz Rożek in Czarlin, hiesigen Kreises, in dessen Wohnung verübt worden. R. wurde schwer verletzt. Geraubt wurden ein Fahrrad und 500 zł in bar. Die Spur der Verbrecher führt nach Gollantsch.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lublin**, 2. September. Der in Zagorze wohnende Johann Mrusch wurde kurz vor seiner Wahl zum Gemeindeschulzen verhaftet. Im Jahre 1914 geriet Mrusch, der im russischen Heere diente, in deutsche Gefangenschaft, er floh und kam nach Litauen. Hier verheiratete er sich, ließ aber seine Frau später im Stich und kam nach Polen, wo er sich zum zweiten Male verheiratete. Als seine litauische Frau seinen Aufenthalt erfuhr, forderte sie ihn zur Rückkehr auf. Nach Litauen zurückgekehrt, unternahm er mit seiner ersten Frau einen Spaziergang und ermordete sie bei dieser Gelegenheit. Die litauischen Behörden, die den Mörder entdeckten, forderten durch das Außenministerium seine Auslieferung, auf Grund dessen er wegen Mordes verhaftet wurde. Seine Auslieferung ist zu erwarten.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Am 3. d. Mts. wurde Willing durch Kornatz nach 12 Minuten durch Untergriff besiegt. Kuepper nach 14 Minuten durch die Parade eines Doppelnelsons; Thomson und Petig kämpften 20 Minuten unentschieden. Im Entscheidungskampf wurde Debie von Stekker nach 35 Minuten auf beide Schultern gelegt, nachdem der erstere wegen roher Kampfesweise 3 mal verwarnt worden war und deswegen hätte disqualifiziert werden müssen. Stekker bestand jedoch auf der endgültigen Austragung des Kampfes und wurde nach seinem Siege sehr gefeiert.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. G. 100. Ihre Annahme, daß Restkaufgeld voll aufgewertet werden muß, ist irrig; die Aufwertung schwankt vielmehr je nach Lage der Dinge zwischen 60—100 Prozent. Da Sie obendrein 8000 Mk. für die 1000 Mk. erhalten haben, sind Sie zur Erfüllung des eingegangenen Versprechens, die Hypothek jederzeit löschen zu lassen, verpflichtet.

O. Sch. in W. Die Aufwertung bei den Sparkassen ist nach dem Vermögensstande dieser Kassen verschieden und dürfte in Ihrem Falle kaum über 5% hinausgehen. Bestimmtes läßt sich jedoch zurzeit noch nicht angeben, da die Berechnungen noch im Gange sind. Eine höhere Aufwertung des von Ihnen angegebenen Geldes erfolgt keinesfalls.

Kazimierz KUŻAJ, Poznań, ul. 27. Grudnia 9.

Gegründet 1896 **TEPPICH-ZENTRALE** Gegründet 1896.

Dank dem seit 30 Jahren von mir verfolgtem Prinzip: „Beste Qualitätsware — Billigste Preise — Strengste Reellität", erfreut sich meine Firma eines treuen Kundenkreises. — Es ist allgemein bekannt, daß mein Haus in Teppichen, Kelims und Läuferstoffen die dominierende Stellung einnimmt. — Um auch in Gardinen und Möbelstoffen die größte Auswahl zu bieten, habe ich für kommende Saison große Einkäufe für diese Abteilung getätigt:

Teppiche aller Sorten und Grössen	anfangend	15	zł der □-Meter
Orientteppiche, Handknüpfer, echte Perser	anfangend	90	„ „ „
Kelims, als Teppiche, Läufer oder Wandbehänge	anfangend	15	„ „ „
Läufer in Jute, Kokos, Wolle und Plüsch	anfangend	2,60	„ der laufende Meter
Möbel- und Dekorationsstoffe	anfangend	4,50	„ „ laufende Meter
Brücken, Bettvorleger	anfangend	4,80	„ das Stück

Gardinen, Stores, Bett- und Tischdecken, Ueberwürfe, Portieren usw.

Erzeugnisse der ukrainischen Volkskunst, sehr originell!

Ich habe keine unzufriedene Kunden, da ich streng reell handle. — Jeder Gegenstand wird anstandslos umgetauscht, auch zurückgenommen gegen Rückgabe des Betrages. — Jeder Käufer muß zufriedengestellt mein Haus verlassen. — Der Kunde hat stets Recht.

K. Kużaj.

Telephon 3458. Telephon 3458.

Fensterauslagen sehenswert!

Die geehrten **Aktionäre** der

Tow. Akc. Cukrownia Zduny

lade ich hiermit zur **Generalversammlung am Sonnabend, dem 25. September d. J.,** in das Lokal der Zuckerfabrik **Zduny** ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes, Vorlegung und Bestätigung der Bilanz sowie der Verlust- und Gewinn-Rechnung für das Geschäftsjahr 1925/26 sowie Entlastung desselben.
2. Beschluß betr. des erzielten Gewinnes.
3. Wahl der Aufsichtsratsmitglieder an Stelle der ausscheidenden.

Zwecks Legitimation und Erreichung des Wahlrechts bitte ich die Herren Aktionäre um Deponierung der Aktien spätestens bis 22. September d. J. 12 Uhr mittags in nachstehenden Büros:

a) In der Kasse der Zuckerfabrik Zduny.
b) „ „ Bank Cukrownictwa, Poznań, ulica Seweryna Mielżyńskiego 2.
c) In der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Poznań.

Zduny, den 2. September 1926.

(—) **Stanisław Karłowski,**
Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Arnold Schwarze,

Goldschmiedemeister

Werkstatt für Reparaturen von Gold- und Silbersachen.

Umarbeitung von Schmucksachen und Neuanfertigung nach Wunsch.

Reparatur von Silber- und Alpakkahandtaschen.

Poznań, Półwiejska 33 pt., links.

Stefan Zygmaniak

Graveur und Fasser.

Fachmännische Werkstatt für sämtliche Gravierungen u. Fassen von Edelsteinen sowie Anfertigung von Vereinsabzeichen, Sportmedaillen, Fahnennägel, Schützenorden, Pokale u. s. w.

Poznań, ulica Półwiejska 38 II.

Salon für Damenhüte

Originelle Kreationen

Umarbeitungen! Billige Preise!

Vornehme Ausführung!

„SZAROTKA"

Poznań, ul. 27. Grudnia 19 (im Hofe), Hochparterre.

Viktoriaerbsen

wie **Felderbsen** und **prima Braugerste** kaufe höchstpreisig und erbitte bemusterte Offerten

Emil Blum, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 3, Telephon 3331, 3335.

Offeriere prima Zugochsen

(Simmentaler Rasse) von 3 bis 4 J. ca. 12 Ztr. pro Stück.

Władisław Jezierski, Poznań,

Telephon 5213 Fr. Ratajczaka 18. Telephon 5213.

Zwei zugfeste, starkknochige, große, einwandfreie 6—8 jähr.

Gebrauchspferde,

einwandfreies **Kleeheu** sowie **Pferdehäcksel**, möglichst aus Haferstroh, kauft **waggonweise.** **Eggebrecht - Wieleń.**

Wir kaufen jetzt

Fabrik-Kartoffeln

und bitten um Angebot

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft, Poznań,

Spółdz. z ogr. odp.

Lediger Gärtner, 25 J. alt, nüchtern und zuverlässig, gut im Fach bewandert und mit Baumschule bekannt, sucht

Dauerstellung

vom 15. 9., evtl. später. Gute Empfehlungen sind vorhanden. Gefl. Angeb. unt. **1864** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.



Sehr große **Lagerräume**

mit Kontorräumen in bester Geschäftslage sofort zu **vermieten.** Offerten unter **1877** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Zu vermieten:

große, helle **Geschäftsräume** 250 u. 175 qm groß. Daselbst sind auch **Büroräume** zu vermieten. Gelegen im Zentrum der Stadt. — Offerten erbeten unter **1874** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nur für Liebhaber!

Junge russ. **Windhunde** edelster Abstammung, geworfen am 31. 7. 26, noch **abzugeben.** Prächtige Tiere.

Malcherczyk, Katowice, plac. Miarki 2.



Radjo

Moderne und zuverlässige Europaempfänger

liefert u. montiert betriebsferig zu mäßigen Preisen. Einzelteile zum Selbstbau von Detektor und Röhrenapparaten, nur Qualitätswaren zu Sonderpreisen. Beratungen kostenlos, Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Radjoton

Poznań, św. Marcin 74.

Tel. 5491.

Gegenüb. d. St. Martin-Kirche

Wanzenausgasung.

— Dauer 6 Stunden. —

Einzige wirksame Methode.

AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

MÖBEL

Neu patentierte Küchentische, ganze Kücheneinrichtungen, Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer

in grosser Auswahl auf Ratenzahlung.

GRZYBOWSKI,

Poznań

Matejki 7 u. Skryta 10.

Tel. 6680.

Honig

ff. Qual., vom eigenen Bienenstande à Pfd. **3 zł.**

G. Snowadzki, Lehrer Sołacz, ul. Mazowiecka 38.

Techniker,

der mit Buchhaltung vertraut, evtl. fachkundiger Buchhalter, Poln. und Deutsch in Wort u. Schrift, für **sofort gesucht.** Schriftliche Angebote an **P. Greczmiel Nast.** Fabryka maszyn **Dobrzyca.**

Ges. zu sof. od. später

Beamter

unt. meiner Leitung für intens. Wirtschaft von 3000 Morgen. **Burghardt, Dąbrówka kuj. per Nowawieś Wielka, pow. Inowrocław.**

Suchen per sofort eine selbst. **Putzarbeiterin,** ev. auch kath. Off. m. Gehaltsanspr. bei freier Station an **Geschw. Schulz, Szamocin pow Chodzież.**

Zum 15. September oder 1. Oktober junges, fleißiges

Hausmädchen

(kinderlieb) gesucht.

Dr. Reichardt, ulica Zwierzyniecka 1, III.

Für gr. Landwirtschaft wird zur Unterstützung der Hausfrau einfach., bescheidenes, evangel.

Mädchen

zum 1. 10. 26 **gesucht.** Familienanschluß wird gewährt. Gefl. Off. u. **E. D. 1865** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gesucht für bäuerlichen, kinderlosen Haushalt, wo die Frau kränklich, ein älteres zuverlässiges, evangel.

Mädchen

für Hausarbeit, **jedoch Melken Bedingung.** Es wird guter Lohn gezahlt. Off. u. **1861** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein tüchtiger Kaufmann

ev., aus der Lederbranche, der Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift beherrscht, wird für das Kontor einer Lederfabrik **gesucht.** Reflektiert wird nur auf eine **erste Kraft.** Gefl. Offerten unter **1856** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. 10. 1926 **jüngeren, evgl., gebildeten**

Wirtschaftsassistenten

unter meiner Leitung. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsforderung bei freier Station (exkl. Bett und Wäsche) einsenden. Vorstellung erst auf Wunsch.

Mitschke, Gałązki, p. Koźmin.

Gesucht zum 1. Oktober

Wirtschaftsassistent,

der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Selbstgeschriebener Lebensl., Zeugn. und Gehaltsanspr. zu senden an **Dom. Witosław, p. Osieczna, pow. Leszno.**

Zum 1. Oktober 1926 wird ein **tüchtiger, einfacher, verheirateter**

Vorwerksbeamter

gesucht, der seine Befähigung durch Empfehlungen nachweisen kann.

Dom Różnowo, p. Oborniki.

Perfekte Stenotypistin,

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. — Bewerbungen unter **Nr. 1869** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche zur Führung meines frauenlosen Haushalts perfekte

Wirtschafterin

erfahren im Kochen, Backen, Geflügelzucht per 1. Oktober oder auch früher. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche, Lichtbild an

von Frank-Psiepole, p. Koźmin.

Alleinmädchen

für 1. Oktober **gesucht,** nicht unter 25 Jahre, für kleinen kinderlosen Haushalt einer Kleinstadt. Nur bestempf. Bewerberinnen wollen sich melden unt. **F. 1872** a. d. Gschst. d. Bl.

Wirtin oder Köchin,

die Milch- und Federvieh zu besorgen hat, zu sofort gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsangab. unt. **1876** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Arbeitsmarkt

Gerichtlich vereideter

Bücherrevisor gesucht.

Für Kreisstadt Pommerellens mit höheren poln. und deutsch. Schulen wird von handw. und kaufm. Organisationen ein in kaufm. und Steuersachen bewanderter Herr zur Führung und Kontrolle der Bücher ihrer Mitglieder gesucht.

Für wirklich tüchtige Herren gute Lebensstellung. Angebote unter **C. S. 1843** an die Geschäftsst. d. Bl.



Wirtschaftsassistent,

24 Jahre alt, kath., der deutsch und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht von sofort **Stellung.** Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unt **1875** a. d. Geschst. d. Bl.

Bess. Mädchen sucht Stellung zu Kind. b. bess. Herrsch. v. 15. 9. i. d. Kleinst. od. a. d. Lande. Offert. u. **1873** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wirtschaftsassistent,

mit Ia Zeugnissen und Kammerprüfung augenblicklich in noch ungekündigter Stellung, **sucht** per bald anderen Wirkungskreis. Gefl. Angebote an **Mandrella, Rybnik G.-Śl.**

Rechnungsführer,

37 Jahre alt, verheiratet, mit 18jähriger Praxis auf größeren Herrschaften Posens, sucht gestützt auf Ia Referenzen, ab 1. Okt. cr. evtl. später **dauernde Stellung.**

W. v. Krajewski, Grafschaft Turzno, Post Turzno-Pom.

Besseres Mädchen, mit allen Hausarbeiten vertraut, **sucht Stellung** zum 15. 10. oder später.

J. Rumiński, Barcin b. Szubin. ul. 4. Stycznia 74.

Junges Mädchen

sucht zum 1. 10. oder später **Aufnahme** auf einem Gute z. Erlernung d. besseren Küche. Off. u. **1866** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Neuregelung des polnischen Valuten- und Devisenverkehrs.

Der Verkehr mit ausländischen Devisen und Valuten in Polen und der Geldverkehr Polens mit dem Auslande ind, wie schon auszugsweise gemeldet, durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 86 veröffentlichte ministerielle Verordnung vom 15. August 1926 neu geregelt worden. Eine ganze Reihe der bisher gültigen Bestimmungen sind in diese Verordnung unverändert aufgenommen worden, andere wieder in nur wenig geänderter Fassung. Um ein klares Bild der gegenwärtigen (d. h. ab 20. August bestehenden) Möglichkeiten des Geldverkehrs von Polen nach dem Auslande zu geben, lassen wir hier den Inhalt der wesentlichen Paragraphen noch ausführlich folgen.

Fortan sind An- und Verkauf und anderweitiger Erwerb oder Veräußerung von ausländischen Valuten im Inlande gestattet. Die Überweisung von Auslandsvaluten kann nur durch Vermittlung der Bank Polski und von sog. Devisenbanken erfolgen. Die Eigenschaft der Devisenbanken erhalten alle diejenigen Bankinstitute, die alle Bestimmungen der Verordnung des Präsidenten der Republik vom Jahre 1924 über die Bedingungen der Ausübung von Bankfunktionen befolgen und mindestens 1000 Aktien der Bank Polski als ihr Eigentum besitzen. Physischen und juristischen Personen können in einzelnen Fällen Operationen mit ausländischen Valuten, die ausschließlich den Devisenbanken vorbehalten sind, vom Finanzminister gestattet werden. Den Devisenbanken ist die Überweisung von Auslandsvaluten nach dem Auslande gestattet, wenn es sich handelt:

1. um die Begleichung von Auslandsverbindlichkeiten, die sich aus der Wareneinfuhr ergeben,
2. um die Zahlung von Vorschüssen für aus dem Auslande einzuführende Waren,
3. um die Deckung von Transport- und Expeditionskosten für Einfuhrwaren und von Zollgebühren, die in Auslandsvaluten zu zahlen sind,
4. um Abzahlung von Auslandsschulden und Zahlung der Zinsen für Schulden, die wirtschaftlich begründet sind,
5. um die Auszahlung von Dividenden von Aktien, deren Besitzer im Auslande wohnt und von Tantiemen, die an im Auslande wohnende Personen zu zahlen sind,
6. um die Zahlung von Versicherungs- und Rückversicherungsprämien im Auslande,
7. um die Lebenshaltungskosten im Auslande befindlicher Personen bis zu 1000 Goldzłoty monatlich je Familie,
8. um alle anderen wirtschaftlich begründeten Zahlungsverbindlichkeiten, die den Gegenwert von 1000 Goldzłoty nicht überschreiten,

in allen anderen Fällen nur mit besonderer Genehmigung der zuständigen Finanzbehörde.

Überweisungen und Übersendung von Geld in bar sowohl in ausländischer als auch in polnischer Valuta können nach dem Auslande nur mit der Post mit Genehmigung des Finanzministers, und zwar ausschließlich in Wertbriefen stattfinden. Die Übersendung von Schecks, Überweisungen, Akkreditiven, Wechseln u. a. Zahlungsverpflichtungen ohne Genehmigung der Finanzbehörde und ohne Beschränkung des Betrages kann nur von Devisenbanken vorgenommen werden, wenn es sich um Zahlungen in den oben genannten 8 Fällen handelt. Bei der Übersendung von Wechseln nach dem Auslande durch die Post ist ein Vermerk der Finanzbehörde für jeden einzelnen Wechsel erforderlich. Ebenso ist auch die Genehmigung der Finanzbehörde einzuholen für die Übersendung nach dem Auslande durch die Post von Zins- und Dividendenpapieren und deren Kupons.

Die Ausfuhr (Mitnahme bei der Überschreitung der Grenze) von Geld in bar, Schecks, Überweisungen u. a. Zahlungsmitteln mit Ausnahme von Wechseln ist ohne besondere Genehmigung bis zur Höhe von 1000 Goldzłoty je Person, die im Besitz eines Auslandspasses reist, gestattet. Bei wiederholter Grenzüberschreitung können im Laufe eines Monats nicht mehr als 1000 zł. ausgeführt werden. Nach der Freien Stadt Danzig können Personen, die im Besitz eines Personalausweises sind, ohne Genehmigung 250 Goldzłoty ausführen. Für den kleinen Grenzverkehr ist der Höchstbetrag für eine einmalige Ueberschreitung der Grenze auf 100 Goldzłoty, für eine mehrmalige auf 500 Goldzłoty monatlich festgesetzt. Die Ausfuhr von Zins- und Dividendenpapieren und deren Kupons erfordert die Genehmigung der Finanzbehörde. Die Rückausfuhr solcher Wertpapiere nach dem Auslande ist ohne besondere Genehmigung auf Grund einer namentlichen Bescheinigung über die Einfuhr dieser Wertpapiere gestattet.

Die Anlage von Geldbeträgen im Auslande, die aus Operationen wirtschaftlichen Charakters erzielt worden sind, ist ohne Genehmigung der Finanzbehörde verboten, sofern die Fristen für diese Anlage 30 Tage überschreiten. Das Inkasso von Zahlungen für aus Polen ausgeführte Waren kann nur durch Vermittlung der Bank Polski und der Devisenbanken erfolgen. Die einkassierten Beträge werden den Exporteuren in Złoty laut dem Tageskurse zur Verfügung gestellt. Die Auslandsvaluten vom Exporterlös für unbearbeitetes Holz, Balken, Sleepers, Bohlen, Bretter und Latten, Eisenbahnschwellen und belgische Klötze, sowie Eichendauben, ferner für Naphtha-Produkte, Eier, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen und Hopfen, sowie für Kleesamen, Zucker- und Futterrüben, Schweine, Hornvieh, Pferde, lebende Gänse, frisches, gesalzenes und gefrorenes Fleisch sind an die Bank Polski in einer Menge abzuführen, die vom Finanzministerium für Maß- und Gewichtseinheiten jedes dieser Artikel festgesetzt wird: Industrieunternehmungen, die Steinkohle, Koks und Briketts, Roheisen, Eisen und Stahl, sowie Eisen- und Stahlerzeugnisse, Zink und -Erzeugnisse, Blei und -Erzeugnisse, Schwefelsäure und chemische Nebenprodukte der Kokereien im Werte von mindestens 50 000 Goldzłoty monatlich ausführen, haben die durch diese Ausfuhr erworbenen ausländischen Valuten vollständig an die Bank Polski abzuführen. Das von diesem Erlös an die Bank Polski zu verkaufende Valutenkontingent wird vom Finanzminister festgesetzt.

Die Führung von Konten und die Annahme jeglicher Art von Auslandsvaluten, deren Verzinsung in diesen Valuten sowie die Auszahlung bzw. Rückzahlung von Einlagen in ausländischen Valuten ist ohne Einschränkungen Unternehmungen gestattet, die zur Führung von Bankgeschäften berechtigt sind. Die Verfügung über Beträge aus Rechnungen in Auslandsvaluten zu Gunsten von physischen und juristischen Personen, die ihren Wohnsitz im Inlande haben, unterliegt keiner Beschränkung. Die Erteilung von Krediten in ausländischen Valuten in jeglicher Form unter der Bedingung der Rückzahlung dieser Kredite in effektiven ausländischen Valuten ist gestattet. Im Auslande ausgestellte Überweisungen nach Polen, die auf ausländische Valuta lauten, können in dieser Valuta gezahlt werden. Dagegen ist die Erteilung von Krediten in polnischer Valuta an physische und juristische Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande haben, von der Genehmigung der zuständigen Finanzbehörde abhängig gemacht. Auslandsrechnungen (d. h. Konten in polnischen Valuten), die sich im Besitz von im Auslande ansässigen physischen und juristischen Personen befinden, können nur bei der Bank Polski oder bei Devisenbanken oder bei den Postämtern eröffnet werden. Die Erkennung einer Auslandsrechnung und überhaupt die Abgabe von Auszahlungen auf Polen in jeder Form nach dem Auslande zu Gunsten von physischen und juristischen Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande haben, gegen Zurverfügungstellung von Auslandsvaluten an die Devisenbanken (Verkauf von polnischer Valuta an das Ausland) ist verboten. Jedoch kann der Finanzminister dieses Verbot vorübergehend bzw. bis auf Widerruf aufheben. Die Bank Polski besitzt außer den ihr zustehenden Rechten einer Devisenbank das Privileg der hinsichtlich Summe und Art unbeschränkten Ausfuhr und Entsendung von Barsummen, Schecks, Überweisungen, Akkreditiven' Wechseln und jeglicher Zahlungsverbindlichkeiten in polnischer wie auch in Auslandsvaluta nach dem Auslande durch die Post in einer mit ihrem Siegel versehenen amtlichen Verpackung.

Diese Verordnung ist, wie schon erwähnt, mit dem 20. August d. Js. in Kraft getreten. Die ministeriellen Verordnungen über den Devisen- und Valutenverkehr vom 27. Mai 1925, 2. und 18. Dezember 1925 und 20. Januar 1926 sind gleichzeitig aufgehoben worden.

Märkte.

Getreide. Krakau, 3. September. Domänenweizen 48 bis 49, roter und gelber Handelsweizen 43—44, ungarischer 50 bis 51, beschädigter 35—38, Dom.-Inlandsroggen 33—34, Handelsroggen 32—33, ungarischer 34—34½, zur Saat nicht gebrauchsfähiger 36—37, Handelshafer 23—24, Braugerste 33—34, Graupengerste 27—30, Mais 28—29, Viktoriaerbsen 88—92, blauer Mohn 175—180, inländ. Kümmel 160—180, holländischer 190—200, Krakauer Weizenmehl 87—89, 50% 84—85, 70% 61—62, Griesmehl 89—90, 0000 Weizenmehl 81—83, Griesmehl 84—86, 60% Krakauer Roggenmehl 54—55, 65% Posener 56—57, Schrotmehl 60—61, Roggenkleie ohne Säcke 18½—19.

Danzig, 3. September. Weizen 130 f. 13½—13¾, 127 f. 13½, 120 f. 12, 106 f. 10½, 118 f. 10—10½, Futtergerste 8.75—9.25, Braugerste 9.25—10, Hafer 8.25—9, Erbsen 12—15, Viktoriaerbsen 17—21, 60% Roggenmehl 30.75, 000 altes Weizenmehl 43, mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 45.

Hamburg, 3. September. Für 100 kg cif in hfl. für September Manitoba Weizen I 15.40, II 14.85, III 14.25, Rosa Fe 79 kg Januar 14.65, Barusso 79 kg Januar 14.25, 76½ kg loco 13.90, Hardwinter II 14.35, Roggen Western Rey II 11.35.

Berlin, 4. Sept. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 260—265, pomm. —.—, September 281—283, Oktober 276, Dezember 274—275. **Roggen:** märk. alt u. neu 203.00—209.00, September 223.00, Okt. 224.00, Dez. 224.00. **Gerste:** Sommergerste 202.00—245.00, Futter- u. Wintergerste —.—, neue 168—173, **Hafer:** alter 169 bis 183, Sept. 184.50, Oktober —, Dezember —.—. **Mais:** loco Berlin 178.00—182.00, September —.—. **Weizenmehl:** fr. Berlin 36.75—39.25. **Roggenmehl:** fr. Berlin 29.25—31.00. **Weizenkleie:** fr. Berlin 10.00. **Roggenkleie:** fr. Berlin 11.00. **Raps:** 315. **Leinsaat:** —.—. **Viktoriaerbsen:***) 43.00—49.00. **Kleine Speiseerbsen:** 33.00—37.00. **Futtererbsen:** 24.00—30.00. **Seradella:** neue —.—. **Rapskuchen:** 14.20—14.40. **Leinkuchen:** 19.20—19.30. **Trockenschnitzel:** 10.60—10.80. **Soyaschrot:** 20.00. **Torfmelasse:** —.—. **Kartoffelflocken:** 20.25—20.75. — **Tendenz für Weizen:** still, **Roggen:** fest, **Gerste:** fester, **Hafer:** fester, **Mais:** ruhig. — *) Feinste Sorten über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 4. September. (R.) Die ausländischen Meldungen brachten keine besondere Anregung. Die leichte Befestigung am Terminmarkte wurde in ihrer Wirkung dahin aufgehalten, daß Ware aus zweiter Hand angeboten war. Vom Inlande wurde Weizen aus früheren Verkäufen regelmäßig abgeliefert, aber neues Angebot besserer heimischer Ware liegt knapp. Besonders war auch dänischer Weizen in wahrscheinlich liefervölliger Ware rentabel erhältlich. Auf Lieferung stellten sich Weizenpreise um 1—1½ Mark besser. In Roggen hat sich das Angebot in den Provinzen nicht vermehrt, außer den bestehenden wenigen Nachfragen nach Mitteldeutschland. Auf Lieferung zogen die Preise etwas an. Gerste hatte ruhiges Geschäft. Für Hafer wurden die Preisforderungen bei mäßigem Angebot teilweise etwas erhöht. Weizenmehl war wenig begehrt; Roggenmehl fester, da vermehrte Käufe für das Rheinland abgeschlossen wurden.

Chikago, 2. September. Weizen: Redwinter Summer II loco 133½, Hardwinter Summer II loco 134¼, für September 130⅛—130⅜, Dezember 133¼—133½, Mixed III 131¾, Roggen II loco 97, für September 93½—193¾, Dezember 98¾—99, Mais gelber II loco 78¾, gemischter II loco 78, September 74¼ bis 74⅜—81⅛, Hafer weißer II loco 39¼, September 36½, bis 36⅝, Dezember 40½—40⅝, Gerste Malting loco 50—70.

Vieh und Fleisch. Wilna, 3. September. Für 1 kg totes Gewicht im Großhandel wurde gezahlt: Rindfliesch I. Gattung 1.35, II. 1.18—1.26, Hammelfleisch I. Gattung 1.25, II. 1—1.05, Schweinefleisch I. Gattung 2.79, II. 2.37—2.55. Aufgetrieben wurden 46 Pferde, 288 Rinder, 150 Schweine, 173 Schafe und 13 Kälber. Gezahlt wurde pro Stück: für Pferde 70—400 zł, Rinder 80—380, Schweine 30—300, Schafe 20—32, und Kälber 30—35 zł.

Metalle. Berlin, 3. September. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 135¾, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.24—1.25, Standard 1.20½ bis 1.21½, Orig. Hüttenweichblei Standard 0.64¼—0.70, Orig. Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68—0.69, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig. Hüttenaluminium 98 bis 99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.40—2.50, dasselbe mind. 99.3% 2.45—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.25, Silber mindestesn 0.800 fein in Barren 85—86, für 1 kg, Gold im freien Verkehr 2.79—2.82, Platin im freien Verkehr 13½ Mark für 1 Gramm.

Holz. Posen, 3. September. Ergebnisse des Holzverkaufs durch Versteigerung vom 24. September in der staatlichen Oberförsterei Bolewice. Verbrauchsholz pro Meter: Eiche II. Klasse 59.80, 3. Kl. 50.83, 4. Kl. 47.06, 5. Kl. 30.77, Kiefern 1. Klasse 37.93, 2. Kl. 37.92, 3. Kl. 27.43, 4. Kl. 18.05, Tanne 2. Klasse 24.53, 3. Kl. 20.23, 4. Kl. 14.80, Brennholz pro Meter: Scheite 7, Erlenscheite 8.75, Knüppel 6, Kiefernscheite 9.33, Knüppel 6.33, Strauchholz 2. Kl. 2.11, 3. Kl. 1.26, Tannenscheite 7.81, Knüppel 6.17.

Bromberg, 3. September. Die amtliche Bromberger Holzbörse vom 2. September 1926 notiert pro cbm (Die Zahl in Klammern Angebot, ohne Klammern Forderung): Kiefern-Rundholz franko Waggon großpolnische Station 6.75 zł, Tannen-500 kg franko Waggon Grenze 23.40 zł oder 2.60 Dollar pro Meter, Tannenlangholz 8—20 lang, Winterschlag franko Waggon Danzig oder Grajewo 48.50 zł oder 5.40 Dollar, Langholz 8—20 m lang 45.90 zł oder 5.10 Dollar, Exportholz franko Waggon Grenze 144 zł oder 16 Dollar. Gesucht wurden Grubenholz, Telegraphenstangen und Hopfenstangen, sowie gesägtes Buchenmaterial. Kiefernlangholz vom neuen Winterschlag: Angeboten werden Kiefernseitenbretter.

Wolle. Posen, 3. September. Notierungen für 50 kg in Złoty: Im Einkauf 1. Sorte engl. Grobwolle 195, 2. gekreuzte Feinwolle 220, 3. Sorte feine Reinwolle 245, im Verkauf: 1. Sorte 220, zweite 245, dritte 270 zł. Tendenz steigend.

Baumwolle. Bremen, 3. September. Amtliche Notierungen in Dollarcents für 1 engl. Pfund. Amerik. Baumwolle loco 21.54, September 18.95, Oktober 18.65, Dezember 18.68 bis 18.56, Januar 18.66—18.57, März 18.77—18.70, Mai 18.88 bis 18.93, Juli 18.78—18.67. Tendenz beständig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	41.75—44.75	Braugerste prima	29.50—33.00
Roggen	30.00—31.00	Hafer	24.75—26.25
Weizenmehl (65 %)	67.50—70.5	Rübsen	64.00—67.00
Roggenmehl (70 %)	48.25	Senf	60.00—80.00
Roggenmehl (65 %)	49.75	Weizenkleie	22.50
Gerste (alte)	25.00—27.0	Roggenkleie	20.25—21.25

Tendenz: ruhig.

Posener Börse.

	4. 9.	3. 9.
4 Poz. list. zast. (alt)	—	30.40
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt	13.40	13.75
	13.30	13.55
	13.50	—
8 państw. poż. zł	1.45	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt	6.30	6.20
	—	6.30
	—	6.25
5 Poż. konwers.	—	0.53,5
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	5.00	5.10
	—	4.90
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	7.50	—

Tendenz: schwach.

	4. 9.	3. 9.
Bk. Ziemian I.-V.	2.30	2.40
Brzeski-Auto I.-III.	—	2.50
Cegielski I.-IX.	20.00	21.00
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.70	0.70
Goplana I.-III.	13.00	—
Hurtown. Skór I.-IV.	—	1.60
Lubań I.-IV.	120.00	120.00
Dr. R. May I.-V.	39.00	39.50
	38.50	39.0
Młyn Ziem. I.-II.	2.00	—
Płótno I.-III.	0.18	0.18
Pneumatyk I.-IV.	—	0.05
Sp. Drzewna I.-VII.	0.55	—
Wisła, Bydg. I.-III.	6.60	—
Wytw. Chem. I.-VI.	0.65	0.65

Danziger Börse.

Devisen:	4. 9. Geld	3. 9. Geld
London	24.99	25.025
Neuyork	—	—
Noten:		
London	—	—
Neuyork	—	—

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Berlin	122.497	122.803	—	—
Warschau	57.43	57.57	57.38	57.52
Noten:				
Berlin	122.377	122.703	—	—
Polen	57.38	57.52	57.53	57.67

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	4. 9.	3. 9.	Devisen (Geldk.)	4. 9.	3. 9.
London	20.369	20.366	Kopenhagen	111.49	111.59
Neuyork	4.194	4.194	Oslo	91.93	91.88
Rio de Janeiro	0.641	0.641	Paris	12.41	12.32
Amsterdam	168.19	168.14	Prag	12.418	12.42
Brüssel	11.65	11.58	Schweiz	81.05	81.02
Danzig	81.42	81.32	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.55	10.553	Stockholm	112.19	112.16
Italien	15.48	15.17	Budapest	5.88	5.875
Jugoslawien	7.405	7.40	Wien	59.225	59.22

(Anfangskurse).

Effekten:	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
5% Deutsche Anl.	0.4375	0.4775	Farbenindustrie	285	287.5
Allg. Dsch. Eisenb.	—	78¼	Oberschl. Koks	—	116¾
Elektr. Hochbahn	—	106⅛	A. E. G.	160.5	163
Schantung-Bahn	4	4¼	Bergmann	158⅞	163
Hapag	—	162¾	Siemens Halske	203.5	205¾
Nordd. Lloyd	—	162⅝	Görl. Wagg.	29¾	30⅞
Berl. Handelsges.	—	213¼	Linke Hoffmann	82	82¾
Comm. u. Privatb.	140	140¾	Daimler	—	84.5
Darmst. u. Nat. Bk.	—	218.5	Gebr. Körting	87.5	94
Dtsch. Bk.	169¼	172.5	Motoren Deutz	—	71⅞
Disc. Com.	—	164	Orenstein & Koppel	—	103
Dresdener Bank	141.5	142¾	Bing-Werke	—	—
Reichsbank	156¼	156.5	Deutsche Kabelw.	—	102½
Gelsenkirchener	—	171.5	Deutsch. Eisenh.	71⅜	72½
Harp. Bgb.	155	155	Hirsch-Kupfer	—	—
Hohenlohe	20.4	20⅝	Rheinmetall	—	—
Ilse Bgl.	—	174⅞	Stettiner Vulkan	—	64.5
Laurahütte	51⅝	54¼	Deutsche Wolle	—	65
Obschl. Eisenb.	72	—	Schles. Textil	55	61
Obschl. Eis.-Ind.	—	—	Feldmühle Pap.	—	136¾
Phönix	—	122	Kahlbaum	—	186.5
Rombecher	13.5	14	Ostwerke	—	243.5
Schles. Zink	126	127	Conti Kautschuk	118¾	120¾
Dtsch. Kali	139¼	122	Schulth. Dt.	—	278¾
Dynamit Nobel	136.75	137¾	Deutsch. Erdöl	—	144.5

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 4. Septbr., 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.68—46.92, Große Polen 46.635—47.115, Kleine Polen —.—, (100 Rm. = 213.13—214.22.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 4. September, vormittags 11[30] Uhr. (R.) Nach dem günstigen Eindruck der Rede des Reichsfinanzministers und des glatten Verlaufes des Differenzfalltages eröffnete die beruhigtere Stimmung, aber bei meistens geringer Unternehmungslust. Gegen die gestrigen Schlußkurse wurden nur wenig Veränderungen notiert. Schiffahrtsaktien höher. Tendenz fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 4. Sept. vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.69 zł, 100 schweizer Franken 173.70 zł, 100 franz. Franken 26.40 zł, 100 Reichsmark 213.70 zł und 100 Danz. Gulden 173.37 zł.

1 Gramm Feingold wurde für den 4. September 1926 auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 201 vom 3. September 1926). 1 Goldzłoty = 1.7366 zł.

Der Złoty am 3. September 1926. (Überweisung Warschau). Neuyork 11.25, Zürich 57½, London 45, Amsterdam 25, Bukarest 22.75, Czernowitz 22.50, Mailand 300, Prag 378—384, Noten 377—380, Wien 78.05—78.55, Noten 77.80—78.80, Budapest Noten 78½—81½.

Dollarparitäten am 4. September in Warschau —.— zł, Danzig 8.96 zł, Berlin 8.97 zł.

Berliner Viehmarkt vom 4. September 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 2145 Rinder (501 Bullen, 763 Ochsen, 881 Kühe und Färsen), 6151 Schweine, 1225 Kälber, 6657 Schafe, 30 Ziegen, —,— ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 54—55, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 48—53, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—47, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—42, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—56, b) vollfleischige jüngere 48—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—46. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 53—55, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 42—49, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 32—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 22—25. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 40—43.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 85—90, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80—88, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 68—75, e) minderwertige Säuger 60—65.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—63, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 47—54, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 37—42. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —,— b) minderwertige Lämmer und Schafe 50—58.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht 84—85, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgew. 84—86, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 84—85, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 82—83, e) fleischige von mehr als 80 kg 80—81, f) Sauen —.—

Säue: 77—80, **Ziegen:** 20—25.

Marktverlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schweinen glatt, hochfeine Rinder 5 Mark über Notiz,

Ueber die wirtschaftliche Gleichberechtigung

Der Vertreter der Deutschen in Ungarn, Dr. Guendisch, hielt auf dem Minderheitenkongreß in Genf folgende Ansprache:

„Die Wirtschaftskommission ging in ihren Beratungen von den Gedanken aus, die in ersten Resolution des ersten Nationalitätenkongresses vom Oktober 1925 dargelegt sind. Dort ist gesagt, daß nie national-kulturelle Freiheit als ethisches Prinzip für die Völkerbeziehungen anerkannt werden muß, und daß dementsprechend jeder Staat gehalten sein soll, die freie, wirtschaftliche Entwicklung aller nationalen Gruppen und ihrer Angehörigen zu gewährleisten. Damit ist die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Gleichberechtigung als Voraussetzung für jede staatliche Gleichberechtigung ausgesprochen. Wenn wir innerhalb des Nationalitäten-Kongresses die uns angehenden wichtigen Fragen klären wollen, so müssen wir uns auch mit den Wirtschaftsfragen beschäftigen, denn ohne die Gleichberechtigung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens ist die national-kulturelle Freiheit politisch wertlos und undenkbar. Auch jene Prinzipien, die in den internationalen Minderheiten-Schutzverträgen enthalten sind, besonders die bürgerliche Gleichberechtigung und der volle und ganze Schutz von Leben und Freiheit bilden allenthalben die gleichen Vorbedingungen für den wirtschaftlichen Existenzkampf.

Auch dort, wo der Staat die wirtschaftliche Lage nicht nur regelt, sondern in Form von Protektionismus fördert, können und müssen die Minderheiten beanspruchen, auf dem gleichen Maßstab behandelt zu werden. In der modernen Wirtschaft tritt der Staat als einer der allerersten Arbeitgeber auf. Nicht nur, wenn er seine öffentlich-rechtlichen Aufgaben erfüllt, sondern auch auf anderen Gebieten, die früher keine staatlichen waren, stellt er Beamte und Arbeiter an.

Die Minderheiten können nicht darauf verzichten, vom Staat als Arbeitgeber gleichmäßig berücksichtigt zu werden. Besonders sollte es nicht vorkommen, daß ganze Gruppen von Minderheitsangehörigen von ihrer Berufsausübung abgedrängt werden. Der Staat sollte niemals darauf ausgehen, die Existenz von Minderheitsangehörigen zu unterbinden. Der wirtschaftliche Boykott, ein aus allgemein menschlichen Gründen verwerfliches Mittel des Interessenkampfes, der häufig gegen Minderheitsangehörige angewandt wird, müßte strafrechtlich verfolgt werden. Insofern der Staat das Privateigentum schützt, soll er nicht gerade auf jenen Gebieten, wo das Vermögen der Minderheiten liegt, diesen Schutz vernachlässigen. Die wirtschaftlichen Fragen sollen in allgemeinen Gesetzen des Staates nach gleichen Gesichtspunkten geregelt werden, und man sollte niemals zu dem Mittel der Ausnahmegesetze zur Schädigung einer Minderheit greifen. Das gesamte Wirtschaftsrecht, insoweit es in den bürgerlichen Gesetzen, in den Verwaltungsgesetzen, im Handels-, Gewerbe- und Industrierecht, im Finanzrecht, im Bergrecht, in der Sozial- und Arbeitergesetzgebung aufzufinden ist, sollte nirgends die Tendenz der Verdrängung der Minderheiten verfolgen oder tatsächlich verwirklichen.

Was die besonders wichtige

Agrar-Reform

anbelangt, so wurde in der Wirtschaftskommission diesbezüglich der Grundsatz angenommen, daß die Bodenreform keine ökonomische Schwächung der Minderheiten zur Folge haben soll. Die Bodenenteignung der Bevölkerung muß durch diese Reform nicht geschützt werden.

Die Agrarkommission hat sich auch damit beschäftigt, einzelne Beispiele für die in der Praxis vorkommenden Beeinträchtigungen anzuführen. Selbst auf dem Gebiete des Außenhandels findet oftmals eine Verkürzung der Minderheiten statt, indem, wenn Ein- und Ausfuhrbewilligungen verlangt werden, es für Minderheitsangehörige schwerer ist, dieselben zu erhalten.

Vexationen im Grenz- und Fremdenverkehr sind häufig darauf zurückzuführen, daß man die Berührung zwischen den eigenen Minderheiten und ihren Volksgenossen im benachbarten Staate möglichst erschweren will.

Die **Kreditfrage** ist für das moderne Wirtschaftsleben von ungeheurer Bedeutung, selbstverständlich auch für das Wirtschaftsleben der Minderheiten. Die Banken und Sparkassen der Minderheiten beklagen sich darüber, daß sie von den staatlichen Nationalbanken keinen Re-Escompte-Kredit erhalten können. Die in der Staatskasse vorübergehend überflüssigen Gelder werden nur bei Banken des Mehrheitsvolkes angelegt. Auch bei Feststellung der Mündelsicherheit kommen die Minderheits-Geldinstitute zu kurz. Wenn es zu einer strengen, staatlichen Kontrolle des Versicherungswesens kommt, sind die Interessen der Institute der Minderheiten nicht auszuspielen. Der wirtschaftliche Interessenkampf, der im Leben unvermeidlich ist, konzentriert sich tiefer in den Geldinstituten der verschiedenen Völker. Da wird darüber Beschwerde geführt, daß der Staat nationale Kampf-Geldinstitute des Mehrheitsvolkes außerordentlich protegiert.

Ueberall dort, wo die Privatwirtschaft monopolisiert wird, bei der Post, bei der Eisenbahn, in der staatlichen Forstverwaltung, bei verstaatlichten Bergwerken, können wir nicht darauf verzichten, zu verlangen, daß die Wirtschaft der Minderheiten in der Leitung dieser Monopole berücksichtigt wird und daß Beamte und Arbeiter auch dann angestellt werden, wenn sie zu einem Minderheitsvolke gehören.

Das Gewerberecht aller Staaten kennt solche Berufe, zu deren Ausübung Konzessionen und Lizenzen erforderlich sind. Es ist anfechtbar, wenn gewerbliche Lizenzen nur Angehörigen des Mehrheitsvolkes gewährt werden oder wenn man von Konzessionsinhabern, die zu einem Minderheitsvolke gehören, verlangt, daß sie wenigstens Angestellte halten, die dem Mehrheitsvolke angehören. Die Förderung der Industrie und der Genossenschaften ist ein Feld, dem der Staat häufig seine weitgehendste Berücksichtigung gibt. Die Minderheiten wollen hier ihr Recht auf gleiche Behandlung nicht aufgeben. Der Staat ist einer der größten Warenbesteller. Einige Industrien können ohne staatliche Lieferungen gar nicht existieren. Es ist unangebracht, wenn hierbei Minderheitsangehörige übergangen werden. In zahlreichen Staaten gibt es eine große Anzahl von wirtschaftlichen Zwangskorporationen und wirtschaftlichen Beiräten der Regierung, von Handels- und Gewerbekammern, von Gewerkschaften usw.

In anderen Staaten gibt es Kontrollzentren für Geldinstitute und ist

das Genossenschaftswesen

zentralisiert. Anderswo werden private Krankenkassen aufgehoben und das Arbeiter-Versicherungswesen wird verstaatlicht. In all diesen Beziehungen sollen die Minderheiten keine unterschiedliche Behandlung erfahren. Wenn der Staat sich um Unternehmungen bekümmert, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, dann sollen diese staatlich geförderten Sanierungen nicht mit Absichten verknüpft werden, die gegen die Minderheiten gerichtet sind. In manchen Staaten beschweren sich die Minderheiten darüber, daß sie viel höhere Steuerlasten zu tragen haben wie die Mehrheitsvölker. Dies ist dort möglich und denkbar, wo die Minderheit nur einen bestimmten Landesteil bevölkert oder aber zu einer bestimmten Klasse gehört. Wir müssen überhaupt wünschen, daß die Steuer-Veranlagung nach genau festgelegten Vorschrift geschehe und dem freien Ermessen ein nicht allzu großer Spielraum gelassen wird. Wenn in einem Staat die Gebühren für Amtshandlungen von dem Gutdünken des amtshabenden Beamten abhängen, dann muß dies zur Korruption führen. In einem Staate wird behauptet, daß die Steuer für den enteigneten Grund auch noch weiter jahrelang von dem enteigneten Grundbesitzer behoben wird. Bei der Abhaltung von Unterhaltungen und Theatervorstellungen, die in einem Minderheits-Staate stattfinden, wird in einem Staate eine höhere Vergnügungssteuer vorgeschrieben.

Die Beschlagnahme ist das brutalste und zugleich aufrichtigste Mittel der wirtschaftlichen Schädigung der Minderheiten. Werden Bäder, Mineralwasser, historische oder kunsthistorische Werke konfisziert, ohne daß hierfür ein plausibler, sachlicher Grund angeführt werden kann, dann ist die Tendenz klar. — In einem anderen Staate wird unter dem Vorwand des wirtschaftlichen Grenzschutzes der wirtschaftliche Verkehr der an der Grenze geschlossen wohnenden Minderheiten behördlich kontrolliert und dadurch fast unmöglich gemacht, während sonst im ganzen Lande Eigentumsübertragungen frei sind, sind sie dort, wo die Minderheit angesiedelt ist, an die Genehmigung der Verwaltungsbehörde gebunden. Ob die Konfiskation in die Form einer Verstaatlichung gekleidet wird oder ob sie ganz offen als ein Gewaltakt ausgeübt wird, ist im Grundergebnis kein großer Unterschied. —

Die Agrarreform wird sehr häufig dazu mißbraucht, das Nationalvermögen der Minderheiten zu vermindern. Von einzelnen Minderheiten wird behauptet, daß über die Hälfte ihrers Privatvermögens durch die Agrarreform verloren gegangen ist. An sich kann gegen die Absicht des Staates, die Bodenverteilung anders zu gestalten, nichts eingewendet werden, nur muß verlangt werden, daß an dem besitzpolitischen Programm streng festgehalten wird. Wenn Wald und Weiden enteignet werden, die sich zu einer Verteilung unter Kleingrundbesitzer gar nicht eignen, wenn man Strandvillen und in vom Grundbesitz weitgelegenen Städten befindliche Häuser im Rahmen der Agrarreform wegnimmt, dann hat dies mit der Besitzpolitik nichts zu tun. Wenn die Durchführung der Enteignung nach den verschiednen Gegenden des Landes verschieden ist, wenn man den adligen Besitz schlechter behandelt als den Bauernbesitz, selbst wenn der letztere größer ist, dann ist der Verdacht naheliegend, daß die Agrarreform dazu diene, die Minderheiten zu schwächen.

Vom besitzpolitischen Standpunkt ist es klar, daß das Maximum, das unangetastet bleibt, gleich groß sein muß wie das Restgut, das dem Grundbesitzer bei Enteignung des übrigen Teils seines Besitzes verbleibt. Wenn hierbei ein Unterschied gemacht wird, so erscheint die Vermutung als nicht ganz unrichtig, daß nicht eingestandene Absichten bestehen. Wenn man die Frage untersucht, wer enteignet wird, ist es oft klar, daß

keine aufrichtige Besitzpolitik

gemacht wird. Wenn solche Absentisten enteignet werden, die in politisch-kritischen Zeiten nicht anwesend waren, dann hat dies mit der eigentlichen Agrarreform gewiß nichts zu tun. Ebensowenig können wir als integrierende Bestandteile einer richtigen Agrarreform anerkennen, wenn ausgesprochen wird, daß diejenigen entschädigungslos Grund und Boden hergeben müssen, die sich gegen die Staatsnation vergangen haben. Denn dies ist ein viel zu dehnbarer Begriff, und auf diese Weise werden Minderheiten-Angehörige oft ohne die Möglichkeit, sich zu verteidigen, mit einer Strafe belegt. Wenn Kirchen- und Stiftungsvermögen enteignet werden, so kann an sich vom Minderheiten-Standpunkt aus dagegen nichts eingewandt werden, doch sollte dieses Vermögen den Angehörigen derjenigen Minderheit erhalten bleiben, denen die Kirche bzw. die Stiftung näher gestanden ist. Nicht genug Gewicht kann auf die Forderung gelegt werden, daß Minderheiten-Angehörige genau denselben Anspruch auf Zuteilung von Grund und Boden haben wie die Mehrheits-Angehörigen. Es kann nicht genug mißbilligt werden, daß unter dem Vorwand, auch mittleren Grundbesitz zu schaffen oder Musterwirtschaften einzurichten, Gedanken zu einem System neuer Dotationen politisch Verdienter aufgerichtet werden. Die Entschädigungsfrage darf nicht so gelöst werden, daß der nationale Besitzstand der Minderheiten geschmälert wird. Jedenfalls soll der Staat bei der Festsetzung der Entschädigungssumme nicht selbst den Nutzen einstreichen. Die mit der Agrarreform eingeführten Beschränkungen im Grundstücksverkehr können nicht als dauernde Einrichtungen des modernen Staatswesens angesehen werden. Zuletzt sollte sich der Staat, der eine radikale Bodenverteilung macht, um die oft zu Tausenden zählenden brotlos gewordenen Bediensteten des Grundbesitzes kümmern.

Diese Aufzählungen sollen nicht etwa vollständig sein, sondern nur Beispiele angeben. Diese und ähnliche Benachteiligungen könnten wesentlich eingeschränkt werden, wenn in allen wirtschaftlichen Gesetzen, Satzungen und Verordnungen, abweichend von dem bisherigen Usus, genau detaillierte Normen enthalten wären. Auch würde den Minderheiten die Anerkennung jener Forderung Hilfe schaffen, daß sie an den wirtschaftlichen Unternehmungen und Körperschaften des Staates aktiv teilnehmen. Das dritte Mittel, wodurch eine Erleichterung geschaffen werden könnte, wäre der Ausbau eines wirtschaftlichen Rechtsschutzes vor unabhängigen Gerichten.

Zum Schluß möchte ich noch zusammenfassen, daß wir nicht glauben, daß durch Anerkennung der angeführten Grundsätze jemals die Tatsache wirtschaftlicher Abhängigkeit vollständig aus der Welt geschafft werden könnte. Das, was wir Minderheiten beanspruchen können und worauf wir bestehen müssen, ist, daß die Tatsache, zu einem Minderheitsvolk zu gehören, die Schwere der wirtschaftlichen Abhängigkeit nicht noch vergrößern soll."

Notturno.

Im Fluge durchs nächtliche Rom.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Eine weiße Dahlie noch schnell ins Glas an der Windscheibe.

Der Riesenstern phantasiert widerspruchsvoll, herausfordernd in die dunkle Nacht. In scharfen Kurven schmiegt er sich an das schwarze Cape und macht die Trägerin unmerklich zusammenzucken.

Signora — wenn Sie frösteln — wir können das Deck hochschlagen — —

O nein — es ist ja so warm — so betörend schön — —

Ja, betörend. Die schöne Frau hat recht. Im Innern vibriert es, gleichmäßig und unaufhörlich, wie unter der Motorhaube. Man begreift nicht, wieso man ruhig im Lederpolster sitzt, statt irgendwohin ins Ungewisse zu stürmen, in diese schwerblütige Augustnacht hinein.

50 Kilometer. Die Tachometernadel zittert nach rechts. Nur eine Bahn bleibt für den Ueberdruck wirrer Gefühle, wenn man nicht sentimental oder toll werden will: die Geschwindigkeit. Die Richtung nach vorne, nach vorwärts. Zu beiden Seiten fliegen groteske Schatten mit, vielleicht Seelenfetzen, vielleicht Bädeker-Sehenswürdigkeiten.

Das müssen die Baumkulissen des Pincio gewesen sein, wir setzen über eine neue Tiberbrücke. 60 Kilometer. Kein lebendes Wesen auf der Straße. Durch die blaue Sonnenscheibe jagt, eine Girlande aus starren Lampions, das jenseitige Ufer. Ab und zu müssen die Scheinwerfer eingeschaltet werden, dann grellen für den Bruchteil einer Sekunde Fenster, Denkmäler, Zeitungskioske, Heiligenstatuen auf, alles starr, tot, von einer stupiden Leblosigkeit. Plötzlich verengt sich die Straße, die Bremse schreit, eine zinnenbewehrte Bastion drängt sich in den Lichtkegel. Ah, die Engelsburg. Vierzig Sekunden später geistert ein Meteor den kolossal ausgewuchteten Armen der Peterskirche entlang, den Halbkreis der Säulengänge, zwischen denen schwarze Punkte liegen — schlafende Bettler, Liebespärchen. Einen feinen Sprühregen haben wir von den Fontänen abgekriegt, wovon der Fox im Arme der Signora mit gewaltiger Entrüstung quittiert. Der große Obelisk ist nicht anzuschauen, verschwindet in der Nacht wie Gottes Finger im Sturm.

Die vatikanischen Mauern hinauf. Hier lebt die Zeit — aber Mittelalter. Basteien. Pechnasen. Düster und abweisend. In der Tiefe eine Lichtersiedelung, ein leuchtendes Korallenfeld — Rom.

Im Fluge hinunter, langsam durchs Ghetto. Grabesstille, wo tagsüber das Leben mit dem Lärm verwechselt wird. Eine Pyramide. Zypressen. Eine unbekannte Steigung — — verfahren. Klostermauern. Kein Laut. Der Wagen zittert wie ein geängstigtes Tier. Der Weg ist so schmal, daß an Umkehren nicht zu denken. Also im Rückwärtsgang das Gefälle eingehaspelt. Zwischen weißen Marmorblöcken eingefangen — gut, der Tiber, die Marmorata. Also den Aventin hinauf. Verirrte Säulen greifen in den Himmel, hoch oben gleitet eine Palme durch die schmale Mondsichel, ein Triumphbogen steht in der Nähe. Nun selber durch einen größeren hindurch, anbrandend an das aus tausend Höhlen glotzende Ungeheuer, das Kolosseum. Der Fox bellt auf seine helle, durchdringende Art, aber das zyklopische Grab schluckt Stimme und Tier, Mensch und Wagen. Es schlingt den Nachthimmel in sich hinein, mit allen seinen Sternen. Gedrückt schleicht man davon.

Ach was, Gas! Gas! Nur der Lebende hat recht. Da spritzt eine Riesenhochzeitsschaumtorte hoch, höher als das schlafende Kapitol; scheußlich anmaßend mit seinem grellen Zucker: das Denkmalsgebirge der Piazza Venezia. Mit einem Satz über das aufgerissene Pflaster in den Korso, der einst bis Köln führte. Asphalt. Die Schlagader der Hauptstadt. Und doch Pompeji. Kein blitzendes Schaufenster, verschwunden die wandelnden Blumen, die schlanken Gazellen des Nachmittagsbummels. Nur ein Nachtfalter taumelt aus einer finsteren Seitengasse, von wüsten Schimpfworten verfolgt. Herrgott, sie rennt mir in die Räder! Die Vierradbremse reißt den Wagen halb herum. Zwei große Augen staunen uns an.

„Mich friert!"

Wir sind gleich zu Hause, Signora. Der Motor hämmert, ich habe vergessen umzuschalten. Aber der Hügel ist schon überwunden. Pinienwipfel buhlen nach der Mondsichel. Die Dahlie leuchtet und zittert. Der Fox ist eingeschlafen.

Im Walde.

Im Walde spielen die Lichter mit den Schatten, die Schmetterlinge mit den Blumen und Kräutern.

Dazu tief, ernst, geheimnisvoll — die Stimmen der Bäume. Blätter und Zweige wogen und raunen sich was zu . . .

Wunderbares, lebendiges Leben! Voller Schönheit, Harmonie, und gottvoller Ruhe.

Hier atmet die Seele glückerfüllt auf — umfaßt die Weltenschönheit in Liebe.

Hier singt sie begeistert ihre Hymnen an das Leben.

Rauschen, Rauschen, voller Wunder. Ist es nicht die Stimme eines Gottes? Wie mag man Dich deuten? — Wie verstehen!

Sprichst Du nicht von Schönheit des Lebens, von Verklärung und der Ruhe der Weisen?

Dir innig zu lauschen, ist wie Gebet in Tempeln des Allerhöchsten Wesens. Deine Stimme ist das Hohe Lied des lebendigsten Lebens.

Maria v. Warden.

Büchertisch.

—* **Ein neues Traumbuch.** Das Unbegreifliche des Traumes hat die Menschen stets angezogen, sie haben sich immer mit diesem Wunder beschäftigt. Die alten „Traumbücher", die Traumdeutebücher, sind wohl die naivsten Produkte solcher Beschäftigungen. Aber auch die Dichter hat — wie sollte es anders sein — das Traumwunder immer gereizt. Wilhelm Busch, der Wirklichkeitsmensch in seinen Bildergeschichten, hat sein vielleicht bestes Buch in einen Traum gekleidet (Eduards Traum), und vor nicht langer Zeit ist Schnitzlers „Traumnovelle" erschienen. Aber immer sind die Träume für die Dichter bisher Einkleidungen oder Bestandteile einer Erzählung gewesen. Etwas gänzlich Neues ist daher der „Traumroman" von Hans Brandenburg (Leipzig, H. Haessel), der soeben erschienen ist. Er macht sich frei von allen diesen Formen, er erzählt nichts als einen Traum selber; die wirre Fülle der ewig wechselnden Erscheinungen und Ereignisse eines Traumes, aufgezeichnet wie von dem empfindlichen Stifte eines Seismographen des im Traum bebenden Gehirns, ist sein Inhalt, und der Leser hat das seltsame und ergreifende Erlebnis, mit wachen Augen dieses Traumphänomen zu erleben, das sonst meist spurlos verflüchtigt ist, wenn der Morgen tagt.

Kleine politische Meldungen.

Gestern wurde der Professor der Universität Lemberg, Herr Bujak, zum Präsidenten der Bank Rolny ernannt.

*

Den Gerüchten zufolge, wonach der Premierminister sich mit der Absicht trage, Herrn Landsberg auf den Posten des Verkehrsministers zu berufen, wird amtlich mitgeteilt, daß der Premierminister weder mit Herrn Landsberg gesprochen, noch bisher die Absicht hatte, ihn auf diesen Posten zu berufen.

*

Amtlich wird gemeldet, daß die Mitteilung verschiedener Blätter, wonach dem schlesischen Wojewoden Bilski nach seinem Rücktritt der Posener Wojewodschaftsposten angeboten wurde, jeder Grundlage entbehre.

*

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist dort der Brigadegeneral Eduard Adamski gestorben.

*

Einer Pariser Meldung des „Kurjer Pozn." zufolge, ist der Pariser Erzbischof Kardinal Dubois, der sich in einem Automobil nach Chapelle du Chene begeben wollte, mit dem Wagen verunglückt. Der Erzbischof trug jedoch, wie sein Begleiter, keinerlei Verletzungen davon.

*

Wie die „A. W." zu berichten weiß, hat der Gymnasialprofessor A. Will in Krakau am Himmel eine Lichterscheinung sechster Größe in Form eines Kometen bemerkt. Von dieser Erscheinung wurden alle Observatorien des Auslandes telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Der Komet geht mit ungeheurer Geschwindigkeit vorwärts.

Aus dem Bericht des Reparationsagenten.

Der Generalagent für die Reparationszahlungen teilt mit, daß mit der erfolgten Zahlung von 45 000 000 Goldmark durch die Deutsche Reichsbahngesellschaft Deutschland den vollen Betrag der im Sachverständigenbericht für das zweite Jahr vorgesehenen Jahreszahlung von 1 220 000 000 Goldmark gezahlt hat, mit Ausnahme eines kleineren Betrages von etwa 8 Millionen Goldmark aus der Transportsteuer, der erst am 21. September 1926 fällig ist. Die gestern von der Deutschen Reichsbahngesellschaft geleistete Zahlung stellt den am 1. September 1926 fälligen Zinsenbetrag für die Reparationsbonds für das zweite Jahr dar. Deutschland kommt demnach seinen Verpflichtungen pünktlich nach und hat die während des zweiten Jahres des Dawes-Planes fälligen Zahlungen richtig geleistet.

Zahlungen in fremden Währungen sind geleistet (in 1000 Mk.):

a) Für den Dienst der deutschen ausländischen Anleihe von 1924	97 213
b) An oder für Rechnung von Großbritannien	201 597
c) An oder für Rechnung von Frankreich	41 495
d) Für Transport von Kohle auf dem unteren Rhein	402
e) Tilgung von Rechnungen der französisch-belgischen Eisenbahnregie	5 007
f) Für von der deutschen Regierung geleistete Sachlieferungen vor dem 1. September 1924	684
g) In bar	65 [illegible]09
h) Aufwendungen für die interalliierte Kommissionen	4 167
i) Aufwendungen für schiedsrichterliche Körperschaften	38
Zahlungen in Goldmark für:	
a) Lieferungen in Waren	655 526
b) Wiederherstellung der Bibliothek von Löwen	2 100
c) Die Besetzungsarmee	86 188
d) Aufwendungen für interalliierte Kommissionen	14 230
e) Verschiedene Zahlungen	2 156
Gesamtzahlungen	1 175 812

Es sind ungefähr 65 Prozent in Form von Warenlieferungen oder in Zahlungen verschiedener Art in Goldmark in Deutschland geleistet worden, während ungefähr 35 Proz. d. h. 415 612 000 Goldmark, in fremden Währungen gezahlt worden sind.

Die Lage in China.

Tausende von Flüchtlingen.

In englischen amtlichen Kreisen wird die Lage in China als ernst angesehen. Die Meldung vom Fall Hankaus ist bisher nicht bestätigt. Sie wird nicht für falsch, aber für verfrüht gehalten. Man glaubt, daß sie in allernächster Zeit Tatsache werden wird. Vorläufig scheint ein Teil der Truppen des Marschalls Wu-Pei-fu noch am Süduser des Yangtse bei Wuchang zu stehen. Der größte Teil der Truppen hat sich bereits auf das Norduser zurückgezogen.

Hankau ist überschwemmt von Tausenden von Flüchtlingen aus Wuchang. Die Telegramme von Hongkong nach Shanghai benötigen, wie der Reuter-Berichterstatter aus Shanghai meldet, zwei bis drei Tage.

Die Nachricht von einer Verwundung Wu-Pei-fus durch Brustschuß bestätigt sich. Seine Truppen hätten, wie „Daily Mail" meldet, ernste Verluste erlitten. Es sei zweifelhaft, ob er in der Lage sein werde, den Vormarsch der Kantontruppen, die vom russischen General Radel und zahlreichen russischen Offizieren befehligt seien, aufzuhalten und Hankau zu halten.

Gleichzeitig nimmt **die Spannung in Kanton** zu. Die ausländische Konzession Shameen befindet sich so gut wie im Belagerungszustand. Die beiden Brücken, die Shameen mit Kanton verbinden, dürfen nur von Personen passiert werden, die einen Ausweis der Boykottposten vorweisen können, was die Europäer verweigern. Güter dürfen über die Brücken nur nach Erledigung eines hohen Sonderzolles geschafft werden. Der Bootsverkehr von der Insel nach den Hongkongdampfern wird durch Gewehrschüsse gestört. Die Nachrichten lassen darauf schließen, daß man sich auf eine Flotteninterventon gefaßt machen muß.

Die Drohung der Hafenverwaltung, den Hafen von Swatau zu schließen, ist gegenstandslos geworden, da die Streikposten in Swatau die von einem Dampfer beschlagnahmten 70 Kisten mit englischen Zigaretten zurückgegeben haben.

Bevölkerungszunahme Japans.

Tokio, 2. September. Die soeben veröffentlichte Bevölkerungsstatistik für 1925 weist eine weitere Zunahme des Bevölkerungszuwachses auf. 1925 wurden 2 086 000 Kinder geboren, 1 210 000 Personen starben. Die Bevölkerungszunahme beträgt 876 000 und ist um 130 000 größer als im Vorjahr.



Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. September.

Schutzengelfest.

Zum 5. September.

Dieses Fest ist in der katholischen Kirche zum ersten Mal am Anfang des 16. Jahrhunderts gefeiert worden, und zwar in Spanien. Damals fiel das Fest auf den 1. März. Etwas später wurde es auch in Frankreich eingeführt, wo es jedoch am ersten freien Tage nach dem Michaelistage gefeiert wurde. Papst Paul V., der von 1605 bis 1621 auf dem päpstlichen Throne saß, schrieb dann auf eine Bitte des deutschen Kaisers vor, daß das Fest auch im katholischen Deutschland allgemein gefeiert werden solle. Papst Clemens IX. ordnete an, daß das Schutzengelfest stets auf den ersten Sonntag im September fallen müsse. Der Nachfolger dieses Papstes, Clemens X., veränderte wiederum den Tag und setzte den 2. Oktober als Festtag fest. Nach einer päpstlichen Bestimmung aus dem Jahre 1893 gehört das Schutzengelfest zu den Hauptfesten. Verschiedentlich ist auch der von Clemens X. festgesetzte Tag, der 2. Oktober, nach einem Uebereinkommen, das die preußischen Bischöfe im Jahre 1895 getroffen haben, stets auf den ersten Sonntag im September, also in diesem Jahre auf den 5. September.

Die Feuergefährlichkeit der Benzintanks in Posen.

Benzin ist einer der gefährlichsten Stoffe, die es überhaupt gibt, das weiß eigentlich die ganze Welt. Wem es aber bisher noch unbekannt war, der wird durch das furchtbare Explosionsunglück in Drohobycz bei Lemberg, über das wir in der Freitags-Ausgabe berichteten, belehrt worden sein, das durch fahrlässiges Zigarettenrauchen eines Chauffeurs am Benzintank veranlaßt worden war. Aus solchen erschütternden Vorgängen, die, wie im vorliegenden Falle, den vollständigen Zusammensturz eines Hauses und den Tod mehrerer Personen, darunter auch den des Chauffeurs, im Gefolge haben, sollen wir Lehren für uns ziehen. Zunächst einmal die, daß man solche Benzintanks, denen die Kraftwagen ihren Treibstoff entnehmen, nicht in der Nähe von Wohn- und sonstigen Gebäuden errichten darf. Und nun vergegenwärtige man sich einmal, wo in Posen die meisten Benzintanks angelegt sind. Als Beispiele nennen wir nur drei: erstens den neben dem Generallandschaftsgebäude an der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor), zweitens den in unmittelbarer Nähe unserer St. Paulikirche und drittens den am Eingange von der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstraße) nach der ul. Skarbowa (fr. Luisenstraße). Alle drei sind höchstens 3½ bis 4 Meter von Gebäuden, d. h. also im Interesse der Feuergefährlichkeit, falsch angelegt, so daß man es schwer verstehen kann, daß die obrigkeitliche Genehmigung zur Anlage dieser Tanks in dieser Form erteilt werden konnte, und das, obgleich von verschiedenen Seiten dagegen rechtzeitig Einspruch erhoben worden ist. Das furchtbare Drama von Drohobycz lehrt, was bei solcher Anlegung von Benzintanks im Gefolge sein kann, und daß diese eben nicht in die unmittelbare Nähe von Gebäuden, sondern auf frei liegende Plätze gehören. Wenn diese auch meist nur weiter entfernt angelegt werden können, der Kraftwagen wird darin kaum eine Belästigung für sich erblicken, wenn er einige hundert Meter weiter zu fahren gezwungen wird.

Und nun: eine zweite Lehre, die da zeigt, wie die Gefahren der Benzintanks künstlich gesteigert werden. Daß ein Chauffeur beim Auffüllen des Benzins aus den Tanks den sonst leider unvermeidlichen brennenden Zigarettenstummel nicht bei sich haben darf, ist eigentlich so selbstverständlich, daß man darüber kein Wort zu verlieren brauchen sollte. Leider kann man aber, wie der gestern von uns an die Oeffentlichkeit gebrachte Fall vom Benzintank neben der Paulikirche beweist, die gegenteilige Wahrnehmung machen. Gegen solchen bodenlosen Leichtsinn müßte mit den schärfsten Strafen eingeschritten werden. Doch weiter! Das Auffüllen von Benzin an einem Tank bildet für die Bewohner aller Altersstufen der Stadt Posen jedesmal ein Ereignis. In wenigen Sekunden sammeln sich fünfzig bis hundert Personen, die den Vorgang des Benzinauffüllens mit kritischen Blicken und Bemerkungen mustern, wohlgemerkt die meisten auch wieder mit der in Posen nun einmal unvermeidlichen Zigarette im Munde! Ja, merken denn diese Herrschaften nicht, in welcher Gefahr sie selbst schweben, und in welche furchtbare Gefahr sie ihre Mitmenschen bringen? Auch gegen sie ist mit der gleichen Schärfe und Strenge des Gesetzes vorzugehen, wie gegen die Chauffeure, die sich das gleiche Vergehen zu schulden kommen lassen. Die Oeffentlichkeit hat ein Anrecht darauf, vor solchen leichtsinnig heraufbeschworenen furchtbaren Gefahren von Benzinexplosionen mit allen Mitteln geschützt zu werden. Ganz abgesehen, daß die wenigsten Leute, die diese Gefahren veranlassen, hinterher in der Lage sind, den angerichteten Schaden mit ihrem Vermögen zu decken!

bb.

✕ **Juristische Personalnachricht.** Der aufsichtführende Richter Bogdan Stasiński aus Witkowo ist an das Kreisgericht in Posen versetzt mit dem gleichzeitigen Auftrag der Teilnahme am Höchsten Gericht in Warschau.

✕ **Der Schneiderkursus des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen,** der im Evangelischen Vereinshause am Dienstag, 14. d. Mts., beginnt, wird wieder nach der früher schon oft bewährten Lehrmethode von Frl. Stoehr geleitet. Der Lehrplan umfaßt alle Anfangsgründe der Schneiderei, wie Schnittzeichnen, Abändern eines Schnittes, Maschinennähen, so daß Schülerinnen ohne jede Vorkenntnisse an dem Kursus teilnehmen können, doch enthält er auch die Anfertigung eleganter Kleidung bis zum Stil- und Eigenkleide, ebenso lehrt er alle Arten von Handarbeitstechniken, die sich zur Verzierung von modernen Kleidern, Blusen und Kindersachen eignen. Die Unterrichtsstunden sind viermal wöchentlich von vorm. 8—1 Uhr, der Kursus dauert 6 Wochen und kostet bei einer Zahl von 10 Schülerinnen 48 zł, der Preis vermindert sich jedoch, falls sich mehr Schülerinnen einfinden. Anmeldungen nimmt das Büro des Hilfsvereins, Posen, Wały Leszczyńskiego 2, Ziffer 1, an, wo auch Prospekte zu haben sind und für Auswärtige Tagespensionen nachgewiesen werden.

✕ **Recht phantasiebegabt** scheint der Wirtschaftsinspektor zu sein, der sich der Polizei gegenüber als Alfred Górski aus Bromberg, ul. Dąbrowskiego 1, ausgab und in dieser Woche seine Erbschaft von 50 000 zł im Hazardspiel in einer hiesigen Gastwirtschaft verloren haben will. Die polizeilichen Nachforschungen haben nämlich ergeben, daß die P. K. O., bei der er die 50 000 zł abgehoben haben wollte, am angegebenen Tage eine solche Summe überhaupt nicht ausgezahlt hat. Außerdem haben die beiden inzwischen ermittelten und verhafteten Spieler übereinstimmend bekundet, daß sie ihm nur 300 zł im Spiel abgenommen haben. Die Gründe, die Górski zur Aufbauschung seines angeblichen Verlustes veranlaßt haben könnten, sind unklar.

✕ **Vermutlich durch Selbstmord geendet** hat eine unbekannte Frauensperson im Alter von 35—37 Jahren, die gestern vormittags um 11 Uhr in der Nähe der Gasanstalt aus der Warthe gefischt wurde. Sie ist 1,60—1,70 Meter groß, korpulent, hat volles Gesicht, gesunde Zähne; bekleidet war sie mit einem dunkelblauen Kostüm, dunkelblauer Jacke, wie sie auf dem Lande getragen werden, hellblauer Bluse, weißer Unterwäsche mit Spitzen, beigefarbenen Strümpfen. Angaben über die Frau, die erst kurze Zeit im Wasser gelegen hat, und deren Leiche infolgedessen noch gut erhalten ist, nimmt die Kriminalpolizei entgegen, bei der auch ein Lichtbild der Frau besichtigt werden kann.

✕ **Festnahme von auswärtigen Taschendieben.** Gestern wurden drei auswärtige Taschendiebe, und zwar ein Jan Piotrowski aus Włocławek, ein Josef Tymkowski und ein Eduard Blycharz, beide aus Bromberg, in Schutzhaft genommen, um sie an einer Betätigung ihres einnehmenden Wesens schon vorher zu verhindern.

✕ **Wieder ein Einbruch verhindert.** Ein unbekannter Dieb drang gestern nacht in den ersten Stock der Villa Tiergartenstraße 11 ein. Beim Oeffnen einer Tür wurde die Wohnungsinhaberin wach und schlug Lärm, durch den der Ehemann aus dem Schlafe geweckt wurde. Nunmehr hielt es der Einbrecher für geraten, schleunigst Fersengeld zu geben und auf dem Wege, auf dem er gekommen war, zu verschwinden.

✕ **Von einem Taschendiebe um 1200 Złoty bestohlen** wurde gestern ein Kaufmann bei der P. K. O., als er dort seine Einzahlungen machen wollte.

✕ **Wegen Diebstahls festgenommen** wurde gestern auf dem Hauptbahnhofe ein gewisser Dąbrowski aus dem Kreise Wongrowitz, der einem anderen eine Uhr gestohlen hatte.

✕ **Gestohlen** wurde vor einem Gebäude in der Großen Gerberstraße ein Fahrrad im Werte von 100 zł.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Sonnabend, früh + 0.84 Meter, gegen + 0.86 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel wieder 15 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend,	4. 9.:	Evangelischer Verein junger Männer 7 Uhr: Turnen.
Sonntag,	5. 9.:	Radfahrer-Verein Poznań. Vorm 8 Uhr; Ausfahrt nach Szamotuły.
Sonntag,	5. 9.:	Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein. Ausflug nach Nekla. Abfahrt 745.

* **Adelnau**, 3. September. In Czarnylas (fr. Schwarzwald) wurde am Sonntag die katholische Kirche eingeweiht, die aus freiwilligen Spenden der Ortsbewohner erbaut worden ist.

* **Culm**, 3. September. Der Culmer Starost soll, wie das „Pommerell. Tagebl." schreibt, seines Postens enthoben werden. Mehrere Mitglieder des Kreisausschusses haben dem Innenminister eine Denkschrift unterbreitet, in der sie die Beseitigung des Starosten Prądzyński von seinem Posten verlangen, ebenso des Kreissekretärs Klemankowski. Der Starost soll für seine Privatzwecke das Kreiskrankenhaus benutzt haben, auch werden ihm andere Mißbräuche vorgeworfen, infolge deren vierzig Arbeiter ihren Verdienst verloren haben. Als Beweis wurden der Denkschrift Gerichts- und Polizeiakten beigefügt.

* **Graudenz**, 2. September. Vom Zuge überfahren wurde gestern zwischen den Stationen Szl. Waldowo und Mniszek auf der Strecke Graudenz—Thorn das zweijährige Kind des Arbeiters Wl. Knak aus M. Rudnik. Nach Anhalten des Zuges wurde das Kind zwischen den Rädern hervorgezogen. Es gab noch schwache Lebenszeichen von sich.

* **Inowrocław**, 3. September. Am Montag wurde in Orłowo die 71jährige Jadwiga Zwolińska, als sie an der Propstei vorüberging, von einem Wolfshunde in das rechte Bein über dem Knöchel gebissen, wobei eine Arterie getroffen wurde, so daß der Tod nach einer Viertelstunde eintrat.

* **Nakel**, 3. September. Die Generalpostdirektion hat die Bezeichnung des hiesigen Postamts auf „Nakło nad Notecią" (an der Netze) festgesetzt.

* **Strelno**, 31. August. In Siemionken verbrannten am vergangenen Sonntag: eine mit der Ernte gefüllte Scheune, ein Viehstall, zwei Bullen, acht Kälber, Dreschapparat, 500 Zentner Erbsen, 1250 Zentner Weizen. Der Grund dürfte Unvorsichtigkeit eines Knechtes beim Rauchen sein.

* **Thorn**, 3. September. Dem hiesigen deutschen Konsulat ist der Attaché Dr. jur. Max Ringelmann zugeteilt worden. Herr Ringelmann, der in Würzburg beheimatet ist, ist aus dem höheren bayerischen Justizdienst hervorgegangen.

□ **Tremessen**, 3. September. Gestern nachmittags 5 Uhr wurde die Scheune des Besitzers Wallow eingeäschert. Die Entstehungsursache soll auf Platzen der Sicherung zurückzuführen sein. Der Geschädigte ist sehr niedrig versichert und erleidet großen Schaden.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen**, 3. September. Im Januar 1924 wurden an zwei verschiedenen Tagen am Bahnhofe Posen die Milchsendungen eines Molkereibesitzers C. G. amtlich revidiert, und wurden einige Proben als verfälscht festgestellt. Obwohl die gestrige Hauptverhandlung vor der hiesigen Berufungsstrafkammer zweifelsfrei ergab, daß die Molkerei die von den einzelnen Lieferanten erhaltene Milch sofort ohne eigene Prüfung weiter nach Posen geleitet hatte, der angeklagte Molkereibesitzer mithin gar nicht in der Lage war, irgend eine Manipulation mit der Milch vorzunehmen, verkündete das Gericht sein Urteil dahin, daß der Angeklagte, weil er für die Sendungen verantwortlich war, für schuldig erachtet wurde, die Milch wissentlich verfälscht zu haben, und verurteilte ihn zu 300 zł Geldstrafe. Der Verteidiger hatte darauf hingewiesen, daß eine etwaige Fahrlässigkeit die wohl einzig in Betracht kommen könne, verjährt sei. Gegen das Urteil ist ein Rechtsmittel gesetzlich nicht zulässig.

* **Graudenz**, 3. September. Die erste Strafkammer verurteilte den Landwirt Erich Sanne aus Obergruppe wegen Blutschande, begangen mit seiner 18jährigen Tochter, zu 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust. Die Tochter erhielt 6 Monate Gefängnis.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, den 4. 9.: „Straszny Dwór" (Beginn der neuen Spielzeit).
Sonntag, den 5. 9.: „Tannhäuser".
Montag, den 6. 9.: „Teresina".
Dienstag, den 7. 9.: „Martha".
Mittwoch, den 8. 9.: „Hoffmanns Erzählungen".
Donnerstag, den 9. 9.: „Paganini".
Freitag, den 10. 9.: „Halka" (ermäßigte Preise).
Sonnabend, den 11. 9.: „Aida".
Sonntag, den 12. 9.: „Geisha".
Montag, den 13. 9.: „Lohengrin".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr.

Wettervoransage für Sonntag, den 5. September.

= Berlin, 4. September. (R.) Trocken und am Tage heiter, mäßig warm.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 5. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 9 Uhr: Morgenfeier. 11.30—1 Uhr: Platzmusik. 3.30 Uhr: Funkheinzelmann bei Kling und Klang. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8.30 Uhr: „Ein Sommerlied." Das Märchen einer Liebe, von Alice Fliegel-Bodenstedt. 9 Uhr: Bunter Abend. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 11 Uhr: Katholische Morgenfeier. 3.30 Uhr: Rätselfunk. 5.15—6.45 Uhr: Unterhaltungskonzert des Mandolinen- und Gitarreorchesters. 8.25 Uhr: Abendkonzert. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Königsberg (463 Meter). 9 Uhr: Morgenandacht. 4—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.10 Uhr: Bunter Abend im Volkston.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8.30 Uhr: Uebertragungen aus Berlin.

Münster (410 Meter). 11—12.15 Uhr: Eine Sonntagswanderung deutscher Schulmädchen. 6.15—9 Uhr: Uebertragung des Jubiläums-Festkonzerts des Männergesangvereins Concordia E. V. Köln-Mülheim.

Prag (368 Meter). 9.30 Uhr: Gottesdienst aus der Karolinenthaler Kirche. 11—12 Uhr: Matinee. 3.30—3.40 Uhr: Konzert. 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Militärkonzert.

Rom (425 Meter). 10.30—11 Uhr: Geistliches Vokal- und Instrumentalkonzert. 9.10 Uhr: Presse, Sport. Anschließend ausgewählte Stücke aus „Manon Lescaut", Oper von G. Puccini.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Prof. Jean Kloska: Das unangebaute Land und seine Urbarmachung. 5.30—6.30 Uhr: Populäres Konzert. 6.30—6.55 Uhr: Kinderstunde. 7—725 Uhr: Leutnant Lepecki: Reisen und Abenteuer. 7.25—7.40 Uhr: Sophie Niemojewska-Gruszczyńska: „Jan Kasprowicz." 7.40—7.55 Uhr: Rezitationen. 8—8.15 Uhr: Bunter Abend. 8.30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 11 Uhr: Vormittagskonzert. 2.30 Uhr: Katholische Predigt. 5.30 Uhr: Evangelische Predigt. 8 Uhr: Klassikerabend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Wiener Sinfoniekonzert. 7,30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in zwei Akten.

Rundfunkprogramm für Montag, 6. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 4,30—6 Uhr: Blasmusik der Kapelle Woitschach. 8,30 Uhr: 200 Jahre Orchestermusik (Joh. Seb. Bach). 10,30—12 Uhr: Tanzmusik der Kapelle Kermbach.

Breslau (418 Meter). 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 bis 7,30 Uhr: Dipl.-Ing. Walter Landsberg: Die Gewinnung der Baustoffe. 8,25 Uhr: „Die unentbehrliche Ueberflüssige", ein mundartiger Funkschwank aus der Reisezeit im Riesengebirge von Hans Christoph Kaergel.

Königsberg (463 Meter). 11,30—12,30 Uhr: Vormittagskonzert. 4—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,10 Uhr: Liederstunde Wolff-Moerike.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 4,50—6,30 Uhr: Meisterwerke der Kammermusik. 8,30—10 Uhr: Volkslied und Volksmärchen. 10 bis 11 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Uebertragung aus dem Nationaltheater in Prag.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Warschau (480 Meter). 5—5,25 Uhr: Antoine Urbanski: Die künstlerische Kultur Litauens und Klein-Rußlands. 5,30—6,30 Uhr: Populäres Konzert. 6,30—6,55 Uhr: Thadée Niwinski: Die Organisation der Y. M. C. A. 7—7,25 Uhr: Französisch. 8,30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 8 Uhr: Reger-Liederabend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Konzertakademie „Franz Schubert".

Handelsnachrichten.

Neue Gesetzentwürfe des polnischen Finanzministeriums. Gesetzesanträge betreffend die Verlängerung der Regierungsgarantie für die Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie um weitere 5 Jahre in Höhe von 20 Pfund Sterling, sowie die Erhöhung der Garantie für die Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) bis 500 Mill. Goldzłoty und die Kotierung dieser Obligationen im In- und Auslande sind vor einigen Tagen vom Finanzminister unterzeichnet und an den Ministerrat weitergeleitet worden. Unabhängig davon wurde die Staatsgarantie für Spareinlagen der Bank Gospodarstwa Krajowego bis zur Höhe von 25 Mill. Goldzłoty ausgedehnt. Ferner hat das Finanzministerium den Enjwurf einer Verordnung betreffend die endgültige Regelung der Konversion der Staatsanleihen aus den Jahren 1919/20, sowie einen Antrag betreffend die Regelung der Emission der Konversionsanleihe, deren Gesamtbetrag endgültig auf 100 Mill. Goldzłoty festgesetzt wurde, ausgearbeitet. In Ausarbeitung befinden sich Anträge über Regelung des Verkehrs mit Kleinpapiergeld (Bilety zdawkowe), über die Schaffung von Rechtsgrundlagen für die städtischen und Kreissparkassen, sowie über die Schaffung eines Sanierungsfonds für die Banken.

Der Patentschutz auf der Lemberger Messe. Die Erklärung des Patenschutzes für auf der Lemberger Messe ausgestellte Erfindungen und Muster wird von der polnischen Regierung durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 88 veröffentlichte Verordnung vom 12. August d. Js. insofern erleichtert, als bestimmt wird, daß die Veröffentlichnng und Anwendung der auf der Messe ausgestellten Erfindungen und Muster kein Hindernis zur Erlangung eines Patents oder zur Registrierung eines Musters bilden wird, sofern die Anmeldung der ausgestellten Erfindung bzw. des Musters beim Patentamt vor Ablauf von 6 Monaten seit dem Tage der Ausstellung erfolgt ist. Die Anmeldung von Warenzeichen für Waren, die auf der VI. Lemberger Messe ausgestellt worden sind, erhält im Laufe von 6 Monaten nach der Ausstellung den Vorzug vor anderen Anmeldungen.

Auf dem polnischen Zuckermarkt sind in letzter Zeit keine Änderungen eingetreten. Die Nachfrage hat nicht zugenommen, und die Preise halten sich auf dem früheren Niveau. In Warschau zahlt man im Engroshandel für 100 kg loco Lager einschl. der Verbrauchssteuer, die 35 zł beträgt, 128.15 zł. Auf den ausländischen Märkten, namentlich in Danzig und London, hat der Zuckerpreis ebenfalls keine Änderung erfahren. In London wurden je Tonne Kristallzucker fob Danzig 15 Pfund Sterling 5 sh und loco London 26 sh 7 d je Zentner bezahlt. Die polnische Zuckerindustrie befindet sich in engster Abhängigkeit von England, von dem sie Kredite erhält. Dafür hat die polnische Regierung sich verpflichtet, Zucker zu einem festgesetzten Preise an England zu liefern, um auf diese Weise ihre Verpflichtungen zu regeln.

Auf dem russischen Textilmarkt ist, laut „Torgowo Promyschlennaja Gazjeta", im Großhandel ein Abflauen des Geschäfts festzustellen, da die Nachfrage in der Provinz nicht genügend gestiegen ist. Daneben wirken sich auch finanzielle Schwierigkeiten aus. In Baumwollwaren kamen nur wenig Abschlüsse zustande. Ebenso flau ist die Stimmung auf dem Markt für Seidengewebe. Gefragt wird nach Futterstoffen und Seidenband. Baumwolltrikotagen haben ein ausreichendes Angebot. Im allgemeinen werden Baumwollwaren zu einem um 15 % gegenüber dem Vorjahre ermäßigten Preise angeboten. Nach Erzeugnissen der Heimindustrie ist die Nachfrage nicht groß.

Haushaltungsschule und Pensionat

Janowitz (Janówiec) Kreis Znin.
Staatlich konzessionierte Kurse.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.
Gründliche praktische Ausbildung in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.
Daneben theoretischen Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen, auch im Polnischen. Abschlußzeugnis wird erteilt.
Eigenes schön gelegenes Haus mit großem Garten.
Beginn des Halbjahreskursus: Dienstag, den 5. Oktober 1926.
Pensionspreis einschließl. Schulgeld: **100 zł monatlich.**
Prospekte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen die Schulleiterin **Erna Letzring.**



PFAFF

Hochleistungs-Nähmaschinen
Niederlage:
Przygodzki und Hampel, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Tel. 2124.

Der Verkauf unseres Herbst-Saatgetreides
Original Friedrichswerther Berg-Wintergerste
Petkuser Roggen I. Absaat
Svalöfs Panzerweizen I. Absaat
hat begonnen. Muster u. Angeb. stehen zu Diensten.
Dominium Lipie, Post u. Bahn Gniewkowo.

Radio

Apparate nebst aller Art Zubehörteilen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 **Stary Rynek 65** Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.

Original P. S. G. Wangenheim-Roggen

von sehr leichtem Boden geerntet, **hat abzugeben.**
Dom. Białokosz, Post Nojewo, Bahnstation Kikowo.

Harderstäbe

aus Eschenholz, per 100 Stück **85 Złoty, sofort lieferbar.**
Karl Koebernik, Maschinenhandlung, Rogoźno, Wlkp.
Telephon 20.

Jedes Quantum **Vollmilch,**
auf Wunsch Magermilchrückgabe, **nimmt an** und **zahlt die höchsten Preise**
Molkereigenossenschaft Swarzędz.
Telephon 49. Telephon 49.

Starke Erdbeerpflanzen,

verpflanzt, in d. besten, erprobten Sort. p. 100 Stück 5 zł empfiehlt
August Hoffmann, Baumschulen, Gniezno, Tel. 212.
Sorten- und Preisverzeichnis über Baumschulenartikel wird auf Verlangen frei zugesandt.

Roggen, Weizen, Hafer, Gerste

sowie

Erbsen, Senf und Raps

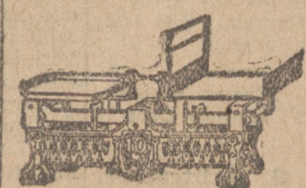
kauft zum Export. Angebote erwünscht.
Eug. Goldschmidt, Danzig, Breitgasse 17.
Telephon Nr. 3207 und 2307.

Alle deutschen Akademiker Grosspolens
werden gebeten, ihre genaue Anschrift, nebst Angabe des Berufes und Studienortes umgehend mitzuteilen an Herrn
Chemiker Hammer, Poznań
Fernspr. 1447 ul. 3. Maja 5. Fernspr. 1447.

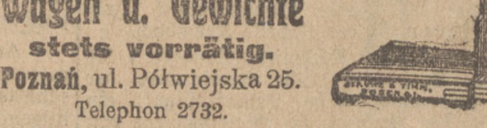
Gnädige Frau??

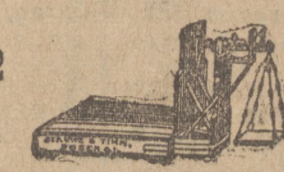
Wollen Sie einen Hut oder sämtliche Zutaten
billig und günstig
kaufen, gehen Sie vertrauensvoll zur Firma:
H. Jakubowicz, Poznań, ul. Kramarska 21.
En-gros Telephon 2111 En-détail

AUTO Marke Salmson, 2 sitz., fast neu, elektr. Licht u. Starter, 5 fache Bereifung. **Preis 4,500 Złoty.**
Motorrad mit Seitenwagen, Marke Harley Davidson sehr gut erh., Pr. **1800 zł** verkauft
Rob. Gunsch, Poznań, ul. Wielka 6. Tel. 3920.



Struwe & Timm
Spezial-Reparaturwerkstatt für Wagen sämtlicher Art und Grösse.





Wagen u. Gewichte
stets vorrätig.
Poznań, ul. Półwiejska 25.
Telephon 2732.

W. LIPECKI

Parowa Fabryka Mydło i Świec
Wronki — Poznań
Kern-Seife
„Kotek & Lew“
die beste Waschseife.
Ueberall zu haben!

Tel. 5182 **Centrala Obuwia** Tel. 5182
Inh.: J. Sydow,
Kramarska 19/20 (Ecke Masztalarska)
Billige Einkaufsquelle dauerhafter und solider **Schuhwaren aller Art.**
Herrenschuhe Marko, Goodyear Welt. chrom- und gemsledorne Schuhe zu einheitlichen Preisen,
Lackschuhe halbe und hohe.

Prima Kamelhaar sowie Leder-Treibriemen

zum Antrieb von Dampfdreschsätzen, Zuckerfabriken, Brennereien usw. liefern prompt vom Lager zu Fabrikpreisen.
Ferner empfehlen sämtliche technische Packungen, **Armaturen, Hanf-Gummi-Schläuche, Filze, Putzwolle usw.**
Biuro Techniczno Handlowe
LISIEWSKI i GLASER
POZNAŃ, ul. 27. Grudnia 16.
Telephon 50-16. Telegr.-Adresse: Technohandel.

Neue
Kutsch- u. Ackergeschirre
sowie sämtliche Fahr- u. Stallartikel
empfiehlt
Reparatur-Werkstatt.
Razer's Sattlerei,
Poznań, ul. Szewska 11.

Herren- Damen- Futter- **Stoffe**

Kazimierz Kużaj, Poznań
Tuchhallen Stary Rynek 56.
Größtes Tuchhaus
gegründet 1896.
Telephon 3441.

Herbst- u. Winter- **Neuheiten**
für Paletots — Ulster — Joppen — Anzüge — Hosen — Mäntel u. Kostüme
Nicht minderwertige, sondern erstklassige Waren billig zu verkaufen bleibt mein Prinzip.

MÖBEL

sämtlicher Art zu niedrigsten Preisen empfiehlt:
Möbel-Magazin
A. BARANOWSKI, Poznań
Podgórna 13.
Bequeme Bedingungen! Niedrige Preise!



Moewe

Seife
Waschpulver
unübertroffen in Wirkung,
da vollkommen **unschädlich**
und **schneeweiss — blendend.**

Pelz-Besätze,-Mäntel,-Jacken
aller Art
kaufen Sie am billigsten bei
J. DAWID, Poznań
ul. Nowa 11 und **ul. Wrocławska 30.**

Landwirtschaft

von 70 bis 150 Morgen **zu kaufen gesucht (evtl. Pacht).**
Angebote unter **1870** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Bienenhonig

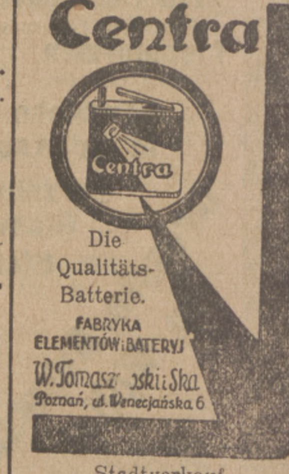
á Pfund **2,40** liefert ins Haus
Plagens, Krzyszkowo bei Rokietnica.

Feinste Confituren
in- u. ausl. Schokoladen
Tee + Kakao + Keks
Kaffee
L. Wojciechowska,
Poznań, ul. Nowa 5, Tel. 3762.

Möbel, Bronzen u. Vasen sowie sämtl. Hausrat billigst sofort zu verkaufen **Poznań, Matejki 40/41.** 1. Eing. v. d. Kirchseite. **Bernhardini.**



Sport-Netze
für Damen und Herren
à 1,50 zł. Badehaub., Schwämme, Lockenwickler, Hygienische Artikel. **St. Wenzlik, Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 19.



Stadtverkauf
Poznań, ul Fr. Ratajczaka 36.

Möbel, bill. z. günst Bed. empf. **M. Spryngacz. Poznań, ul. Kramarska 24**

Sieh Dir mal Deinen **Hut** an, weil jeder andere ihn auch anschaut—!
Grosse Auswahl!
Wer Hüte beim Hutmacher kauft, spart Geld!
Unsere Kunden erhalten auf Reparaturen 10% Rabatt. Niedrige Preise!
Fa. TOMAŠEK, Poznań, ul. Pocztowa 9 (neben Danziger Privatbank).

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Wo ist es geschehen?

(a) **Neuyork.** Das Tanzvergnügen war in vollem Gange. Die drei Mann starke Negerkapelle „jazzte", daß es seine Art hatte. Plötzlich erschienen vier maskierte Gesellen in der Türöffnung. Drei hielten schußbereite Revolver in den Händen. Der vierte machte sich daran, den Geschäftsführer des Etablissements, seine Angestellten, die Gäste und wer immer sonst noch anwesend war, auf Stühlen festzubinden. Er ballte Zeitungen zu Knäueln zusammen, legte sie unter die Sitze der Angestellten, zündete das Papier an und verlangte die Schlüssel zur Kasse. Die Angestellten blieben stumm. Die Banditen banden die Leute los, legten zusammengeballte Zeitungen in einem Pfad auf den Fußboden, nahmen den Angestellten Schuhe und Strümpfe ab und zwangen sie, den in Brand gesetzten Pfad entlang zu gehen. Trotzdem die Leute schlimme Brandwunden davontrugen, enthüllten sie den Versteck des Geldes nicht. Schließlich begnügten sich die Banditen damit, den Gästen ihr Geld und ihre Schmucksachen abzunehmen. Zweien ließen sie mit der Bemerkung, sie wollten sie „nicht ganz ausrauben", je eine Kupfermünze in den Taschen.

So was kann nur in China oder sonst einem exotischen Lande vorkommen, wird der Leser sagen.

Er irrt. Laut einer Meldung der „Chicago Tribune" vom 24. Juni ereignete sich dieser unglaubliche Vorfall tags zuvor in dem Indiana-Klubhause unweit dem Kurort West-Peden, im Staate India, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Rattenkult.

(r.) **Wien.** Es dürfte zwar bekannt sein, daß es im alten Orient eine Sekte gab, die dem Rattenkult huldigte und diese Tiere heilig sprach; komisch mutet es aber an, zu vernehmen, daß so etwas auch in unseren Tagen im zivilisierten Abendland vorkommt. Diesen doch recht seltsamen Sport, der, wie man sehen wird, in hygienischer Hinsicht zu berechtigten Bedenken allen Anlaß gibt, betrieb seit Jahren eine alte, anscheinend etwas schwachsinnige Frau namens Lorber in der Hauptstadt Oesterreichs. Die Bewohner des bereits ziemlich verfallenen Hauses in Meidling wußten sich vor Ratten schon seit langer Zeit nicht mehr zu retten, trotzdem man sich von seiten der Hausverwaltung die erdenklichste Mühe gab, mit Hilfe von Kammerjägern und mit in deren „Weidwerk" schlagenden Mitteln der ekelerregenden Tiere Herr zu werden. Ja, die Rattenplage ging so weit, daß sich eine Hausgenossin der Witwe Lorber, die Frau des Schuhmachergehilfen Horwath, eines Morgens gegen drei Uhr in ihrer Verzweiflung gezwungen sah, polizeiliche Hilfe gegen die Ratten in ihrer Wohnung in Anspruch zu nehmen. Wenn die Polizeibeamten auch anfangs dazu neigten, die Schilderung der unglücklichen Frau von der Rattenplage als übertrieben anzusehen, so mußten sie sich bei Augenscheinnahme doch davon überzeugen, daß die ihnen gegebene Darstellung dem Tatbestand völlig entsprach. In der mehr einer Hundehütte als einer menschlichen Behausung ähnelnden Wohnung wimmelte es von Ratten, die sich anscheinend ganz als Beherrscher der Situation fühlten, denn sie waren bereits so dreist geworden, nicht einmal mehr vor den Vertretern der Obrigkeit das Weite zu suchen. Der morsche Boden war total unterwühlt, und es war den Tieren zur Gepflogenheit geworden, alle nur einigermaßen erreichbaren Gegenstände des täglichen Lebens, wie Strohsäcke, Bekleidungsstücke usw., zu benagen . . . Lange Zeit standen auch die Polizeibeamten vor einem Rätsel, und es blieb ihnen versagt, die Ursache der Rattenanhäufung gerade in diesem Hause zu entdecken. Vergeblich zerbrach man sich zusammen mit den Vertretern sanitärer Behörden den Kopf, und es ist lediglich dem Zufall zu verdanken gewesen, wenn man eines Tages dahinter kam, daß die im Nebengelaß wohnende schwachsinnige Frau Lorber, die notdürftig vom Betteln lebte, einen wahren Rattenkult trieb. Es stellte sich auch heraus, daß sie den größten Teil des erbettelten Geldes für die ihr ans Herz gewachsenen Tiere verwandte, indem sie diese mit Milch und anderen Nahrungsmitteln regelrecht beköstigte. Aber undankbar, wie besonders gehätschelte Lieblinge nun einmal zu sein pflegen, sind die Ratten auch nicht vor ihrer eigenen Wohltäterin und närrisch gewordenen „Priesterin" zurückgeschreckt. Man fand die schwachsinnige Greisin in ihrer Behausung von mehr als hundert Ratten umgeben und von deren Bissen ziemlich stark verletzt. Die Behörden sahen sich genötigt, trotz aller Achtung vor der Individualität eines jeden Staatsbürgers, dieser seltsam-komischen Passion der Greisin ein jähes Ende dadurch zu bereiten, daß man die Alte ins Spital und, nachdem die Bißwunden geheilt waren, ins Versorgungshaus steckte, wo sie ganz verzweifelt nach ihren reizenden Tierchen verlangt haben soll . . . Ueber die Rattenherrlichkeit aber brach ein Sodom und Gomorrha ein. Ihr Nest wurde im wörtlichsten Sinne mit Gift und Schwefel ausgeräuchert.

Die Flagellanten von Bourbon.

(—) **Paris.** Frankreich wird in der nächsten Zeit wieder seinen aufregenden Sensationsprozeß haben. In ihm wird etwas ans Licht der breiten Oeffentlichkeit gerückt werden, was wir bisher für eine längst erloschene Erscheinung des exaltierten Mittelalters hielten, an dessen Existenzmöglichkeit in einem modernen Kulturstaat zu glauben uns auch im Traume nicht eingefallen wäre. Es handelt sich um nichts anderes als das Flagellantentum, jenen religiösen Wahnsinn, der im Mittelalter in den romanischen Ländern und auch in Süddeutschland ganze Scharen von Männlein und Weiblein ergriff, die in grotesken Prozessionen, sich selbst oder gegenseitig den nackten Oberkörper mit scharfen Ruten geißelnd, das Land durchzogen. Der Abbé Desnoyers in dem kleinen mittelfranzösischen Städtchen Bourbon wollte in diesem Frühjahr diese merkwürdige Sitte wieder einführen und fand tatsächlich auch Anhänger beiderlei Geschlechts, die am hellichten Tage und auf offener Straße eines dieser blutrünstigen Schauspiele inszenierten. Die Polizei des Ortes stand der Angelegenheit im ersten Augenblick in starrster Verwunderung tatenlos gegenüber; als aber am nächsten Tage die Schar der Flagellanten um ein Erkleckliches zugenommen hatte und sich brüllend und blutend durch die Straßen wälzte, ließ sie es genug sein des grausamen Spiels und legte ihrerseits Hand an die Besessenen, die sich demnächst wegen groben Unfugs und — Verstoßes gegen die Schamhaftigkeit zu verantworten haben werden.

Mussolini und das Frauenkleid.

(z) **Rom.** Im Zeichen der Lire-Entwertung erhält das Leben in Italien immer mehr mönchischen, büßerischen Zuschnitt. Nachdem durch Regierungsdekret dem italienischen Volke ein obligatorisches grobes Schwarzbrot beschert worden ist, wie man es in Trappistenklöstern zu essen pflegt, wendet der Duce jetzt seine Aufmerksamkeit der Frauenmode zu, und er beabsichtigt nicht mehr und nicht weniger, als eine allgemeine Kleiderordnung für das schöne Geschlecht ins Leben zu rufen und mit den diktatorischsten Maßnahmen in ganz Italien durchzusetzen. Er hat eine „Liga für die Nationalisierung des Frauenkleides" gegründet, mit deren Hilfe er eine ausschließliche italienische Mode schaffen will, die den eleganten Damen Roms oder Mailands verwehrt, ihren Bedarf bei den großen Pariser Schneidern zu decken, sich Kleider aus ausländischen Stoffen anfertigen zu lassen — womit er zum Teil das Defizit der italienischen Handelsbilanz vermindern zu können hofft. Er hat bereits „nationale" Modelle entwerfen lassen, und sollten diese — was Gott verhüten möge! — amtlich approbiert werden, werden die europäischen Dichter und alle anderen, die es angeht, ihre lyrische Vorliebe für die schmucken Dirnen der italienischen Sonne begraben müssen. Diese Modellkleider, mit deren Studium sich Mussolini mitten in seinen anderen wichtigen Staatsgeschäften widmet, gleichen fast auf ein Haar mittelalterlichen Büßergewändern, sie sind weit, schmucklos, und bedecken den Körper vom Kinn bis zur Fußspitze. Sie sind auch schon getauft worden: da gibt es einen Abendmantel „Bonifazius VIII.", ein Morgenkleid „Franziskus von Assisi" und eine Nachmittagsrobe „Monna Vanna".

Monna Vanna? Sollte hier der Teufelsfuß aus dieser Kleiderordnung herauslugen? Denn, wenn wir recht unterrichtet sind, ist es doch diese schöne Heldin des Maeterlinckschen Dramas, die gerade deshalb berühmt ist, daß sie nackt unter ihrem Mantel war!

*

Das blutige Liebesdrama.

Im „Kempener Wochenblatt", Nr. 103 vom 2. September, finden wir folgende klassische Darstellung einer Liebestragödie. Das Blatt schreibt wörtlich:

Gniezno Blutiges Liebesdrama. Im Hause Nr. 11 in der ul. Kilinskiego spielte sich ein tragischer Vorfall ab welcher ein Menschesleben von kaum 20 Jahren forderte. Es fing an von einer unschuldigen Sympathie an, Sympathie ging in heiße Liebe, durch welche mit Selbstmord endete. Ein Junger Student hiesiger Lehrerseminar Bronislaw Więckowski, geb. 5. 11. 1905. in Zakrzówek verliebte sich in der 17 Jahre alte Marta Styszyńska welch mit seiner Mutter in Gnesen wohnte. Die Liebe Węckowski war keine glückliche, die Geliebte rechnete sich nicht mit Gefühlen des Jünglings, sondern begab andere mit ihres Rücksichten und achtete nicht auf den verzweifelten des Geistes. Sie nahm nicht an, welche Folgen ihre Gleichgültigkeit sich ziehen wird. Vor dem Ausbruch weilte Więckowski bei seinen Eltern in Miejska Gorka bei Rawilcz wahrscheinlich schon da kämpfte er mit den Gedanken seiner stillen Tragödie. Als zu ihm die Nachricht kam, daß seine Marta an ihn garnicht denke und daß sie mit einem andern Jüngling verkehrt, hatte Bronislaw keine Ruhe und begab sich nach Gnesen. Sein Ziel war sich über die Gefühle seiner Geliebten zu ihm das letzte Mal zu überzeugen. Jedoch die Nachricht recht wahr und das schöne Mädchen sich selber und ihrer Rechte sicher fühlte, machte sich nichts aus den eindringlichen Vorhaltungen Więckowski. Am Tage vor dem Selbstmorde drohte ihr der letzigenannte, wenn sie mit dem anderen nicht aufhört, so wird er sie und sich selber erschießen. Nächsten Tag führte er die Drohung aus. Am 28. d. Mts. nachmittag 4 Uhr erschien er in der Wohnung der Styszyńska unter dem Vorwand Musikstunde zu geben und blieb mit der Geliebten ganz allein. Seine Liebe ging schon über die Grenzen und so entstand in ihm blinder Haß. Nach kurzen stürmischen Szenen zog Więckwski einen Browning aus der Tasche und gab drei Schüße auf das vor ihm stehende Mädchen dann richtete er die Waffe gegen seine Stirn. Folgen der Schüsse waren schrecklich das Mädchen bekam drei Schüsse, zum Glück nicht so gefährlich, — einen in die Seite, den zweiten in die Schulter, dritten in die Hand mit welcher sie sich wahrscheinlich vor den Schüssen schützen wollte. Więckowski schoß sich gerade in die Strn die Kugel ging von der rechten Seite durchs Auge heraus. Als die Vorübergehenden auf den Alarm in die Wohnung kamen, fanden sie Wienckowski ohne Bewußtsein mit Blut überströmt auf den Boden liegen und das verletzte Mädchen neben ihm. Die Unfallrettungsberitschaft erteilte ihnen die erstte Hilfe nachdem sie in das städtische Krankenhaus überführt wurden. Jedoch dem Opfer der unglücklichen Liebe kam das Bewußtsein nicht mehr zurück abends um 7 Uhr verschied er von seinen Leiden."

Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

VIII.

Er konnte seine Erregung kaum verbergen und mußte sich abwenden, um sich der Alten nicht zu verraten.

Was er von Anfang an geglaubt hatte, worum er seit Wochen kämpfte, war zur Gewißheit geworden. Schindel war hier gewesen, in dieser Wohnung, in der auch die Zofe verkehrte. Es bestand also ein Zusammenhang zwischen den beiden. Der Ring war geschlossen, ein Zweifel unmöglich. Der Bursche wollte sich rächen und schmuggelte seine — ja was war sie denn? Seine Cousine? Schwester? Geliebte? Gleichviel! Er brachte sie dazu, sich als Zofe bei dem Grafen zu verdingen. Dort konnte sie horchen und spionieren, konnte erfahren, wann der Baron Besuch empfing, wann er ausging und wie man an ihn herankommen konnte. Man bestellte durch den ersten Zettel die Carrena zu dem Baron, um die Komtesse von der Untreue des Barons zu überzeugen. Als der erste Racheplan, die reiche Heirat, die der Baron zu seiner Sanierung brauchte, zu hintertreiben, mißlungen war, suchte man ihn zu beseitigen. Ein zweiter Zettel bestellte den Abergläubigen zur Redoute. Auf dem Rückweg ereilte ihn dann sein Schicksal.

Die näheren Einzelheiten der Tat spielten vorläufig keine Rolle. Die Tatsache, daß eine Verbindung zwischen den beiden hergestellt war, machte ihn fast trunken vor Freude. Er hatte recht behalten, und das freute ihn um der Komtesse willen. Sie hatte sicher nicht an seinen Sieg geglaubt. Es wurde ihm schwer, die Ruhe zu bewahren, und dabei leicht hinzuwerfen.

„So? Was wollte er denn?"

„Arbeit. Ich vermittle manchmal. Aber ich hatte nischt für ihn, da is er wieder gegangen."

Und einen Schritt auf ihn zugehend, sagte sie schnell: „Ich hab ihn seitdem nich mehr gesehen."

Das war möglich. Die schlaue Alte hütete sich wohl, einen Mörder bei sich aufzunehmen, ehe nicht Gras über die Sache gewachsen war. Er hatte die Absicht gehabt, Geld auf den Tisch zu legen, unterließ es aber nach der letzten Erklärung der Alten. Wer konnte wissen, ob er sie nicht noch einmal brauchte. Wenn er ihr aber jetzt die Auskunft sozusagen bezahlte, erfuhr er sicher nichts mehr von ihr. So ging er, mürrisch ein paar Worte knurrend, daß er seinen Freund Schindel leider nicht getroffen habe, den er schon so lange suche.

Jetzt, wo er das Ende des Dramas kommen sah, hatte er ein Gefühl der Beklemmung, auch der Angst, seine Kombinationen könnten durch einen unvorhergesehenen Zufall auseinandergesprengt werden. Das Wort ging ihm nicht aus dem Kopf: „Hoffentlich finden Sie bald die beiden Masken!"

Jetzt ahnte er auch den Zusammenhang. Dieses Mädchen war klüger als er, sie hatte früher begriffen, um was es sich hier handelte. Natürlich waren es zwei Masken, nicht eine, und ein Mann, der im Walde wartete. Daß er aber auch darauf nicht gekommen war!

Der kleine, zierliche Wuchs, die schmalen Hände und Füße, die man dem Reitburschen nachsagte, waren auch der Zofe eigen. Wenn beide Dominos tugen, konnte man sie sicher verwechseln.

Auf der Redoute hatte die Zofe sich an den Baron herangemacht, er hatte Feuer gefangen an dem hübschen Mädchen, hatte es mitnehmen wollen. Aber sie hatte eine Bedingung gestellt: Er solle nach Hause fahren, unterwegs aussteigen und den letzten Weg zu Fuß gehen. Oben, am Kreuzweg werde sie auf ihn warten. Der Baron, dem solche verrückten Ideen gefielen, hatte eingewilligt und war dem auf ihn lauernden Mörder, der im selben weißen Domino im Walde auf ihn wartete, in die Arme gelaufen. Die Sache war eigentlich furchtbar einfach, man mußte nur darauf kommen.

Katter haßte Kombinationen und Schlußfolgerungen, die so genau stimmten, daß sie kein Loch hatten. Meistens hatten sie dann doch eins. Und das war nachher um so schlimmer.

Wenn er den Domino fände! Er mußte das Zimmer der Zofe durchsuchen. Es war die letzte Möglichkeit, die Verbindung zwischen ihr und dem Mörder, der unauffindbar war, zu beweisen.

Als Katter am Nachmittag des nächsten Tages wieder auf Schloß Dombrad erschien, mußte die Komtesse lachen. Sie wünschte wirklich, er würde nach etwas anderem suchen als nach dem Täter, der schlauer war als sie alle.

Aber Katter war furchtbar ernst und aufgeregt.

„Können Sie Ihre Zofe irgendwie beschäftigen? Ich muß das Zimmer durchsuchen," sagte er.

Die Komtesse wurde ungeduldig.

„Meinetwegen sehen Sie nach," meinte sie. „Aber Sie werden nichts finden, und das wäre mir wirklich unangenehm. Das Mädchen kann sich mit Recht beleidigt fühlen."

Als Ella der Komtesse vorzulesen begann, schlich sich Katter auf leisen Sohlen ins Zimmer der Zofe, das er hinter sich verschloß.

IX.

Eleonore hörte schon lange nicht mehr, was die Zofe las, obwohl der Roman sicher sehr interessant war. Sie mußte an Katter denken. Jetzt war dieser merkwürdige Mensch schon eine halbe Stunde oben. Ob er überhaupt wiederkam? Der Roman nahm doch mal ein Ende, und der Zofe mußte es auffallen, daß sie sich auf einmal fürs Vorlesen interessierte, sie, die oft zwei Romane in einer Nacht verschlang.

Der Graf trat ein.

„Sie können gehen," sagte er zur Zofe, und Ella ging.

„Ist er fort?" forschte sie ihren Vater aus.

„Ja, eben ist er die Treppe hinunter und aus dem Haus gelaufen, als sei der Teufel hinter ihm her."

„Hat er etwas gefunden?"

„Weiß nicht, er hatte nichts bei sich, was man sehen konnte. Na, er wird schon mal wiederkommen. Wenn er aber noch Dein Zimmer untersuchen wollte . . ."

„Aber Papa!"

Sie war rot geworden und nahm schnell ein Buch zur Hand, um darin zu blättern.

(Fortsetzung folgt.)

Kraftfahrunterricht

Spezialkurse

für Herrenfahrer beginnend allwöchentlich; auf Wunsch Entsendung von Fahrlehrer nach außerhalb, sowie Hilfeleistung bei Erledigung sämtlicher Formalitäten zur Erlangung des amtlich. Führerscheins, führt aus:

„BRZESKIAUTO" Tow. Akc. Poznań

Hauptexpedition: ul. Dąbrowskiego 29.
Ausstellungsraum: ul. Gwarna 12.
Chauffeurschule: pl. Drwęskiego 8.



Wichtig für Ziegeleibesitzer!

JOHANNES LINZ, Rawicz

Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei

liefert:

Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen, sowie sämtl. **Armaturen** für Oefen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten **System Zehner.**

Spółka Wytwórcza Polskich Rymarzy i Siodlarzy

Poznań, ul. Podgórna 14, Ecke Szkolna.
Telephon 5302. Telephon 5302.

Wir empfehlen:

Arbeits- u. Kutsch-Geschirre, Sattel, Koffer, Reisekoffer, Reise- u. Schultaschen, Lederknöpfe, geflochten u. gepreßte, **Jagd-Geräte, Leder, Konfektion** sowie **Transmissionsriemen.**

Nehmen sämtliche Bestellungen
:: und Reparaturen entgegen. ::

Eigene Erzeugnisse: Eigene Erzeugnisse.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall

Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen, Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.

Modro i Rzepczyński, Poznań, Fr. Ratajczaka 13, Tel. 22-29.

Gesunde Kastanien u. Eicheln diesjähriger Ernte

kaufe ich jedes Quantum

in Waggonladungen gegen Casse und erbitte Offerten

H. Tschache Nachf., Winzig in Schlesien.

Telegr.-Adr. Tschache Winzig. Telephon 5,73, 100.

Wir sind **Kassakäufer** für

Vicia villosa (Winterwicke),
Viktoria- u. grüne Erbsen,
Senf, Mohn, Braugerste u.
sonstiges Getreide,
sowie Schmutzwolle.

Grössere Posten werden am Lagerort besichtigt und abgenommen. — **Kassa gegen Duplikatfrachtbrief** oder Vereinbarung.

Grossbemusterte Offerten erbeten!

Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H., Danzig, Münchengasse 1.

Telephon 6661 und 6069.





Qualitäts Pralinen, Schokoladen, Kakao

Import — Fabriklager.



Zygmunt Antoniewicz

Telephon 3880 **POZNAŃ, Młyńska 3** Telephon 3880.

Przemysł Smołowcowy Sp. z o. o.

dawn.: **Lindenberg**

Poznań, ul. Libelta 12 **Telephon 3263**

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: **Karbolineum** :: **Treiböl** u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Herren- und Knaben-Kleiderfabrik

Herbst- und Winter-
Paletots — Ulster
Joppen — Mäntel
Anzüge — Hosen
Spezialität:
Rockpaletots auf Wattelin

Kazimierz Kuzaj, Poznań
Stary Rynek 91. (Eingang ul. Wroniecka).

Gegründet 1896.

Meine seit 30 Jahren bekannte **Konfektion** verbindet **beste Qualität** mit billigsten Preisen.

Ueberzeugen Sie sich bitte.

Telephon 3875.

Tel. 2328. **Goldwaren u. Juwelen** Tel. 2328.

Anfertig. aller Arten Juwelen, feiner Gold- u. Silberarbeiten.
Erstklassige Ausführung aller Fachneuheiten,
Reparaturen aller Art, sowie Gravierungen.

M. FEIST, Goldschmiedemeister,
Gerichtlich vereidigter Sachverständieger.
Poznań, ul. 27. Grudnia 5, I (Hof).

Das große Los

der Staats-Klassen-Lotterie mit Prämie
500 000.00 złoty.
Ziehung I. Klasse am 14./15. Oktober d. Js.

Hauptgewinne:

1 Prämie zu 300 000 zł — 5 Gew. zu 50 000 zł
1 Gew. zu 200 000 zł — 2 Gew. zu 40 000 zł
2 Gew. zu 100 000 zł — 4 Gew. zu 25 000 zł
usw. usw. usw.

80 000 Lose, 40 000 Gewinne u. 1 Prämie!
Gesamtwert der Gewinne zus. 12 160 000 zł.
Jedes zweite Los ist somit ein Gewinnlos!
Jährlich 2 Lotterien mit je 5 Klassen.

Die Ziehungen finden öffentlich unter strengster Staatsaufsicht in **Warszawa** statt. Sofortige Gewinnauszahlung unter Staatsgarantie. Gewissenhafte Zusendung der Lose mit amtl. Gewinnliste nach jeder Ziehung.

Spielplan an jedermann kostenlos!

Der Weg zum Reichtum, Glück und Wohlstand, steht jedem offen.

Die richtige Nummer und Ihr Glück ist gemacht!

Nicht Arbeit und Sparen allein bringen Sie auf diesen Weg, sondern unbedingt auch das Glück. Man muß an sein Glück glauben und darauf vertrauen.

Wer dem Glück die Hand bietet, dem wird es günstig sein!

Wer nicht wagt, kann nicht gewinnen. Da die Hälfte aller Lose unweigerlich sicher gewinnen muß, ist fast **kein Risiko vorhanden.**

Ihre geheimen Wünsche wie: Landhaus, Italienreise, Auto, behagliches Heim, Altersversorgung, Bankguthaben pp. können alle über Nacht Tatsache werden. Lassen Sie daher den Wink und Schlüssel, der Ihnen das Glück gibt, nicht unbeachtet. Es ist das Glück, das evtl. schon an Ihre Tür klopft. Sie haben Ihr Glück in der Hand.

Alle Ihre Wünsche sind zu erfüllen!

Schreiben Sie daher noch heute ein Kärtchen, oder senden Sie 10 zł an untenstehende Glückskollekte.

Lospreis: 1/4 10 zł, 1/2 20 zł, 3/4 30 zł, 1/1 40 zł pro Kl.

Ihren Entschluß werden Sie nicht bereuen!
Fortunas Segen auf Ihren Wegen!

Staatl. Lotterie-Kolektur, Starogard (Pomorze),
ul. Kościuszki Nr. 6. Tel. Nr. 93.

Uspulun

Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt
Drogerie Universum
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749.
Engros-Niederlage sämtl. Bayer-Leverkusen-Fabrikate.
Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte

PELZE für Damen und Herren, || **FELLE** zum Besatz jeder Art,
Kragen und **Stola** kauft man am billigsten bei

Wacław Wiśniewski, Poznań,
Św. Marcin 4. Telephon 26-41.

Bitte meine Firma zu beachten.